

Generallanze

für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise:

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM., wöchentlich 65 Pf., in Poln. Oberchl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Pf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unerlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.



Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Pf., von auswärts 14 Pf., Stellenangeboten 8 resp. 12 Pf., Stellengesuchen 6 resp. 10 Pf., amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Pf., die Kellereim- und mm-Zeile 40 resp. 60 Pf., Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Pf. und Porto. Belegeremplare 15 Pf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechnen zu keinem Abzuge. Nachdruck und Aufnahme werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Verurteilung ist etwa vereinbarter Nachschuß aufgehoben.

Anzeigen-Preise:

„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“, vierzehntägig „Der Landwirt“.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“, wöchentliche illustrierte Gratisbeilage
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl ober-schlesischer Behörden. u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 66	Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Zettlitz (Tel. 2316), Hindenburg (Tel. 2988), Oels (Tel. 2891), Oppeln, Kletze, Leobschütz (Tel. 26), Rybnik Poln. Oberchl.	Donnerstag, 20. März 1930	Telefon: Ratibor 2541. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postfach: Breslau 33703. Bank: Danzabank u. Nationalbank Niederl. Ratibor. Hoenig & Pils, Kom.-Ges., Ratibor.	39. Jahrg
--------	--	---------------------------	---	-----------

Tageschau

Der Reichspräsident hat am Dienstag das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichnet.

In einem gelegentlich der Unterzeichnung des Liquidationsabkommens an den Reichskanzler gerichteten Schreiben betont der Reichspräsident, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß verfassungsrechtliche Bedenken nicht aufrecht zu erhalten seien und fordert die Reichsregierung zur Aufstellung eines weitgehenden Ostprogramms zur Hilfe für die ostpreussische Landwirtschaft auf.

Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die Agrarfrage haben am Dienstag zu einer vorläufigen Verständigung geführt.

Der Reichstag hat am Dienstag nachmittag in namentlicher Schlussabstimmung mit 265 gegen 150 Stimmen das Republiksschutzgesetz angenommen. Auch das Ministerpensionsgesetz gelangte mit 340 gegen 70 Stimmen zur endgültigen Annahme.

Der polnische Staatspräsident hat den Senatsmarschall Szymanski mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Pilsudski hat einen neuen Artikel veröffentlicht, in dem er dem Sejm die Auflösung androht.

Im Finanzausschuß der französischen Kammer wird am Mittwoch nachmittag die Frage der Ratifizierung des Young-Plans zur Debatte stehen.

In der Infanteriekaserne Halberstadt wurde in der Nacht zum Dienstag ein Einbruchversuch unternommen.

In der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Stadtpolizeiverwaltung Ratibor einen Beschluß des preussischen Innenministers betreffs Außerkraftsetzung fast sämtlicher Polizeiverordnungen vor dem 1. Januar 1930.

Das Republiksschutzgesetz angenommen

Mit 265 gegen 150 Stimmen
:: Berlin, 19. März. In der Schlussabstimmung im Reichstag wurde das Republiksschutzgesetz mit 265 gegen 150 Stimmen unter lebhaften Pfützen der Kommunisten angenommen. Dafür stimmten nur die Regierungsparteien, dagegen alle Oppositionsparteien.

Der von den Deutschnationalen und den Kommunisten gestellte Antrag auf Aussetzung der Verkündung fand nicht die erforderliche Zustimmung von einem Drittel der anwesenden Abgeordneten, da sich die Wirtschaftspartei an der Aussetzung beteiligte. Für die Aussetzung der Verkündung stimmten nur 120 Abgeordnete der Opposition, dagegen stimmten 255 Abgeordnete. Damit erledigte sich auch die Abstimmung über den von den Regierungsparteien eingebrachten Dringlichkeitsantrag.

Aufhebung des Umzugsverbots

:: Berlin, 19. März. Der Preussische Innenminister wird, wie nach dem „Vorwärts“ der sozialdemokratische Pressedienst erfährt, unmittelbar nach der Erledigung des am Dienstag vom Reichstag verabschiedeten Republiksschutzgesetzes das Demonstrationsverbot aufheben.

Das Ministergesetz angenommen

Berlin, 19. März. Im Reichstag wurde das Reichsministergesetz in der namentlichen Schlussabstimmung mit 340 gegen 70 Stimmen bei 5 Stimmenthalten angenommen. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist erreicht.

Das Polen-Abkommen in Kraft

Hindenburg unterzeichnet
:: Berlin, 19. März. Reichspräsident von Hindenburg hat die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens vollzogen.

Gleichzeitig hat er in Anbetracht der Notlage der östlichen Grenzgebiete die Reichsregierung um Vorlage eines Ostprogramms ersucht.

Deutsch-polnische Handelskammer

t. Breslau, 19. März. Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete deutsch-polnische Wirtschaftsbund mit dem Sitz in Breslau nach Fühlungnahme mit den maßgebenden Wirtschaftsvertretungen seine Umwandlung in eine deutsch-polnische Handelskammer vollzogen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt. Dem Vorstand des bisherigen Wirtschaftsbundes gehören eine Reihe erster Vertreter der schlesischen und sächsischen Industrie sowie des Großhandels und

der Bauwelt an. Vorsitzender ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer und Mitglied des Reichswirtschaftsrates Dr. jur. und Dr. ing. h. c. Grund. Von den mehreren hundert Mitgliedern haben schon jetzt weit über die Hälfte ihren Sitz außerhalb Schlesiens. In der in Kürze einberufenen Generalversammlung soll über die Ausdehnung des Tätigkeitsbereichs der neuen Handelskammer Beschluß gefaßt werden. Der Vorstand wird erweitert werden, insbesondere durch Vertreter der Spitzenverbände und führende Persönlichkeiten aus dem Reich. Eine Zweigstelle ist inzwischen in Berlin errichtet worden und steht unter Leitung von Dr. Haslacher. Die großen Werte, die in dem umfassenden Archivmaterial und in der bisher geleisteten an Umfang und Erfahrung reichen Arbeit des Wirtschaftsbundes enthalten sind, werden nunmehr auf die Handelskammer übergehen. Zweifelslos hat das neue Institut zur Vertiefung der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland beigetragen. Die Geschäftsräume der deutsch-polnischen Handelskammer befinden sich in Breslau 1, Wallstraße 2, die der Berliner Zweigstelle Berlin W. 8, Charlottenstraße 46.

Hilfe für den Osten

Der Aufruf Hindenburgs
t. Berlin, 19. März. In dem Schreiben, das Reichspräsident von Hindenburg anläßlich der Unterzeichnung an den Reichskanzler gerichtet hat, heißt es u. a.:

„Aus dem Vortrag des Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Demgemäß habe ich das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstags gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt, besonders verstehe ich die im nördlichen Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände.

Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten.

Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unserem Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren. Daß auch hier rasch und tatkräftig gehandelt wird, muß ich in dieser Stunde, in der ich trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertige, von der Reichsregierung nachdrücklich verlangen.

In meiner Umgebung vom 19. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß der politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutungsvolles Gebiet. Zunächst ist erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugute kommen sollen,

aber für den Osten besonders lebensnotwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, der der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiederhergibt. Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzweifelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftliche Betriebe wie Bauernhöfe sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinsleistungen belastet, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Ueberschuldenung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinslasten zu geben, um ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen. Aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, die Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgen, welche die erhöhten Bölle einbringen, verfügbar gemacht werden können. Soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausweg, wenn weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird.

Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das gestern zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der

Die Zollkonferenz Einigung

t. Genf, 18. März. Die Verhandlungen auf der Zollfriedenskonferenz um einen Ausweg aus der durch die ablehnende Haltung der Oesterreichischen Regierung geschaffenen Lage zu finden, sind am Montag abend in einer geheimen Aussprache der Abordnungsführer wieder aufgenommen worden. Die Ablehnung des Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge durch Oesterreich hat dazu geführt, daß von sämtlichen Nachbarstaaten Oesterreichs, Südbanwien, die Tschechoslowakei, die Schweiz, ferner auch Polen, Dänemark und Holland, ihre Zustimmung zum Abschluß des Abkommens in Frage gestellt hatten. Es wurde daher in den privaten Besprechungen die Annahme einer Ausnahmegestaltung in das Abkommen versucht, die die besondere Lage Oesterreichs berücksichtigen soll.

In den Abendbesprechungen ist nun, wie von englischer und französischer Seite mitgeteilt wird, in großen Zügen ein Vergleich zustande gekommen, so daß die Aussicht besteht, die vorhandenen Schwierigkeiten, die insbesondere die Haltung Polens und Ungarns in den Agrarfragen betreffen, im Laufe des Dienstag zu überwinden.

Der englische Handelsminister Graham reiste Montag abend nach London zurück. Er erklärte, die Einigung stehe nunmehr in großen Zügen fest. Er rechne mit der Annahme des außerordentlich bedeutungsvollen Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge.

Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer anferlegt und so weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Es erscheint mir billig und recht und auch zur Befestigung dieser Miskstimmung geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre aus der Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden. Hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zu allgemein wirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Verbesserung unserer Handelsbilanz beitragen kann.

Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich ihr nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen.

Aber es ist mir eine Gewissenspflicht, die Reichsregierung eindringlich anzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen.

Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen im einzelnen halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst mit einzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre geschliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen zurückstellen vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Gegen das gottlose Rußland

Eine Sühnemesse des Papstes

.: Rom, 19. März. (Eig. Funkspruch.) Für die stille Messe, die Pius XI. heute am Tage des hl. Josef um 10 Uhr in der Peterskirche gelebte, wurden keine amtlichen Einladungen versandt. Die Messe wurde zur Sühne der fortgesetzten Verleumdung der Majestät Gottes in Rußland und für die Wiederkehr des Friedens Gottes in Rußland gelesen. Plähe für Ehrengäste wurden nicht hergerichtet.

Die Peterskirche war schon seit dem frühen Morgen das Ziel eines endlosen Menschenstromes, da der Tag des hl. Josef von der katholischen Regierung vor $\frac{1}{2}$ Jahren zum Staatsfeiertag erklärt wurde. Auch der Andrang der Ausländer aus allen Teilen der Welt war sehr groß.

Nach seinem Einzug in die Peterskirche las der Papst gleich die Messe. Anschließend wurde der Psalm 58 „Befreie mich von meinen Feinden“ und Psalm 78 sowie eine Litanei für die Einheit der christlichen Völker gelesen.

Zum Schluß wurde das Kreuz Christi und andere Reliquien der Peterskirche gezeigt, die sonst nur zu Östern aufgestellt werden. Der „Observatore Romano“ schreibt, die vom Papst gelebte Messe glich einem Kreuzzug. Das Grab Petri sei auch heute fähig, die Menschheit zu erheben, sie zu verbündern und zu vereinigen. Das beweise die Teilnahme von Gläubigen aller Konfessionen aus aller Welt.

Das wahnsinnige Vorhaben der Russen, die Idee Gottes aus den Herzen zu reißen, übersteige alle Verbrechen. Die Messe sei eine feierliche Bekräftigung der Rechte Gottes auf die Gesellschaft.

Stütze für Macdonald

Annäherung der Liberalen

.: London, 19. März. (Eig. Funkspruch.) Der gestrige Beschluß der liberalen Unterfraktion, sich bei der Abstimmung über einen Ergänzungsantrag zur Bergbauvorlage am Donnerstag der Stimme zu enthalten, um die Regierung nicht in eine kritische Lage zu bringen, hat als große Sensation gewirkt. Die Blätter sprechen von einer politischen Senfation erster Ordnung.

Man nimmt allgemein an, daß wieder eine stärkere Annäherung der Liberalen zur Arbeiterpartei hergestellt würde und die Liberalen Neuwahlen vermeiden wollen.

Beachtung findet dabei, daß Lloyd George vor der Sitzung der Unterfraktion ein Frühstück gab, an dem die Liberalen teilnahmen.

Die Flottenabrüstung

Pessimismus der französischen Presse

.: Paris, 19. März. (Eigener Funkspruch.) In der französischen Presse glaubt man nicht, daß es Macdonald gelingen wird, durch den beachtlichen Vorstoß in Rom irgendeine Änderung der italienischen Haltung in London herbeizuführen. Das „Journal“ hält Macdonald überhaupt nicht für fähig, einen derartigen Beschluß zur Durchführung zu bringen. Auch der „Petit Parisien“ ist sehr pessimistisch, soweit es sich um eine Aenderung des italienischen Standpunktes handelt. Französischerseits sei überhaupt nicht daran zu denken, daß man selbst einem Ausgleich näher treten würde, der Italien Gleichheit in Bezug auf die Hilfsfahrzeuge und U-Boote gewähre und Frankreich nur den Vorrang in der Kreuzerklasse lasse.

Bertinax vertritt im „Echo de Paris“ die Auffassung, daß Macdonald nicht erst den Versuch unternehmen werde, durch einen diplomatischen Schritt in Rom eine Aenderung der italienischen Haltung herbeizuführen. Man habe vielmehr den Eindruck, als ob er sich davor fürchte. Das einzige Zugeständnis, das Grandi anscheinend bereit sei zu machen, sei das, daß die Frage der U-Boote nicht in London geregelt werde, sondern der Genfer Abrüstungskonferenz vorbehalten bleibe.

Zum Fall Momm

.: Berlin, 19. März. Zum Fall Momm wird amtlich noch gemeldet: Es hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß sonstige Mitäter an den strafbaren Handlungen in Betracht kommen. Soweit bisher bekannt, sind Bildersachen an Händler weder verkauft noch bei ihnen gefunden worden. Es ist nicht der geringste Anhalt dafür vorhanden, daß Regierungspräsident Momm etwas von dem Tun seiner Frau gewußt hat. Eine Verhaftung der Frau Momm ist nicht in Aussicht genommen, da weder Flucht- noch Verdunkelungsgefahr vorliegt.

Der glückbringende Traum

.: Lübeck, 19. März. Die Hauptprämie der Preussischen Klassenlotterie ist, wie gemeldet, in der einen Abteilung nach Lübeck gefallen. Ein Viertel befindet sich im Besitz von fünf kleinen Handwerksmeistern, die in der 5. Klasse in den ersten Tagen mit einem Freilos heranzugekommen waren und sich erst nach langem Überlegen dazu entschlossen, noch ein Erloslos zu nehmen. Das zweite Viertel wird von einem hiesigen Kaufmann der 5. Klasse, der überhaupt zum erstenmal in seinem Leben ein Lotterielos erwarb. Er erzählt, daß er dazu veranlaßt wurde durch einen Traum. Ihm träumte, er solle ein Los kaufen, in dem die Zahlen 171 oder 172 enthalten seien. Darauf begab er sich zu dem größten Lübecker Lotterielotterieur und suchte eine halbe Stunde umher, bis er das Los mit der Nummer 210 171 fand. Er erhält nun 100 000 Mark. Die beiden anderen Gewinner sind auswärtige Spieler, und zwar ist es ein Kemptener in Westerborg im Westermarsch und ein Herr aus Leipzig, die das Glück schon seit vielen Jahren spielen.

Die neuen Getreidezölle

Einigung über die Agrarfragen

.: Berlin, 19. März. Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die Agrarzölle haben, abgesehen von geringfügigen Meinungsverschiedenheiten in der Zuckerpreisfrage, zu einer Verständigung geführt.

Der Weizen Zoll soll um 2,50 Mark auf 12 Mark, der Roggen Zoll erhöht werden. Beim Roggen bleiben die bisherigen Zollbestimmungen bestehen. Der Getreidezoll soll auf 10 Mark heraufgesetzt werden mit der Möglichkeit einer Sollermäßigung auf 2 Mark, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Käufer eine bestimmte Menge Roggen zur Fütterung erworben hat. Wer demnach einen Zentner Roggen zu Futterzwecken braucht, hat die Berechtigung, zwei Zentner Gerste zu verbilligtem Zollfuß von 2 Mark einzuführen.

Safer, der bisher einen festen Zollfuß von 6 Mark je Tonne hatte, wird nunmehr auch variabel gestaltet, und zwar soll die Zollspanne 4 bis 12 Mark betragen.

Der Weizen Zoll soll auf das Eineinhalbfache des entsprechenden Getreidezolls festgesetzt werden zusätzlich ein Preiszuschuß von 5,25 Mark je Doppelzentner.

Kleie soll mit einem Zoll von jeweils der Hälfte des in Geltung befindlichen Getreidezolls belegt werden, ausgenommen Weizenkleie. Die Zollbestimmung soll in Zukunft auf der Grundlage des Durchschnittspreises von vier Monaten errechnet werden, während bisher drei Monate die Grundlage bildeten.

Beim Weizen ist eine sogenannte Antikrophenklause eingeführt worden, die belagt, daß

Regierung, Reichsrat und ein Reichstagsausschuß ermächtigt sind, den Zoll weiter heraufzusetzen, wenn der Weltmarktpreis bis 40 Prozent unter den am 18. März geltenden Preis herunterfällt.

Der Kartoffel Zoll soll von 15, Februar bis 31. März statt 4 Mark 20 Mark betragen. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Einfuhr der als einen Luxusartikel betrachteten sogenannten Malakartoffeln.

Das Maismonopol soll in der Weise durchgeführt werden, daß von einem Ermächtigungsgesetz Abstand genommen wird. Es werden vielmehr Sozialdemokraten, Zentrum und Bayerische Volkspartei das Maismonopol als Initiativgesetz einbringen. Von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten wurden bei den Verhandlungen noch Bedenken dagegen laut. Doch wird an der Annahme des Maismonopols nicht gezweifelt.

Hebung des Roggenverbrauchs

.: Berlin, 19. März. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags begann die allgemeine Ausföhrung über den Entwurf eines Brotgesetzes. Dabei wurde von Vertretern fast aller Parteien zum Ausdruck gebracht, man habe wenig Hoffnung, daß durch dieses Gesetz das Ziel erreicht werde, das die Regierung in der Begründung zu dem Gesetzentwurf andeute. Trotzdem erklärten sich die Vertreter der meisten Parteien, namentlich die Regierungsparteien, bereit, das Gesetz anzunehmen, weil die der Meinung waren, man solle kein Mittel unversucht lassen, um den Roggenverbrauch im eigenen Lande zu heben.

Lösung der Kabinetskrise in Warschau

Der neue Ministerpräsident

.: Warschau, 19. März. Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten teilt mit: Der Staatspräsident hat den Senatsmarschall Professor Julian Szymanski beauftragt, das neue Kabinett zu bilden.

Prof. Szymanski hat sofort nach Erhalt der Mission zur Bildung des neuen Kabinetts die Besprechungen mit den von ihm in Aussicht genommenen Ministerkandidaten aufgenommen. In dem neuen Kabinett dürften sich die meisten Minister des bisherigen Kabinetts Parteilich befinden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß auch Prof. Warzel dem neuen Kabinett als Vorstand eines der wichtigsten Ressorts angehören wird. Der neue delegierte Ministerpräsident dürfte bereits heute dem Präsidenten der Republik seine neue Ministerliste vorlegen.

Professor Szymanski

Prof. Szymanski zählt gegenwärtig 60 Jahre. Er ist in Kielce geboren, studierte an der Universität in Wien und betätigte sich sodann als Augenarzt, in welcher Eigenschaft er auch im Auslande, darunter in den Vereinigten Staaten und in Brasilien wirkte. Sein erstes wissenschaftliches Werk über Augenheilkunde erschien in portugiesischer Sprache. Vor seiner Wahl zum Senator bekleidete er die Stelle eines Professors der medizinischen Fakultät an der Universität Wilna. Zum Senator war er auf die Liste des unparteilichen Blocks für die Zusammenarbeit mit der Regierung gewählt worden. Man hofft, daß die Mission Prof. Szymanskis auf keine Schwierigkeiten stoßen wird.

Pilsudski hat abgelehnt

.: Warschau, 19. März. In den Abendstunden wurde bekannt, daß der Präsident der Republik noch vor der Betrauung des Senatsmarschalls Professor Szymanski mit der Kabinettsbildung dem Marschall Pilsudski diese Mission angeboten hatte. Marschall Pilsudski habe jedoch abgelehnt.

Die Pilsudski naheliegende Nachrichtenagentur „Iskra“ veröffentlichte in den späten Abendstunden eine Erklärung des Marschalls, in der die Gründe auseinandergesetzt werden, die den Marschall bewogen, die Neubildung der Regierung abzulehnen. Die Ernennung des Marschalls enthält überaus scharfe Angriffe Pilsudskis gegen den Sejm und die Abgeordneten. Der Marschall nennt den Sejm einen Kranken Körper und bezeichnet gewisse Abgeordnete als ruchlose, unwürdige und unehrenhafte Individuen. Mit seinen Begriffen von Ehre könnte der Marschall mit solchen Leuten nicht zusammenarbeiten.

Der Marschall verurteilt dann in überaus scharfen Worten die Arbeitsmethoden des Sejm. Aus diesem Grunde habe der Marschall dem Präsidenten der Republik Prof. Szymanski als Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten vorgeschlagen, da es ihm unmöglich sei, im gegenwärtigen Sejm zu sprechen.

Die Erklärung Pilsudskis schließt, daß für den Fall, als alle Versuche des Präsidenten der Republik zur Beilegung der Krise erfolglos bleiben sollten, sich der Marschall doch dem Staatspräsidenten zur Verfügung stellen werde.

Suche nach Rauschgiften

Durchsuchung ergebnislos

.: Paris, 19. März. (Eigener Funkspruch.) Nach Meldungen aus New York wurde der französische Dampfer „France“ vor dem Einfahren in den New Yorker Hafen von zwei Polizeiboote begleitet und zunächst einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Die amerikanischen Behörden hatten in Erfahrung gebracht, daß sich an Bord des Dampfers 2000 Pfund Rauschgifte, angeblich deutschen Ursprungs im Werte von 3 Millionen Dollar befänden. Die Untersuchung verlief ergebnislos. Der Dampfer hatte vor der Ausreise nach New York eine längere Mittelmeer-Fahrt gemacht und war dann in Marseille vor Anker gegangen. Erst nach dem Auslauf erhielt die französische Hafenzollerei die Nachricht, daß an Bord des Dampfers größere Mengen Rauschgift mitgeführt seien. Eine sofortige Untersuchung auf hoher See durch den Kapitän war gleichfalls ergebnislos verlaufen.

Wichtigste Irreführung

.: New York, 19. März. (Eig. Funkspruch.) Zur Durchsuchung des französischen Postdampfers „France“ wird ergänzend gemeldet: Da die Untersuchung des Dampfers erfolglos blieb, glaubten die Zollbehörden an eine absichtliche Irreführung und vermuteten, daß, während ihre Aufmerksamkeit auf den französischen Postdampfer „France“ gerichtet war, ein anderer Dampfer die verbotene Ladung zu löschen versuchen werde. Es wurden deshalb einundzwanzig Dampfer, die aus Europa in die Häfen New York, Boston oder Philadelphia einfahren, für 24 Stunden aufgehalten und durchsucht. Jedoch konnte nichts gefunden werden. Die Möglichkeit besteht, daß bereits für drei Millionen Dollar Rauschgifte gelandet waren, ehe die Zollbehörden die Durchsuchung der Schiffe begannen.

Brandkatastrophen

Brand eines Kabelwerks

.: Bodebach, 19. März. Montag Abend brach im Prüfungsraum der Firma Krizik M.-G. um 12 1/2 Uhr ein Brand aus, der mehrere

Stunden dauerte. Durch den Brand ist das ganze Kabelwerk der Krizik M.-G. in Bodebach, bestehend aus fünf Maschinenhallen, vollständig vernichtet worden. Auch die Konstruktoren der übrigen Produktionsstätten wurden durch die Hitze stark deformiert, so daß der Betrieb auf längere Zeit gestört ist. Der Schaden wird von amtlicher Seite auf 40 bis 50 Millionen Kronen geschätzt. Es wird jedoch erklärt, daß der ganze Schaden durch Versicherung bei der Continentale in Prag gedeckt ist.

Im Wasser verbrannt

Die Katastrophe auf dem Magdalenaström

.: New York, 19. März. Bei der furchtbaren Schiffskatastrophe am Karibischen Meer sind über 20 Personen Opfer der Flammen geworden. Der Dampfer, der Petroleumtonnen aus den Ölsfeldern von Maracaibo geladen hatte, war die Nacht den Magdalenaström hinaufgefahren. Das Feuer breitete sich mit solcher Schnelligkeit und Gewalt aus, daß es unmöglich wurde, rechtzeitig Rettungsmassnahmen zu ergreifen. Von der Besatzung ist vermutlich nur der Kapitän und ein Matrose ungesunken. Der Kapitän weigerte sich, das Schiff zu verlassen und verbrannte auf der Brücke. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Es wird Brandstiftung vermutet. In der allgemeinen Panik wurden viele Passagiere einfach niedergebampelt, andere sprangen in den Fluß, wo sie ertranken oder in dem brennenden Petroleum verbrannten.

Ertrinken im Bärensinken

.: Stuttgart, 19. März. Ertrinkensopferbräutigungen infolge des Unfalls von Bärensinken haben zwei Todesopfer gefordert. Das Fleisch soll von einem dreijährigen, etwa einen Zentner wiegenden Eisbären gestanmt haben, dessen Schinkenfleisch nach schneller Räuherung in einer Stuttgarter Gastwirtschaft zur Ausgabe kam. Es wurden etwa 40 Portionen Bärensinken verabreicht. Man rechnet mit etwa 30 Personen, die erkrankt sein können.

Die Arbeitslosen-Versicherung

Wissel gegen Moldenhauer

#: Berlin, 19. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstags leitete die Beratung des Nationalhaushalts des Reichsarbeitsministeriums. Bei dem Etatstitel des Mehrbedarfs von 30 Millionen Mark für die Krisenfürsorge fragte Abg. Müller (Soz.) als Berichterstatter unter Bezugnahme auf eine Rede des Reichsfinanzministers Moldenhauer, ob die Pläne des Kabinetts auf eine weitere Einschränkung der Arbeitslosenversicherung hinzielen.

Reichsarbeitsminister Wissel erklärte: Reichsfinanzminister Moldenhauer hat in Hamburg nicht als Finanzminister, sondern als Privatperson gesprochen, denn sonst hätte er sich vorher mit dem Ressortminister in Verbindung gesetzt. Die Vorlage des Kabinetts geht nach einer anderen Richtung, als es in dieser Rede zum Ausdruck gekommen ist. Wenn in dieser Rede, wie auch bei den zahlreichen Vorschlägen für eine Umorganisation der Arbeitslosenversicherung, von organisatorischem Umbau die Rede ist, so habe ich die Notwendigkeit solchen Umbaus noch nicht gefühlt. Die Organisation der Arbeitslosenversicherung ist vom Reichstag beschlossen worden; ich kann mir nicht denken, daß der Reichstag einen Revischlus faßt, ohne sich vorher ein ganz klares Bild zu machen. Der ganze Kritik über Mängel in der Arbeitslosenversicherung scheine die erforderliche Sachkunde völlig zu fehlen. Der Höhepunkt dieser Kritik habe die „Braunschweiger Landeszeitung“ erreicht, indem sie die Arbeitslosenversicherung als Festschüttel am deutschen Wirtschaftsförber bezeichnet habe.

Dieser Aufschen erregende Desavouierung eines Kabinettsmitgliedes durch das andere führte zur Vertagung der Ausschussverhandlungen, da sich die Einziehung des Reichsfinanzministers zu den Beratungen als notwendig erwies. In der Ausföhrung erklärte der Zentrumsgab. Dr. Köhler, daß offenbar der Reichsarbeitsminister einen Teil seines Haushalts nicht zu vertreten in der Lage sei. Der deutschnationale Abg. Schmidt-Stettin erklärte, daß es vollkommen unmöglich sei, der Öffentlichkeit zuzumuten, einen Unterschied zu machen, ob ein Minister als solcher oder als Privatmann gesprochen habe. Für die Deutsche Volkspartei sprach sich Abg. Morath für die Ablehnung der mit der Arbeitslosenversicherung zusammenhängenden Haushaltskapitel aus, weil durch die sozialdemokratische Anfrage über die Rede des Finanzministers in Hamburg und die Antwort des Reichsarbeitsministers eine Lage entstanden sei, die die Fortsetzung der Aussprache über die Arbeitslosenversicherung in Gegenwart des Reichsfinanzministers notwendig mache.

Das Fideikommissgesetz

#: Berlin, 19. März. Der Preussische Landtag beriet den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Familienfideikommissgesetz. Während die Regierungsvorlage als Stichtag für die Aufhebung der Familienfideikommission den 1. April 1935 vorsieht, empfielt der Rechtsausschuß, den Zeitpunkt der Auflösung auf den 1. Juli 1940 hinauszuschieben.

Justizminister Dr. Schmidt unriß die wesentlichsten Aufgaben des Gesetzentwurfes. Vor allem solle die Aufhebung der Familienfideikommission durch Erleichterung der freiwilligen Auflösung und durch Einführung eines Stichtages, an dem die fideikommissarische Bindung spätestens erlöschen solle, beschleunigt werden. Der Minister hat entsprechend einem gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien, den Stichtag der Auflösung auf den 1. Juli 1935 festzusetzen. Erfreulich sei, daß sich die Mehrheit des Rechtsausschusses dem Standpunkt der Regierung angeschlossen habe, daß der Gesetzentwurf nicht gegen die Reichsverfassung verstoße.

Abg. Dr. Doerberg (D) stellte im Gegensatz zum Minister fest, daß die Frage keineswegs eindeutig geklärt sei, ob der Entwurf besonders hinsichtlich der in Fortfall kommenden Rechte der Auerben verfassungsmäßig ist. Die Festsetzung eines Stichtages sei nach seiner Ansicht ebenfalls nicht mit der Reichsverfassung vereinbar. Seine Freunde verlangten, daß die wenigen verfassungsmäßigen Bestimmungen zu Gunsten des Privateigentums geschützt würden.

Abg. Schmelzer (Zentr.) erklärte, man dürfe annehmen, daß die Auflösung bis 1935 ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden könne. Das Zentrum wolle aus besonders für den Waldschutz eintreten, der einer gesetzlichen Form bedürfe. Bezüglich der Fideikommission werde die Regierung in den Stand gesetzt, die Erhaltung des Waldes zu sichern und auf Aufstockungen zu drängen. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu, da sie Verbesserungen bringe.

Abg. Schulz-Neukölln (Comm.) wandte sich gegen die Stellung der Deutschnationalen, die nur die Rechtsgrundlage für den Großgrundbesitz erhalten wollten. Es müsse endlich mal Schluß gemacht werden mit den Fideikommissionen und dem unartigen Gerümpel des Mittelalters.

Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

„Die Finanzschlamperei“

Selbist Ausführungen falsch wiedergegeben

.: Berlin, 19. März. In zutändiger Stelle in Berlin wird die Nachricht von einem Schritt der Reichsregierung in München infolgedessen bestätigt, als der Reichsanwalt um die Übermittlung des Wortlauts der beiden Reden gebeten hat. Die Ministerpräsident Heldt und der Landesvorsitzende der Bayerischen Volkspartei ablehnen haben.

Selbst bementert

Zu den Neuerungen hat nunmehr Ministerpräsident Heldt selbst mitgeteilt, daß seine Neuerungen in dem Berliner Blatt entstellend wiedergegeben worden seien und daß er mit Enttäufung ablehne, derartige Worte gebraucht zu haben.

Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer

Der Fußgänger hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Eine interessante Gerichtsentscheidung. Der Fußgänger zu Gefängnis verurteilt.

Vor der Verkehrsabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte gelangte in der Kriminalgeschichte der Verkehrsunfälle ein bisher noch nicht dagewesener Fall zur Aburteilung, nämlich daß Fußgänger zur Verantwortung gezogen werden, weil sie durch ihr Verhalten, und zwar durch Nichtausweichen, ein Verkehrsunfall verursacht hätten. Auf der Anklagebank erschienen die drei Brüder Simon im Alter von 22, 23 und 25 Jahren. Ein vierter Angeklagter, der Kutischer Friß Sternbeck, war nicht anwesend. Von den vier Angeklagten waren die Kutischer Otto und Hermann Simon der fahrlässigen Tötung, der Arbeiter Paul Simon und Sternbeck der Uebertretung beschuldigt.

Der Vorfall ereignete sich am 10. September des vorigen Jahres gegen 17.30 Uhr. Auf dem Radfahrweg in der Storfener Straße kam zu dieser Zeit von der Kniprodstraße in der Richtung nach der Greifswalder Straße der Chauffeur H. Witteck auf seinem Fahrrad in schneller Fahrt. Witteck war nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, den Radfahrweg zu benutzen. Die vier Angeklagten kamen ihm entgegen, und zwar gingen sie zu zweit hintereinander. Paul Simon und Sternbeck, die das vordere Paar bildeten, sprangen, als der Radfahrer dicht vor ihnen war, noch zur Seite. Dagegen wichen die hinter ihnen gehenden beiden Fußgänger nicht aus. Hermann Simon beschimpfte den Radfahrer wegen zu schnellenfahrens und soll auch eine bedrohliche Haltung eingenommen haben.

Der Radfahrer wurde dadurch gezwungen, plötzlich auf den Fahrdamm auszuweichen und in diesem Augenblick geschah das Unglück.

Der Radfahrer wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Die Anklage nimmt an, daß die Fußgänger durch ihr Nichtausweichen voraussehen mußten, daß dem Radfahrer, wenn er gezwungen wird, auf den Fahrdamm abzubiegen, bei seiner schnellen Fahrt ein Unglück zustößen mußte. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie nicht gewußt hätten, daß sie sich auf einem Radfahrweg befänden. Denn es sei dort kein Bürgersteig gewesen. Sie hätten seit 3/4 Jahren auf dem Gang nach der Arbeitsstätte diesen Weg benutzt. Es sei immer gesagt worden, daß später ein Radfahrweg gemacht werden sollte. Damals sei aber nirgends eine Tafel gewesen, die den Radfahrweg kennzeichnete. Der Radfahrer hätte, da er sah, daß ihm Leute entgegenkamen, nicht so schnell fahren dürfen. Er sei mit etwa 30 Kilometer Geschwindigkeit gefahren.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Radfahrweg damals durch Tafeln noch nicht gekennzeichnet war. Das Publikum wußte aber im allgemeinen schon aus der Anlage, daß es sich um einen Radfahrweg handelte. Er wurde aber auch viel von Fußgängern benutzt, da der Bürgersteig noch nicht gepflastert war. Der Radfahrweg wurde auch von Radfahrern in beiden Richtungen befahren, und es kam häufig zu Reibereien zwischen Fußgängern und Radfahrern.

Schwer belastend für die Angeklagten waren die Aussagen des Kraftwagenführers des Lastautos, unter das der Radfahrer geraten war, und seines Mitfahrers. Beide haben gesehen, daß die beiden ersten Fußgänger unmittelbar vor dem Radfahrer auseinandertraten, so daß er zwischen ihnen durchfahren konnte. Die beiden anderen Angeklagten folgten in etwa zwei Meter Entfernung. Der Radfahrer wollte nun hart am Rande nach dem Fahrdamm zu sich durchzwängen. Dabei bekam er von dem Fußgänger, der auf der äußeren Seite ging, mit der Schulter einen Stoß, so daß er schwanzend von dem erhöhten Radfahrweg auf den Damm herunterkam. Er suchte, das Gleichgewicht wieder zu bekommen, prallte dabei aber gegen das Lastauto, das der Fahrer noch im letzten Augenblick hatte herumwerfen wollen, und wurde überfahren.

Dann meldete sich noch ein Zeuge, der befandete, daß ihm 14 Tage vorher genau um dieselbe Zeit, nachmittags 5 1/2 Uhr, dort dasselbe passiert sei. Es kamen ihm zwei Fußgänger entgegen, denen er ausweichen wollte, der eine habe ihn aber mit der Hand vom Wege heruntergedrängt, so daß er auf dem Fahrdamm zu Fall kam. Mit Bestimmtheit will der Zeuge in diesem Mann den Angeklagten Hermann Simon wiedererkennen, während der Angeklagte das in Abrede stellte.

Der Staatsanwalt betonte, daß die Fußgänger durch die Verkehrsordnung in ihren Rechten geschützt würden. Auf der anderen Seite aber hätten sie auch Pflichten zu beobachten. Ein Verschulden der Angeklagten könne nur festgestellt werden, wenn feststehe, daß es sich um einen Radfahrweg handele und das müßte besagt werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Otto Simon 1 Jahr Gefängnis, gegen Hermann Simon 10 Monate Gefängnis und gegen Paul Simon wegen Uebertretung 50 Mark Geldstrafe.

Das Schöffengericht verurteilte Otto Simon wegen fahrlässiger Tötung und unbesugten Begehens eines Radfahrers wegen zu sechs Monaten Gefängnis, Hermann und Paul Simon wegen Uebertretung zu 50 bzw. 20 Mark Geldstrafe.

Was sich hier auf einem Radfahrwege zugegetragen hat, passiert leider anderswo auf den Landstraßen ständig. Auch hier glaubt der

Fußgänger, lediglich Rechte zu haben und sich an Pflichten garnicht kehren zu brauchen. Wie obiges Urteil zeigt, ist das falsch, und auch für die böswillig einen Rad- und Kraftfahrer am Vorbeifahren hindernden Fußgänger, deren es gerade in Oberschlesien so viele gibt, wäre ein Denkfetzel obiger Art ganz heilsam.

Das Frankfurter Sängerbundesfest 1932

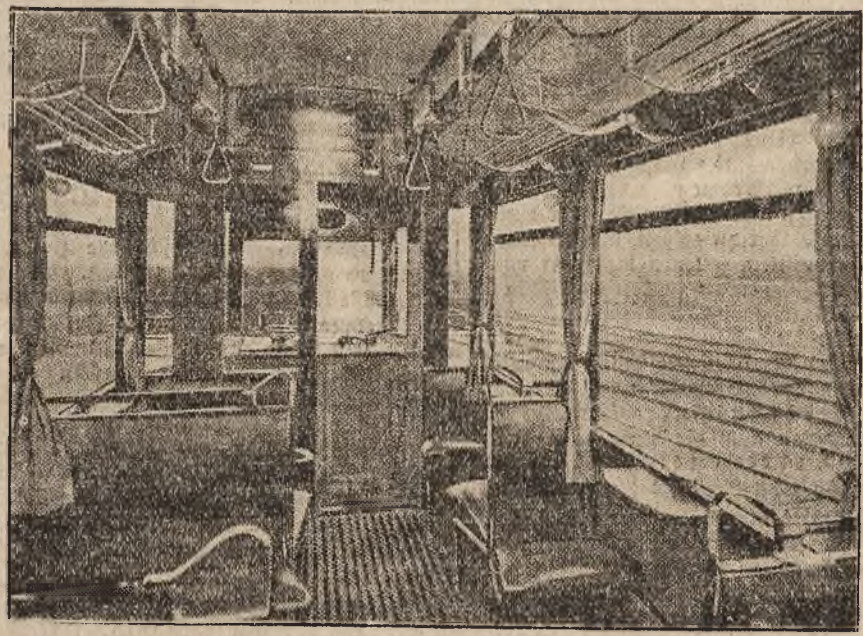
Noch wenig mehr als zwei Jahre bis zum großen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M., dem elften in der Reihe der Feste des 1862 gegründeten Deutschen Sängerbundes — und jetzt schon Vorbereitungen? Die bei flüchtigem Ueberlegen große Zeitspanne verringert sich sogleich beträchtlich, wenn man bedenkt, daß nach der Satzung des DSB. spätestens im Januar des dem Feste vorhergehenden Jahres die Vortragsordnungen der Hauptausführungen bekanntgegeben werden müssen. Mit anderen Worten: In knapp zehn Monaten müssen die Grundlinien des Festes dastehen; denn die Auswahl der Chöre setzt Klarheit über die Richtlinien des Gesamtplans voraus. Man hat vielfach gesagt, das Wiener Bundesfest im Jahre 1928 bilde einen Schlüsselpunkt in der bisherigen Gestaltung der Bundesfeste. Man müsse das nächste Fest einmal nach anderen Gesichtspunkten aufziehen. Wie war es bisher? Den wichtigsten Teil des Festes bildeten die „Hauptausführungen“ der Ma-

senshöre; man war von dem Bestreben geleitet, mindestens in einem Konzert jeden Teilnehmer des Festes singen zu lassen. Daneben waren Festzug und Sonderkonzerte von Bedeutung. In Wien hatte man, wie bekannt, für die Hauptausführungen eine riesige Halle errichtet, deren Volumen ca. 30 000 Sänger umfaßte. Die Kosten für die Halle waren gewaltig und belasteten den Haushaltsplan des Festes in höchst unangenehmer Weise. Die Leitung des DSB. ist der Ansicht, daß in Frankfurt a. M. der Bau einer Festhalle nach dem Vorbild Wiens nicht in Frage kommt, da sie das Fest finanziell in untragbarer Weise belasten würde.

Die Stadt Frankfurt hat allerdings ihre neu erbaute Grobmarkthalle zur Benutzung angeboten, doch ist diese erheblich kleiner als die Wiener Festhalle. Sie dürfte etwa die Hälfte der Zahl der Wiener Halle fassen. Bei der Programmaufstellung muß auf diese Tatsache Rücksicht genommen werden. Nimmt man die Besucherzahl mit 80 000 an, — eine Schätzung, die als sehr vorsichtig zu bezeichnen ist — so müßten, wenn man an dem bewährten Grundsatze, jeden Teilnehmer mindestens einmal im Massenchor singen zu lassen, festhält, mindestens vier, wenn nicht gar fünf Hauptausführungen stattfinden. Es ist deshalb zu überlegen, ob man nicht eine große Rundgebung im Freien veranstaltet, bei der alle Teilnehmer mitwirken, sich aber im übrigen auf Chorkonzerte der Einzelbünde (5000—15 000 Sänger) beschränkt. Dafür könnte dann die Markthalle vorgesehen werden. Die Sonderkonzerte der Vereine bleiben davon natürlich unberührt. Wichtig ist, daß bisher mit Darbietungen unter freiem Himmel keine guten Erfahrungen gemacht worden sind. Einflüsse der Witterung und anderes können sehr störend wirken. Vielleicht wird das Wetter dem DSB. wieder so gütig sein wie in Wien. Aber wer kann's wissen? Die Möglichkeit einer ungünstigen Witterung darf jedenfalls nicht außer Acht gelassen werden. Der DSB. — insbesondere der Musikausschuß, der hier ein wichtiges Wort mitzureden hat — steht vor grundlegenden Entscheidungen. In Verbindung mit dem Festausschuß in Frankfurt wird er sich bald über die Grundlagen des Festes schlüssig werden müssen. Dr. Ewens.

Mund gesund durch Ortizon MUNDWASSER-KUGELN

Deutschlands modernste Straßenbahn



Die Leipziger Straßenbahn-Gesellschaft hat neue Wagen in den Verkehr gestellt, die wie Eisenbahnwagen mit Gepäckreihen und aufklappbaren Tischen ausgestattet sind.

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kallenberg Copyright: Greiner & Co. Berlin NW. 6. 16. Fortsetzung. — Nachdruck n.

Die Augen des Dirndls hingen an ihm, ernst, forschend, und die weiche, tief klingende Stimme fragte halb erschrocken: „Du meinst doch nicht deinen Vater mit dem? Der wird doch nicht den eigenen, einzigen Sohn anfeinden?“ „Und wenn er's tat? Hältst ein bißel Mitleid, du, mit dem armen Burtschen, der doch nichts dafür kann, daß er da ist — und d' Anwartschaft auf das schöne Gut da?“ Er hatte ihr die Hand hingestreckt, und während er ihre dargebotene Rechte mit herzlichem Druck umschloß, brach er halblaut, klagend aus: „Mein Gott, ich wünscht ihm doch kein frühes Ende, damit ich selber eher zur Herrschaft kam! Ich vergönne ihm ja ein recht lang's Leben und wünscht ihm ein solches! Ich erwart' es ja vom Herzen leicht, daß mir einmal alles zugeht. Gelt, du glaubst mir das? Er aber nicht, — er nicht!“

„Und da drum hast ein so seltsam Wesen?“ fragte sie. „Traust dir selber nichts anzugreifen und nichts anzugeben, weil du meinst, er könnt' ein Arg haben dabei! Ich hab' mir schon manchmal denkt, wie spätzig du bist, — und wie das etmal sein mag, halb du selber der Bauer bist. Jetzt weiß ich, warum das so ist.“

In dem breiten Hof vor dem Berghaldnerhof war der Berghaldner erschienen. Er sah sofort die zwei, die so angelegentlich miteinander sprachen. Die Worte konnte er nicht verstehen, aber das sah er, wie die Blicke der beiden aneinander hingen, eigen warm und gut. Es sahte ihn in einer tollen Eifersucht; — wenn der dort meinte, er dürfe dem Vater vorweg greifen, nach dem blühsauberen Dirndl, da irrte er sich — die dort ließ er ihm nicht. Die mußte ihm gehören. War sie in sein Leben gekommen, alles umflügend, alles vernichtend, was bisher sein Freuden, den Zweck seines Tuns ausgemacht, hatte sie ihm nun wochenlang Leiden und Pein bereitet, wie er solches nie gekannt bisher, — und er hatte sich nun

darauf besonnen, daß er sie zum Weibe nehmen wolle, sie, durch die er erkannt, daß er ein Herz im Leibe hatte — ein Herz, das sich an ein Weib hängen konnte, mit einer Kraft, einer Macht, gegen die alle Gewalt seines Willens aufkommen konnte, — so durfte da jetzt nicht ein anderer erstehen und sie ihm wegnehmen. Er wehrte sich um sein Recht. Und wenn der andere sein eigener Sohn war. Was ging ihn sein Sohn an. In dieser Sache stand er sich selbst als der Nächste und als der Einzige da. Trat ihm der Sohn in den Weg, so schob er ihn eben zur Seite. —

Und die Gestalt des Berghaldners rechte sich hoch, während er nochmals die Gesichter der beiden dort musterte; dann trat er zurück vom Tor und begab sich von der anderen Seite ins Haus.

„Jetzt hast mir aber noch gar keine Antwort gegeben, ob's dich freut da und ob du bleibst!“ sagt unterdessen der Cajetan lächelnd. „Und hör' einmal, Sephi, um eins hab' ich mich noch selbigen Tages, wie ich heimkommen bin, gekümmert — was du für einen Namen hast!“

„Ah so?“ meint die Sephi schier ungläubig, wird aber dann unter seinem beredten Blick glührot übers ganze Gesicht. Hastig schiebt sie mit der Rechten die Zaushärdchen aus der Stirn und faßt mit der Linken das Reifgüßel fester. „Mein Gott, meine Kogerei, die wird sauber ausschauen!“ stammelt sie und hastet davon.

Der Cajetan blüht ihr lange nach. „Na, jetzt hab' ich aber schon meine Antwort kriegt!“ meint er dann lächelnd für sich hin. „So ein laabs Dirndl! Die wär halt schon gleich die sechste Berghaldnerin einmal, die ich mir denken kann!“ Und er nickt und geht fröhlich an seine Arbeit, es ist ihm recht wohlgenut zu Herzen. —

Am selbigen Abend noch, als die Leute nach dem Essen die Wohnstube verlassen haben, um sich zur Ruhe zu begeben, winkt der Berghaldner seinem Sohn, der eben auch vom Tisch aufsteht, zu sitzen zu bleiben. „Ich hab' noch was zu reden mit dir!“ sagt er kurz. Dann neigt er sich etwas vor und schaut dem Sohn unverwandt ins Gesicht, über das von der flackernden Kerze aus alle Augenblicke ein zitteriger Schimmer geht. „Ich hab' heut' eine Aenderung beschloßen mit uns zwei“, fängt er langsam, nachdrücklich an. „Weißt du mein, wir zwei hausen uns besser, wenn wir nicht auf einem Hof beisammen sitzen. Und es

wär' auch dumm, wo ich doch zwei Höf' hab', wenn wir allebeid' auf einem Hof sitzen und lassen den andern unter fremder Aufsicht. Und da denk' ich, du gehst auf den Ammererhof und bewirtschaftst ihn; und morgen gleich gehst. Und dem Wirtschaftler wird g'kündigt.“

Es hat den Cajetan getroffen wie ein harter Schlag, daß er jetzt von da fort soll. Von da, wo es ihm auf einmal so arg gut gefallt, seitdem er mit einer geredet, die ein so herzliches Gesicht, eine so liebe, ins Herz gehende Stimme hat!

„Muß denn das gleich sein, Vater?“ fragt er entsetzt. „Im Winter ist doch nicht viel Arbeit und auf'm Ammererhof wird g'wis schon alle Herbstarbeit g'sehen sein. Ich richt' es späterhin auch noch, 's Hinauffiedeln, mein' ich.“

„Sollst ja nicht zur Arbeit hinaus, nur zur Aufsicht! Damit ein Herr da ist. Und die Ehrlichkeit einen Verschluß findet, wo sie nicht aus mag und da drum im Haus bleibt. Ich will doch keinen Knecht haben an dir. Und im Winter, wo's Haus voll ist, tragt man leichter was hinaus, wie im Sommer, wo wenig drinnen ist, verhehst?“

Cajetan nickt. „Ja, ja, der Vater hat schon recht. Aber sind ja treue Leut' oben, die der Vater schon erprobt hat, mein ich. Und da schadet's wohl nichts, wenn mich der Vater noch ein paar Wochen da laßt. Ich bitt' schön drum. Ich möcht' nicht so gleich hinaus.“

Der Bauer erhebt sich, aber er starrt noch in des Sohnes Gesicht — mit einem eigenen, verbissenen Ausdruck. „Was hält dich so da auf'm Berghaldnerhof?“ fragt er kurz.

Nach kurzem Zögern erfolgt die Antwort: „Weil ich von da so naß' in d' Stadt hab' und von d'oben so weit! Da kann ich grad' alle Halbjahr' einmal in d' Stadt schauen.“

„Ah so — wegen der Stadt? Da möcht' halt fleißig hinunterlaufen alle Sonntag.“ Damit du verborben würd'st da drinnen. Da würd' ein sauberer Bauer d'rans. Ah na, richt dich nur zusammen; morgen gehst hinaus auf'm Ammererhof, und da gib's nichts mehr. Gute Nacht!“ Mit schwerem, gewichtigen Schritt begab sich der Bauer in seine Kammer.

vor sich hin. „So, jetzt krieg' ich die Gegend rein!“ murmelte er. „Bis er sich wieder sehen laßt auf'm Berghaldnerhof, erfährt er was Neu's, der Cajetan! Mit'm Zuwarten halt ich mich jetzt nimmer an.“

Mein, er hielt sich nicht mehr mit dem Zuwarten auf, der Berghaldner.

Am zweitnächsten Tag, nachdem der Cajetan sich fortgemacht hat auf den Ammererhof hin, geht der Bauer hinunter in die Stadt und kommt erst knapp vor dem Mittagessen zurück. Beim Essen sieht er wie gewöhnlich schweigmäßig, mit seiner stolzen Miene da, nur sein Blick wandert manchmal hinüber zum Gefindetisch.

Die Sephi sieht mit gekentem Kopfe da und erwidert nichts auf die Spottreden oder Neckereien, die manchmal an sie ergehen. Seitdem der Cajetan fort ist, scheint sie noch viel stiller geworden zu sein wie vormem. Als die Leute fertig sind und die Stube verlassen, geht auch sie mit hinaus. Aber sie muß heute daheim bleiben, während die anderen alle in die Kirche zum Nachmittagsgottesdienst wandern, — der Bauer weiß es.

Er bleibt in der Stube am Tisch sitzen und rührt sich nicht. Sein Blick schweift manchmal hinüber zu der schwarz gewordenen Hängende, die sich drüben an der Wand befindet. Endlich ist die Zeit da, wo die Leute fortgehen müssen, wenn sie nicht zu spät kommen wollen. Er hört sie durch den Haustür schreiten, lachend, scherzend. Und seltsam — wie der letzte draußen ist, beginnt ihm das Herz zu schlagen, stürmisch, bis zum Halbe hinaus. Bisher ist er so ruhig gewesen, als wäre er ganz und gar nicht derjenige, der heute eine so große Sache vorbabe.

Er starrt zum Fenster hinaus den Leuten nach, bis er nichts mehr von ihnen sieht; dann kehrt er sich langsam herum, schaut auf die Uhr, und läßt vier, sechs Minuten verstreichen. Dann schreitet er durch die Stube hin und zu dieser hinaus. Im oberen Stockwerk liegt die Kammer der Sephi. Er steigt hinauf. An der braungefärbten niederen Tür steht er einen Augenblick still und horcht. Nichts rührt sich drinnen. Da drückt er rasch die Klinke nieder und stößt die Tür auf. Aber er geht nicht in die Kammer, er schaut nur hinein; mit heißen, brennenden Augen.

(Fortsetzung folgt)

Mittler und Mehrere der Freundschaft

Zur ersten Anreise des Nord-Schneldampfers „Europa“

Von Dr. h. c. Schürman.

„Bremen und Europa: Newyork und Amerika!“ Zwei große Eingangsstore und zwei große Kontinente. Und zwischen ihnen sehe ich im Geiste diese mächtigen, herrlich ausgerüsteten neuen Schiffe geschwind hin- und her-eilen wie Riesenschiffe im Webstuhl des modernen Handels, auf welchem ein Verbindungswebgewebe zwischen Deutschland und Amerika ständig entsteht.“

Botschafter Dr. h. c. Schürman.

Der Vergleich eines Ozeandampfers mit einem Riesenschiff, das hin- und her-eilt, um zu einem feinnasigen Gewebe Fäden an Fäden zu knüpfen, zeichnet wie kein anderer so treffend und klar die bedeutungsvollste Aufgabe, die einem modernen Ueberseedampfer im Rahmen des Weltverkehrs zufallen kann. Denn ein Schiff, in dem sich Kunst und Technik dergestalt glücklich vereinen, daß es als ein hervorragendes Zeugnis vor dem Geist und Adel der Arbeit eines ganzen Volkes angesprochen werden muß, wächst über seinen eigentlichen Zweck, ein Verkehrsmittel zu sein, hinaus. Es erfüllt eine Kulturmission! Und in dieser Berufung nötigt es Achtung vor der alles entscheidenden Leistung ab. Und noch mehr: Es erweckt Vertrauen!

Deutschland ist heute mehr denn jemals darauf angewiesen, durch Leistungen technischer oder künstlerischer Art die Achtung und das Vertrauen der Welt zu erringen. In welchem Maße dies geschehen kann, haben die Erfolge bewiesen, die in jüngster Zeit dem Ozeanflugzeug „Bremen“, dem Weltreise-Luftschiff „Graf Zeppelin“ und dem Schneldampfer „Bremen“ erfreulicherweise beschieden gewesen sind. Wer Amerika und die Beeinflussung der dortigen Stimmung durch die erwähnten Ereignisse beobachtet hat, wird auch die Ansicht geteilt haben, daß diese Erfolge dem deutschen Volke mehr Nutzen gebracht haben, als alle Verständigungs- und Einigungsversuche auf außen- und innenpolitischen Gebiet.

Heute, am Vorabend der ersten Anreise des Schneldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, sind die Augen der Welt wiederum nach der Wefermündung gerichtet. Aber es wäre falsch, wenn man dies lediglich in der sportlichen Spannung sähe, mit der man eine neue Rekordleistung erwartet, als ob es sich darum handeln würde, ob das neue Schiff, gar schon auf seiner ersten Reise, dem Schwesterschiff „Bremen“ das blaue Band streitig machen werde. Das hieße das ernste Plana und Wägen des Norddeutschen Lloyd völlig verkennen. Denn es ist nicht seine Absicht gewesen, Rekordschiffe zu bauen. Es besteht bei ihm nicht der sportliche Ehrgeiz, Schiffe zu besitzen, denen an Schnelligkeit kein anderes in der Welt überlegen ist. Wenn eine solche Absicht für die Indienststellung der Schneldampfer „Bremen“ und „Europa“ ausschlaggebend gewesen wäre, hätte man das Recht zu behaupten, daß es der Reederei an dem nötigen Ernst gemangelt hätte, von dem die Lösung aller ihr als deutsches Weltverkehrsunternehmen gestellten Aufgaben erfüllt sein muß.

Was der Norddeutsche Lloyd will, ist einfach durch die Notwendigkeit bedingt, für den internationalen Reiseverkehr ein Verkehrsmittel zu schaffen, das selbst den weitestgehenden Anforderungen unserer Zeit gerecht wird. Vorherrschend ist dabei das Gebot der Sicherheit. Und Schneldampfer „Europa“ ist in erster Linie ein Schiff, das den Bedingungen der Sicherheit des menschlichen Lebens auf See in vollem Umfang entspricht. Diese Behauptung stützt sich auf alle die technischen Einzelheiten, die zur Genüge in der Öffentlichkeit besprochen worden sind und die zu wiederholten

mal über sich ergehen. Die Verwundeten besiegen den Schmerz mit leisem Stöhnen, daß kein verräterischer Laut über ihre Lippen kommt. Wenn der Feind oben auf der Kanzel seine Leuchtkugeln absendet, wird er die grauen Punkte dort unten für die Zeichen der am Vortage Ertrunkenen halten ...

Die Erfahrung hat gelehrt, daß vielfach, insbesondere im deutschen Binnenlande, Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob die luxuriöse Ausstattung der 1. Klasse der Schneldampfer „Bremen“ und „Europa“ mit der Kollage vereinbar sei, in der sich das gesamte deutsche Wirtschaftslieben befindet. Wer eine solche Frage stellt, der verkennt, daß Deutschlands moderne Großschiffe die Sammelplätze von Angehörigen aller Nationen sein müssen und daß sie, wenn sie dieser für die gesamte deutsche Volkswirtschaft hochwichtigen Aufgabe gerecht werden wollen, die Voraussetzungen dafür aus sich selbst heraus zu schaffen haben. Es ist eine in jeder Hinsicht erfreuliche Tatsache, daß in den letzten Jahren in wachsendem Maße ausländische Fahrgäste deutsche Schiffe zu ihren Reisen über den Atlantik bevorzugten; denn dadurch wird die deutsche Handelsbilanz nach der aktiven Seite hin günstig beeinflusst.

Wenn es dafür eines Beispiels bedarf, so sei auf die Erfolge hingewiesen, die die französische Schifffahrt mit der Indienststellung eines ausgearbeiteten Ozeandampfers gemacht hat. Durch die starke Benutzung dieses Schiffes durch ein internationales Reisepublikum ist eine wesentliche Hebung des Fremdenverkehrs in Frankreich und dadurch wiederum eine günstige Auswirkung auf die Zahlungsbilanz dieses Landes eingetreten.

Es darf des weiteren aber auch nicht verkannt werden, daß der Bau, die Ausrüstung und Instandhaltung der Schneldampfer „Bremen“ und „Europa“ nicht Sache einzelner Werften und Firmen war, sondern daß diese Millionenobjekte die Arbeit und Verdienst auslösende Beteiligung vieler deutscher Industriezweige in allen Gauen des Vaterlandes forderten. Das ist eine Tatsache, die erst dann ihre volle Würdigung findet, wenn man bedenkt, daß staatliche Mittel für diese Großbauten nicht beansprucht worden sind. Es hat sich also bei den Schneldampfern „Bremen“ und „Europa“ nicht darum gehandelt, aus den Taschen der deutschen Steuerzahler Gelder zu ziehen, die sie später wieder erarbeiten mußten, sondern hier war vorherrschend, ganz im Gegensatz zu den Schiffbauten des Auslandes (Amerika, England, Frankreich, Italien usw.): ein absolutes Plus von gebender Seite. Aber der Norddeutsche Lloyd hat nicht nur die Schneldampfer „Bremen“ und „Europa“ ohne jeden Reichszuschuß gebaut, er hat sich mit diesen Bauten auch die Aufgabe gestellt, den kostspieligen Betrieb seiner Schiffe ohne Zuschüsse des Reichs durchzuführen.

Was das heißt, wird klar, wenn man hört, daß 48 Großschiff-Rundreisen zwischen Bremerhaven und Newyork im Fahrplan 1929 des Norddeutschen Lloyd vorliegen sind. Glücklicherweise berechtigen die bisherigen Erfolge mit dem Schneldampfer „Bremen“, der während seiner fahrplanmäßigen Reisen in 3½ Monaten annähernd 30 000 Passagiere ost- und westwärts über den Atlantik befördert hat, zu der Hoffnung, daß das internationale Reisepublikum die Vorteile dieses schnellen Dienstes erkennen und ausnützen wird. Verkehr erzeugt Verkehr, wie Leben sich an Leben zündet!

(Dr. h. c. Hans Kalenda, Trowbau), Maschinerie (Herrengasse) 9 ab 10. April 1930 Behandlung nach Methode Zeleis, Galspach mit echten Originalapparaten.

Und es ist eine Bereicherung des menschlichen Lebens, wenn es durch den Verkehr gelingt, die Kontinente einander näher zu bringen. Botschafter Schürman sagte in seiner Rede nach dem Stapellauf des Schneldampfers „Europa“: „Wenn ich das Wort fülle, so sehe ich nur eine Zukunft mit steigendem, gegenseitig vorteilhaftem Handel und mit einem stets sich ausdehnenden und vertiefenden intellektuellen, gesellschaftlichen und persönlichen Verkehr zwischen unseren beiden Ländern und Völkern.“

Im gleichen Sinne wollen auch wir, am Vorabend der ersten Anreise des Schneldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Schiff ein wirklicher Mittler und Mehrere der Freundschaft sein werde und daß ihm alle Zeit glückliche Fahrten beschieden sein mögen.

Die „Europa“ übernommen

Am 18. März. (Eig. Funkpruch.) Auf der Höhe von Horns Niff wurde am Montag nachmittags der Schneldampfer „Europa“ durch Generaldirektor Gläßel vom Norddeutschen Lloyd mit einer kurzen Ansprache von der Werft übernommen. Nach Übernahme des Kommandos durch den Commodore Jansen, dem zukünftigen Führer des Schiffes, gedachte dieser des Reichspräsidenten und betonte: „Wir wollen diesem Schiff und damit dem Norddeutschen Lloyd und durch diesen dem deutschen Vaterlande dienen. Dafür ist uns ein leuchtendes Vorbild gegeben in der Person unseres allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg.“

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Jahre 1929

(Eingeklammert sind die Zahlen des Jahres 1928 angegeben.)

Am 31. Dezember 1929 liefen 98 621 (72 751) Ruhegelder mit 15 858 (10 245) Kinderzuschüssen, 55 086 (46 459) Witwen- und Witwenrenten und 34 288 (30 513) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 96 542 (65 067) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsersatzungen betrug im Jahre 1929 145,3 Millionen (105 Millionen) RM. Die starke Steigerung ist hauptsächlich zurückzuführen auf das Gesetz vom 7. März 1929, das die Wartezeit verkürzte und bis zum Ablauf des Jahres 1933 die Möglichkeit schuf, Ruhegeld auch solchen Versicherern zu gewähren, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre arbeitslos sind.

Die Zahl der Anträge von Versicherten auf Heilverfahren stieg auf 117 131 (106 788). Hierunter entfallen auf ständige Heilverfahren 71 919 (65 396), auf nicht ständige Heilverfahren (Zahnerfahrgen usw.) 45 212 (41 392). Es wurden 45 221 (38 716) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in den Lungenhilfsstätten 102 (96) Tage, in den Sanatorien 30 (31) Tage und in den Bädern 28 (29) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner betrug 7366 (6082). Zuschüsse wurden in 5164 (3894) Fällen bewilligt. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 23,4 Millionen (18,9 Millionen RM.) aufgewendet.

Die Gesamtleistungsleistungen beliefen sich auf rund 372 Millionen (317 Millionen) RM. Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für das Jahr 1929 auf 3,4 Millionen geschätzt.

Die Vermögensverwaltung strebte an, die verfügbaren Mittel höher und zu volkswirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken anzulegen und sie möglichst gleichmäßig den Kreisen und Wirtschaftszweigen wieder zuzuführen, aus denen



Herausgegeben im Auftrage des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften durch die Unfallversicherungs-B.G. m. B. G., Berlin W 9

sie kamen. Ganz besonders wurde der Wohnungsbau gefördert. An Mitteln hierfür wurden rund 154 Millionen (100 Millionen RM.) langfristige zur Verfügung gestellt. An versicherte Angestellte wurden 1721 hypothekarische Darlehen für neuerstellte Eigenheime mit 11 023 345 RM. ausbezahlt.

Die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 7,7 Millionen (7,5 Millionen RM.), die sachlichen auf rund 4,3 Millionen (3,8 Millionen RM.). Der Gesamtaufwand an Verwaltungskosten einschließlich der Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, der an die Reichsrenten zu zahlenden Vergütung für den Markterverkauf und der Kosten der gesamten Rechtspflege sowie aller Abrechnungen auf das Dienstgebäude und Inventar betrug 3,2 (3,5) vom Hundert der reinen Beitragsleistung.

Funk-Programm

Gleiwitz 253

Breslau 325

Donnerstag: 9,05 Schulfunk, 16 Stunde mit Büchern, 16,30 Konzert, 17,30 „Amazonschiff wird ein Schiff draus!“, 17,50 Himmelstunde, 18,15 „Altamerika und die Kultur der Maya“, 18,45 Abendmusik, 19,40 „Wie sage ich es meinem Mikrofon?“, 20,15 Symphoniekonzert, 21,35 Wilma Müncheberg spricht, 22,40 Tanzmusik des Funk-Jazz-Orchesters.

Freitag: 16 Stunde der Fran, 16,30 Kammermusik, 17,45 Kinderzeitung, 18,10 „Bodenende“, 18,20 „Froschschaden und Witzbau“, 18,40 „Rechtspflege“, 19,05 Abendmusik, 19,35 „Deutung des landwirtschaftlichen Saisonarbeiterbedarfs“, 20 „Trübsinn der Großstadt“, 21 GegenwartsKompositionen, 22,30 Reichsratsbeschluss.

Sonntag: 15,40 „Der große Goethe“, 16,05 Eueramo, 16,15 Konzert, 17,15 Die Filme der Woche, 17,40 Zum Tag des Buches, 18,15 Bücherstunde, 18,40 Französisch, 19,05 Abendmusik, 20,15 „Die Begegnung von Rundfunkstärkungen“, 20,30 „Goethes Todestag“, 21 Heisterer Wochenschluss, 22,30 Tanzmusik des Ben-Berlin-Orchesters.

Für alle Klassen in allen Tassen: **„Franck“** Er gehört zum

Schlachten des Weltkrieges

Ueber das erbitterte Ringen um die Vorettoböhe liegt eine amtliche Darstellung aus dem Reichs-Archiv vor, und zwar als Band 17 des Frontkämpfer-Standardwerkes „Schlachten des Weltkrieges“. (Vertriebsstelle München 2 SW 3, Landwehrstraße 61.) Nachstehend bringen wir eine lebendige Schilderung aus dem Band „Voretto“:

Der Sturm gegen die Vorettohöhe

Um die achte Abendstunde des 16. März 1915 setzt ein mächtiges Feuer auf Abblau ein. Die beiden Sturmkompanien, 1. und 2. Leib-Gren.-Regt. 109, die gerade das Dorf Lautlos verlassen wollten, müssen schleunigst an die Hauswände flüchten und faucern dort eine geschlagene halbe Stunde, in dessen der feurige Segen sich auf Abblau und seine Ausgänge niederschlägt.

Aber dann endlich geht es vorwärts. Leise, leise ... mit äußerster Behutsamkeit ... ach geben, daß kein Schanzenglocken klappert ... und regungslos verharren bei jeder aufsteigenden Leuchtkugel. Licht gegeben ... es wird hier hart am Rande des Grabes gepilgert ... eine einzige Unbedachtsamkeit genügt, allen den Untergang zu bereiten. So braucht z. B. nur eine Zigarette verräterisch zu glimmen, um den lauernden Gegner irgendwo ganz nahe in der Nacht zu einem grandiosen Feuerwerk, zu einer wütenden Anhäufung von Eisenplittern und Leuchtkugeln zu begeistern ... In dieser Dunkelheit, durch die jetzt behutsam der waghalsige Vorwärtsgang geht ...

Einstmal scheint es, daß irgend etwas dem Gegner aufgefallen ist.

Scharf über die Höhe ziehend peitschen vielfach zusammengeballt die Schläge seiner Feldartillerie auf die Hänge der Schlucht. Atemlos in die Trichter geduckt läßt die 1. Kompanie den Feuerüber-

fall über sich ergehen. Die Verwundeten besiegen den Schmerz mit leisem Stöhnen, daß kein verräterischer Laut über ihre Lippen kommt. Wenn der Feind oben auf der Kanzel seine Leuchtkugeln absendet, wird er die grauen Punkte dort unten für die Zeichen der am Vortage Ertrunkenen halten ...

Es ist kurz vor zehn Uhr nachts, als beide Kompanien unmittelbar unter der Kanzel Stellung in deren östliche Flanke gelangt sind. Nun können sie noch einmal zehn Minuten verschlafen ...

Die deutsche Artillerie jetzt zu letzter gewaltiger Steigerung an Lenkt man den Blick zurück, so sieht man das flackernde Anflitzen ihrer Abdrücke rings im Umkreise von Soudet bis nach Carency. Auch das hundertfältige Zischen in der Luft vernimmt man wohl. Aber der Krach der Einschläge bringt nur verworren hier herunter, obwohl ihre Punkte kaum mehr als hundert Meter entfernt sind. Das macht, weil sie oben auf der Höhe liegen.

Das Leuchtkugelgeschlatter hat fast ganz aufgehört und es ist sehr einfach, das zu erklären. Nun mühen die Franzmänner in die Trichter verkrallt dort oben faucern, genau wissend, daß der Angriff bevorsteht, aber unfähig, die Köpfe über den Rand zu erheben bei diesem Hellenfeuer, alles dem Augenblick des Angriffs anheimgebend ...

Die feindliche Artillerie ist wachsam. Aber wachsam ein Glück ... Sie wähnt den Gegner nicht in so vermeintlicher Nähe und legt ihr brodelndes Sperrfeuer weit rückwärts zwischen dem Ausgang der Schlucht und das Dorf ...

Es sind noch wenige Minuten. Kriechend ziehen sich die Kompanien auf kürzeste Entfernung an die Kanzelstellung heran ... atemlos an die Erde gepreßt. Die Pioniere haben die Handgranaten wurrigfertig in der Hand. Langsam verstreicht die allerletzte Minute ...

Zehn Uhr ... Die deutsche Artillerie riegelt die rückwärtigen Verbindungen der Fran-

zosen ab und gibt ihre niederkottrammelten Opfer den Stürmern preis. Hundertfältig ertönt ein verworrenes Hurra aus heiseren Kehlen ... Bajonette glißern halt und klirrt ... erste Handgranaten detonieren wie fallende Paukenschläge. Als ein eiserner Wirbelwind fährt das über die Kanzelstellung ... schattenhaft huschen die Verteidiger. Aber die Handgranaten zwingen sie zum Einhalten mit zornigem Donnernbrüll. Hände hochheben ... die kümmerlichen Reste der Gräben geht es entlang, in denen der Gegner eine Nacht und einen Tag acmisset ... wie mancher bereit diesen kurzen Ausentsatz mit dem Tode, ohne im entscheidenden Augenblick auch nur einen einzigen Schuß abzuern zu können. Während die deutsche Artillerie jenseits, die französische diesseits wütend das Feld zerfämmern, bleibt im Zwischenraum, den beide verschonen, bleibt genug zu nächlich ineinander verwickeltem Grabenkampf, bei dem man das Weiße im Auge des Gegners leuchten sieht. Geschrei hin und wieder ... Pardonrufe ... wütendes Fluchen ... Keuchen ... Stöhnen in der Dunkelheit ... Beschle. Und immer wieder das donnernde Krachen der Handgranaten aus der Dunkelheit, wo die Pioniere haben die Gräben aufzuräumen ...

Alles ist aufgelöst in Einzelaktionen, obwohl vorher sorgsam die Sturmtruppe eingeteilt. Zwei und drei miteinander gehen auf eigene Faust los ... oft begegnen sich Leute der eigenen Kompanie, Gräben auflösend, in der Mitte ... bereit schon, sich einen heißen Empfang zu veranstellen. Dann lachen sie wild ... und gemeinsam geht's an die weitere Arbeit.

Aber wie schnell ist die französische Artillerie im Blide über die neue Lage! Unbekümmert, ob ihre eigenen Leute dort noch im Kampf mit den Angreifern, verlegt sie ihr Feuer auf die verlorene Kanzelstellung und vergißt mit wütenden Schlä-

gen die ohnmächtige Ueberraschung. Von unten steigt gerade zur Verstärkung der schon gelichteten Stürmer die 4. Kompanie herauf. Mitten hinein gerät sie in den zudenden Unfegen und verliert durch tödlichen Splitter ihren Führer. Auch die beiden Führer der 1. und 2. Kompanie sind unter den Toten. 25 Gefangene vom französischen Infanterieregiment 158 werden abgeschoben — 24 Tote zählt das Bataillon, dazu 127 Verwundete und 15 Vermisste.

In der allgemeinen Verwirrung auf feindlicher Seite gelang die völlige Wiederrücknahme der Kanzelstellung. Die Kanzelstellung sah schließlich aus.

Vorher schon eine Leichenkammer, halten die sechs Tage schwerer und blutiger Kämpfe in verschwendeter Opfer ihre Opfer auf der Höhe abgeladen. An eine Bergung der Vermissten war nicht zu denken. Die Unterstände verwüstet und ausgebrannt. Die Gräben verschüttet. Die Hindernisse zerrissen und zertrampelt. Der mühsam ausgehobene Verbindungsgraben nach Ablau überhaupt nicht mehr zu erkennen. Jede Bewegung bei Tage unmöglich. Nicht einmal die Verwundeten konnten abgeschleppt werden. Keine noch so bescheidene Unterfunkt, kaum ein Stück Holz noch, auf das man sich setzen konnte. Der Feind an manchen Stellen dreißig Meter entfernt ... oft ohne daß irgendein Hindernis dazwischen, nur gerade um die nächste Schulterwehr des gleichen Grabens. Dit mitten zwischen zwei von Deutschen besetzten Trichtern ein dritter mit Franzosen angefüllt ...

Wären beide Teile nicht so furchtbar erschöpft gewesen von den vergangenen Tagen ... sie hätten sich stündlich die Hölle bereitet.

Wer ... wer würde der erste sein, der dieser unmöglichen Lage ein graufames Ende machte?

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburg Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute, Mittwoch, in Beuthen um 20 (8) Uhr als 24. Abonnementsvorstellung die Opern-... von Max Brand.

In Gleiwitz am gleichen Tage um 20 (8) Uhr die Schauspielerei „Die andere Seite“ von Sheriff.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen O.S., Gräunerstraße 4 (Hansbau) Fernsprecher Beuthen O.S. 2316.

T. Patenschaft. Am Sonntag hat der Oberbürgermeister beim 11. Kinde des Wächters am Ueberlagerheim, Karl Brandt, Pate gestanden. Die Taufe fand in der Trinitatiskirche statt.

T. Die Stadt. Freiwillige Feuerwehrliege die Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Vernehmungsdirektor Martin, eröffnete die Versammlung und begrüßte n. a. den Brandinspektor Dobsław.

T. Auszeichnung im Sport. Der erfolgreiche oberösterreichische und südböhmische Schwergewichtsmeister im Ringen und Gewichtheben Eduard Fiolka, Ehrenvorsitzender der B.S.K. 06, wurde für 25-jährige aktive Tätigkeit im Kraftsport mit dem Ehrennadel des D.S.V. 1891, ausgezeichnet.

T. Gründung eines städtischen Sportvereins. Wie bei anderen Behörden und Verwaltungen soll auch bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadtverwaltung Beuthen ein Sportverein ins Leben gerufen werden.

T. Deutscher Schützenverein. Das an den Sonntagen in den Wintermonaten veranstaltete Schießen fand am letzten Sonntag mit einem Preisrichter seinen Abschluß.

T. Der Vorstand des Vereins für Deutschum im Ausland fand sich am Montagabend in der Aula des Realgymnasiums zusammen.

T. Die Ortsgruppe Beuthen der Zigarrenladeneinhaber im Verband Hambura hielt eine außerordentliche Sitzung ab, die vom 1. Vorsitzenden Kaufmann Jeterowski eröffnet wurde.

T. Die Hellscher Fred Marion, welcher — wie aus vorliegenden Zeitungsberichten ersichtlich — in Wien in drei Experimentavorträgen wieder großes Aufsehen erregt hat und sich außerdem in einer Privat-Séance bei der „Gesellschaft für psychische Forschung“ in Wien unter strengster Kontrolle auf seine außergewöhnlichen Fähigkeiten prüfen ließ, kommt wieder nach Schlesien und wird in Beuthen am Freitag, den 21. März im Kaiserhof-Saal und in Hindenburg am Montag, den 24. März am Experimental-Vortrag halber Kartenverkauf bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

v. Mutwilliger Alarm des Ueberfallkommandos durch einen Betrunknen. Kurz nach Mitternacht wurde das Ueberfallkommando nach den Spielwiesen in Städtisch-Dombrowa gerufen, da der Arbeiter Hubert S. aus Beuthen dort angeblich überfallen worden sein wollte.

T. Ungetreue Angestellte. Umfangreiche Diebstähle haben zwei junge Angestellte in einem Herrenbekleidungsgeschäft am Ring in den letzten Monaten ausgeführt.

T. Einbruch. Nachts wurde der Schaufenster der Firma Sch. Tarnowitzerstraße 1, erbrochen und aus diesem 2 Stoffe à 3 Meter (der eine war grau-blau gestreift und der andere blau in sich gestreift) und zwei Damenhüte aus Rohhaar (der eine schwarz und der andere modischfarbig) entwendet.

T. Einbruch. Nachts wurde der Schaufenster der Firma Sch. Tarnowitzerstraße 1, erbrochen und aus diesem 2 Stoffe à 3 Meter (der eine war grau-blau gestreift und der andere blau in sich gestreift) und zwei Damenhüte aus Rohhaar (der eine schwarz und der andere modischfarbig) entwendet.

T. Gefäßgeldbstahl. Gestohlen wurde aus einem Hüterkasten in der Großen Blottwitzstraße 36 durch Einbruch ein weißer Sack und eine weiße Bemme.

T. Badwären gestohlen. In der Nacht drangen Unbekannte in das Geschäft Piekarski in der Straße 43 und entwendeten daraus eine größere Menge Badwären.

Der Landfriedensbruch in Bobrek. Das große Schöffengericht hatte sich am Dienstag mit den Blütigen Schlägeren zu beschäftigen, die sich in Bobrek in der Nacht vom 16. zum 17. November v. J. also in der Weihnachts- und dem Wahltag, abspielten.

T. Miedowitz. Gegen 23.50 Uhr versuchten Unbekannte in das Geschäft des Fleischermeisters G. auf der Hindenburgstraße in Miedowitz einzudringen.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz O.S., Wilhelmstraße 49 h (am Lobnitz-Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

Von der Cheberatungsstelle

Als im Jahre 1922 der Preussische Landtag eine Plenar Sitzung den Beschluß gefaßt hatte, Gesundheitszeugnisse vor jeder Ehegattung anzugeben, begann die Arbeit der Errichtung ärztlich geleiteter Cheberatungsstellen.

Der Bericht über die Tätigkeit der Cheberatungsstelle im Jahre 1929 besagt, daß insgesamt von 59 Personen diese Einrichtung aufgesucht wurde. Davon waren 53 Ehepartner und sechs Personen, die verheiratet waren und Rat suchten.

Es konnte anders kommen. Gegen 15 Uhr hat das Kraftrad 38 513 auf der Bergwerkstraße in Bobrek an der Zentrale der Julius-Hütte, mit dem Radfahrer Johann A. aus Schönbura zusammen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Fleischer-Obermeister Tagung. Der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerhandwerk hielt in Gleiwitz eine Obermeister Tagung ab, in der ausführlich zu den das Fleischerhandwerk berührenden Tagesfragen Stellung genommen wurde.

Von der Staatl. Maschinenbau- und Sittenschule. Der kürzlich an der Staatlichen Maschinenbau- und Sittenschule abgehaltenen Reiseprüfung haben sich 26 Prüflinge unterzogen. Von diesen haben die Prüflinge bestanden: Oskar Altmann, Friedrich Biegan, Herbert Gniffa, Friedrich Grabowski, Konrad Guttsch, Heinrich Jendryschik, Theodor Kaldow, Herbert Krummer (mit Auszeichnung), Gerhard Merke, Bernhard Müller (mit Auszeichnung), Max Paurek, Bruno Rathai, Hans Ruppert, Heinrich Schaefer, Frid. Schaffrat, Hubert Starke, Kurt Unverricht, Fritz Weber, Leo Zymelka, Hans Weismann, Adolf Wrobel und Ewald Klimkef.

Studienreise Gleiwitzer Maschinenbauhüser. Unter Führung von Oberstudienrat Dr. med. P. Brandt und Studienrat Dipl.-Ing. L. W. W. haben kürzlich 20 Schüler der Staatlichen Maschinenbau- und Sittenschule Gleiwitz eine Studienreise nach Dresden und Leipzig unternommen.

Hindenburg und Umgegend. Geschäftsstelle Hindenburg O.S., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988. Oberbürgermeister Franz bestätigt. Wie am Dienstagabend verlautet, hat das Staatsministerium die Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters Franz zum Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg bestätigt.

Der Bahnhof Gleiwitz unzulänglich. * Gleiwitz. Unter dieser Überschrift schreibt uns der Verkehrsverein Gleiwitz-Stadt und Land: „Allgemein ist das Lied, daß der Ort gegenüber dem Weiten direkt stiefmütterlich behandelt wird, nie verstimmt und namentlich in den letzten Wochen wieder in verschiedenen Tonarten gesungen worden.“

Heimatliche Hindenburg O.S. Am Sonntagabend abends 7 1/2 Uhr findet in der Heimatsstube (Rathaus Biskupsk 1. Stock) die Generalversammlung der Heimatsstube Hindenburg O.S. statt.

H. Verkehrsunfall. Gegen 11.20 Uhr stieß der Lieferwagen F. K. 35 625 an der Kreuzung Mandener-Friedrichstraße mit dem Personen-Frankswagen F. K. 732 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

H. Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht auf der Bahnhofstraße verübt. Bisher noch unbekannt Täter entwendeten aus einem Geschäft etwa 30 Pfund Mal, 47 Büchsen Delfarbinnen, 13 Schachteln Camembertkäse und 61,30 Mark Kleingeld.

H. Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde ein ohne Aufsicht und ohne Verriegelung gelassenes Fahrrad Marke „Ideal“ mit schwarzem Rahmen, ebensolchen Felgen und Gummiflächen und englischer Lenkstange mit roten Gummigriffen.

h. Beizerschlag. Der Kriegerverein hielt bei Meier seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seiner Ansprache des verstorbenen Vorsitzenden des Ruffhäuserbundes Generalobersten von Heeringen.

An die Damen um Dreißig! Der Begriff Schönheit ist zwar verschieden. Einig sind sich aber alle darüber, daß zur Schönheit unbedingt ein blütenreines Gesicht mit kräftiger Haut gehört, ohne Runzeln, Furchen und Pusteln. Sie sollten Gesicht u. Körper immer mit „Vok-Seifensabon-Milchcreme“ pflegen.

Hindenburg und Umgegend. Geschäftsstelle Hindenburg O.S., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988. Oberbürgermeister Franz bestätigt. Wie am Dienstagabend verlautet, hat das Staatsministerium die Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters Franz zum Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg bestätigt.

Heimatliche Hindenburg O.S. Am Sonntagabend abends 7 1/2 Uhr findet in der Heimatsstube (Rathaus Biskupsk 1. Stock) die Generalversammlung der Heimatsstube Hindenburg O.S. statt.

s. Einführung von Einsicht-Zeitungen im Bergbau? Man erzählt uns von betrieblicher Seite, daß schon seit einiger Zeit trotz des Massenabbaues in der Bergbaubetriebe auch noch die Einführung des Einsichtens-Systems ernstlich erwogen wird. Da, wo noch in drei Schichten gefördert wird, soll die Zweischichten-, im übrigen die Einsichtens-Förderung Platz greifen.

Überflieger Tagelager

Neuer Leiter des Gefängniswesens



Medizinalrat Dr. med. Ludwig Bürger aus dem preussischen Strafvollzugsdienst tätig ist, wurde zum Ministerialdirigenten und Leiter der Strafvollzugsabteilung im Justizministerium ernannt. Damit wird der gesamte preussische Strafvollzug einem Arzt unterstellt.

Berliner Börse, 18. März

Uneinheitslich

Nach freundlicher Vorbörsenbeeinträchtigung anfangs ein leichter Rückgang in Reichsbankanteilen und einiger Verkaufsdruck in Farben die Stimmung. Der Beirrat war uneinheitslich, doch festes unmittelbares Festhalten der ersten Kurse auf allen Gebieten. Die Ursache dieser plötzlichen Befestigung war eine Meldung, dass die D-D-Bank doch 10 Prozent Dividenden verteilen werde. Auf Anfrage bei der Direktion wird dem DDD mitgeteilt, dass man weder früheren Meldungen von 8 Prozent Dividende, noch der heutigen Meldung nahestehe, aber eher der Ansicht sei, dass 10 Prozent Dividende verteilt werden. Eine weitere kräftige Anregung gaben die bekannt gewordenen günstigen Ziffern des Reichsbankausweises, der eine Refordentilung zeigte. Im übrigen verwies man auf die schon vorherdämlich stimulierenden Meldungen, die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens, den festen Schluss der New Yorker Börse, die leichte Geldlage in New York, wo Tagesgeld mit 3/8 Prozent zu haben ist, und neue Londoner Diskontierungen, die wohl noch etwas verflüchtigt angefaßt einer Differenz von 1/2 Prozent zwischen Privatdiskont und Bankdiskont wieder begünstigen. Der nachlassende Geschäftsgang in der Maschinenindustrie stützte anfangs etwas am Markt der Maschinenwerte.

Am Geldmarkt trat eine wirbare Erleichterung ein. Tagesgeld 4 1/2-6 1/2, Monatsgeld 6 1/2-8 1/2, Warenwechsel 5 1/2.

Der Dollar war mit 4,1933 zu hören. Im einzelnen gewannen Siemens und AEG je 1/4, Akkumulatoren 1/4, Sagemaschinen und Bergmann angeboten. Farben anfangs minus 1/2. Ruderflug unter Hinweis auf den Wsktschluß gefragt. Berliner Handel konnten von ihrem Dividendenabstufung 2 1/2 Punkte einholen, Nordlodin festes 1 Prozent und Sapaq 1/4 Prozent höher ein. Von Textilwerten verloren Verbena 2 1/2, Alu 3 1/2, auch Karstadt weiter angeboten 1/4 niedriger, Berger verloren 2 Prozent. Nach den ersten Kurien erwarren Alu und Siemens je 2, Sudent und D-D-Bank je 1 1/2, Reichsbank 1 1/2, Farben 1 1/2, AEG, 1. Vereinigte Stahlwerke 1/2, Verbena 1 1/2 Prozent.

Gegen Schluss war die Tendenz wenig verändert. Man hörte u. a. folgende Kurse: Saperner 131, Höhner 101 1/2, Rheinische Braunkohlen 290, Vereinigte Stahlwerke 95, Salzfürth 352, V. G. Karbinindustrie 156 1/2, Oberlofs 97 1/2, Deutsche Anomalie 234, AEG, 150 1/2, Accumulatoren 129 1/2, Sudent 179 1/2, Siemens und Salske 240 1/2, Sudent und Solzer 225, Julius Berger 298 1/2, Alu 88, Verbena 142, Kolophonreiter 208, Sapaq 105, Norddeutscher Lloyd 107, Danabank 226 1/2, D-D-Bank 142 1/2 und Reichsbank 277 1/2.

Schlechte Wandbriefkurse, 18. März
Svros. Schles. Landschaftliche Goldfandbriefe 92,50, Svros. 84, Svros. 77, Svros. Schle. Roggenwandbriefe 6,89, Svros. Schles. Landschaftliche Liquid.-Goldfandbriefe 70,60, dito Anteilsscheine 21,--.

Breslauer Produktenbörse, 18. März
Die Preise verließen sich bei fortiger Bezugszahl für Weizen bei 75,50 Effektivgewicht min. ver 11, bei Roggen 1,2 Rilo. Bei Verkauf auf Verladungsermächtigung sich der Preis im allgemeinen um die Frucht von der Verladung ab.

Tendenz, Getreide: Weizen ruhig, — Mehl: Fest. — Hülsenfrüchte: Lebhafter. — Raufutter: Etwas freundlicher. — Futtermittel: Freundlicher. Amtliche Notierungen (100 Rilo): Getreide: Weizen 23,60, Roggen 15, Safer 11,80, Braugerste 17, Sommergerste 14,50, Wintergerste 13,50, Mühlenerzeugnisse (je 100 Rilo): Weizenmehl 34,25, Roggenmehl 22,25, 65pro, Roggenmehl 1 Mark teurer, 60pro, 2 Mark teurer, Auszugmehl 40,25, Hülsenfrüchte

(je 100 Rilo): Viktoriaerbsen 21-26, grüne Erbsen 21 bis 23, Ferkelbohnen 19-20, Wicken 20-22, Meltsen 20-21, Lupinen gelb 15-16, Lupinen blau 18 bis 14. Bessere Sorten entprechend höher. Raufutter für 50 Rilo auf Erzeugung: R.- und D.-Drachwehrtroh 1,15, R.- und D.-Vindfadenwehrtroh 0,85, G.- und S.-Drachwehrtroh 1,--, G.- und S.-Vindfadenwehrtroh 0,85, Roggenstroh, Weizenstroh 1,50, Heu, gesund, trocken 2,50, Sen, gut, trocken 2,90. Futtermittel: Weizenkleie 8-9,50, Roggenkleie 7-8, Gerstkleie 8,50-10,50, Leinlhoden 16,25 bis 17,25, Rapskuchen 12,75-14,75, Palmfinkuchen 14 bis 15, D. Kollfinkuchen 15,50-16,50, Palmfinkuchen 15,25-16,25, Reiskuchen 9-10, Biertröber 8-9, Malzkeime 7,25-8,25, Trockenmilch 7-7,50, Futtermais 13,50-14,50, Sonntrot 14,75-15,75, Kartoffelkuchen 12,50-13,50, Sonnenblumenkuchen 10,75 bis 11,75, Erdnulkuchen 15,75-16,75.

Oberflieher Produktenmarkt Getreid

Die Produktenbörse zeigte in Anbetracht des Abschlusses der Unterzeichnung des Handelsvertrages ein freundlicheres Aussehen. Die auf den letzten Börsen vorhandene Stille wurde durch die freundlichere Tendenz abgelöst. Der Bedarf war sehr lebhaft und regte, die Preise haben sich gegenüber dem Vormarkt nicht viel verändert. Das Schiedsgericht trat zum am und erledigte mehrere Streitfälle. Die Arbitragekommission konnte mehrere ordentliche Arbitrationen in Roggen und mehrere freundschaftliche Arbitrationen in Weizen und Roggen tätigen.

Nach den amtlichen Notierungen gestalten sich die Preise pro Doppelcentner wie folgt: Weizen inf. 23, ausl. 22 Grenze, Roggen inf. 14, ausl. 12,40-12,50 Grenze, Braugerste 16, Safer inf. 11 bis 11,50, ausl. 10-10,50 Grenze, Mais inf. 10-10,35 Grenze, tranfito, Seradella inf. 32, ausl. 30 verzollt, Lupinen gelb 13,50-14, Lupinen blau 11,50-12 Grenze tranfito, Roggenfutttermehl inf. 7, ausl. 6,50, feine Weizenkleie 7, grobe Weizenkleie 7,50 Markt.

Die Commerz- und Privatbank AG., Hamburg-Berlin schlägt wieder eine Dividende von 11% auf das erhöhte Aktienkapital von 75 Millionen RM. (i. B. 60 Mill. RM.) vor. Der Gewinn stellt sich einschließlich des Gewinnvortrages von 1,88 (1,52) Mill. RM. auf 10,86 (11,52) Mill. RM. Während im vorigen Jahre aus dem Reingewinn dem Reservefonds 2,5 Mill. RM. zuerwiesen worden sind, ist in diesem Jahre vor Feststellung des Reingewinns eine Zuweisung von 2,38 Mill. RM. erfolgt.

Grünfeld Holzverwertung AG., Ruthen OS. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Bruttogewinn von 0,43 (0,4) Mill. RM. Nach Abzug der Unkosten mit 0,12 (0,10), Zinsen 0,18 (0,18), Abschreibungen 0,04 (0,07) und einiger kleinerer Kosten bleibt ein Reingewinn von 85 197 RM. (69 137) einschließlich Vorjahresvortrag. Die Dividende wird mit wieder um 8 Prozent vorgeschlagen. Der freize Winter 1928/29 hatte für die Gesellschaft einen erhöhten Abzug von Grubenholz und Schnittmaterial zur Folge. Der Bauholzabsatz ließ zu wünschen übrig, wodurch ein erheblicher Teil der Bauholzvorräte auf Lager blieb. In der Bilanz erhöhten sich Holzbestände von 1,4 auf 1,87, wodurch auch Kreditoren und Akzepten von 1,66 auf 1,89 stiegen, während Debitoren mit 0,44 (0,47) wenig verändert sind.

Devisen-Kurse

	18. 3.	17. 3.		18. 3.	17. 3.		
Amsterdam	100	167,90	167,93	Spanien	100	53,00	53,00
Buenos Aires	100	1,657	1,551	Wien	100	58,993	58,993
Brüssel	100	56,375	56,36	Prag	100	12,41	12,41
New York	100	4,1895	4,1885	Jugoslawien 100 D	7,395	7,405	
Kopenhagen	100	112,05	112,05	Budapest 100 T	3,195	73,17	
Kopenhagen 100	112,05	112,05	Warschau 100 S	46,93	46,87		
Helsingfors	100	10,542	10,542	Bulgarien 100	3,039	3,037	
London	100	20,363	20,362	Japan	1	2,065	2,066
Paris	100	16,385	16,38	Lissabon	100	18,31	18,31
Schweiz	100	81,06	81,09	Danzig	100	81,385	81,37
				Konstantinopel 100	—	—	

Der Inhaber einer in der Dorotheenstrasse bekannten Schuhmacherei. Im Jahre 1920 kam er aus dem ehemaligen Kongresspolnischen Gebiet nach Hindenburg, bekam im Dorotheenstraße der Dorotheenstrasse Beschäftigung und auf der Galtstraße Unterkunft. Da er vom Beruf Schuhmachergeselle war, verschaffte er sich durch Reparaturen Nebenbeschäftigung. Anfang 1925 mietete er auf der Dorotheenstrasse einen Kellerraum, in dem er eine Schuhmacherei einrichtete. Die Steuerbehörde wirt ihm vor, daß er für die Jahre 1925/26 seinen Umsatz wegen des eigenen Vorteils zu gering angegeben und dadurch den Steuerfiskus geschädigt habe, indem er angab, daß er nur einen Gesellen beschäftigte, während ein Revisionsbeamter des Finanzamtes die Befestigung getroffen habe, daß der Angeklagte vier Gesellen beschäftigte habe. Sowohl der Angeklagte als auch zwei eidlich vernommene Zeugen erklärten, daß sie bei dem Angeklagten nachinander nur allein tätig waren. Erst Ende 1926 erhöhte sich der Umsatz und die Anstellung eines zweiten Gesellen erwies sich als notwendig. Der Angeklagte wies durch ärztliche Atteste nach, daß er besonders im Jahre 1925 arbeitsunfähig war und zuweilen das Bett hüten mußte. Er habe, um sich über Wasser zu halten, Kredite aufnehmen müssen. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt die Sache doch noch nicht für genügend geklärt. Zwischen den eidlichen Zeugnisaussagen besteht ein erheblicher Widerspruch. Es ist dem Angeklagten aufgegeben worden, innerhalb eines Monats Beweismaterial für die Richtigkeit seiner und der Zeugen Aussagen zu erbringen.

s. Mutt auf einem Sportplatz. Montags nachmittag gegen 6 Uhr wurde während eines Fußballspiels auf dem Sportplatz in Nikulskisch nach einer vorangegangenen Auseinandersetzung der Arbeiter Erich W. von dem Grubenarbeiter Josef L., beide aus Nikulskisch, mit einem Taschenmesser in die Leisten eingehauen worden und schwer verletzt. Nach dem Gutachten eines Arztes schwebt der Gestochene in Lebensgefahr. Der Verletzte wurde auf einem Krankenwagen in das Hindenburg städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Täter wurde festgenommen und in das Gerichtsgefängnis überführt.

s. In einer Blutlache aufgefunden wurde auf der Friedhofstraße in Hindenburg der Fleischer K. Der hinzugezogene Arzt ordnete seine Überführung in das Krankenhaus an. K. war betäubungslos und daher vernunftunfähig. Ermittlungen sind im Gange.

s. Durch Einbruch sind aus dem Geschäft des Kaufmanns Emil R. auf der Schwerinstraße in Nikulskisch Zigarren und Zigaretten im Werte von 500 Mark gestohlen worden.

Eichentrostwasser

*** Liebesdrama.** In Sulawaken bei Mährisch-Strau spielte sich eine Liebestragödie ab. Der 23jährige Franz Let aus Sulawaken kam mittags in ansehnlichem Zustand nach Hause, wo er im Hausflur seiner Geliebten Marie Zicha, die in demselben Hause wohnt, begegnete. Let unterließ sich herzlich mit seiner Geliebten, die sich Mutter rief, zog dann plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab gegen das Mädchen einen Schuß ab. Die Kugel ging in die linke Brustseite des Mädchens und blieb in der Herzgegend stecken. In schwerverletztem Zustand ließ das Mädchen zur Hausfrau. Let riefte dann den Revolver gegen sich selbst und gab einen Schuß ab, der ihm aber lediglich den Hut durchbohrte. Let lief dann in die Wohnung der Eltern seiner Geliebten, die abwesend waren und wertete sich ein und gab vier Schüsse gegen sich ab, von denen erst der vierte schuß Let in die Schenkel traf und ihn auf der Stelle tötete. Das Mädchen wurde bei vollem Bewußtsein in das Krankenhaus gebracht, wo es mit dem Tode ringt. Die Ursachen, die Let zu seiner Tat veranlaßt haben, sind unbekannt. Er lebte mit seiner Geliebten in gutem Einvernehmen, hatte nie einen Streit mit ihr, und auch die Eltern der jungen Leute lebten in friedlicher Nachbarschaft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Trunkenheit, in der Let bei dem, ihn zu dieser Tat veranlaßt hat.

Umrechnungssätze: 1 Liter = 20,40 M., 1 Doz. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 L., 1 Gldrl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Stbrl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 n. ddd. Währ. = 12 M., 1 n. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 ost. Gldr. = 2 M.

Berliner Börse vom 18. März 30

Deutsche Anleihen		Sonst. Pfandbriefe		Pr. Cir. Bod. Gldr.		Aussland. Anleihen		Banken		Industrie	
100	102,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00
100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00
100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Col. old. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12 M., 1 Peso (Gold) = 4 M., 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Riedinger's

Buch- und Steinbruderei
Matthor, Oberwallstraße 22/24

Qualitätsarbeit
Werbegerecht
Künflerlich

Werbe-Druckerei

für Industrie, Handel u. Verkehr
in Buch- und Steinbrud

Stobarger Zink	6	100,00
Gar. Stillwerk	6	89,50
Straße Speller	12	120,00
Sudag Zucker	12	150,25
Svenska Tändst.	5,6	336,75
Paek. Brand	6	107,00
Falajalas	10	175,12
Talaph. Berlin	2,6	—
Leuton, Bismar	12	214,00
Thürin. Verh.	6	84,00
Trachen.Zuck.	0	33,75
Transradio	6	124,00
Triumph-Werke	15	183,00
V. Leuchter	10	133,60
Luftsch.Aachen	12	105,82
Tüllfabr. Flüha	6	58,50
Unger Fabr.	7	54,00
T. Baug	6	42,00
Rügerswerke	6	92,25
Unionchem. Frd.	0	39,00
Union Wkz. Dietl.	8	—
Union Glaser	0	—
Varz. Papier	10	117,00
Ver. Br.Mörl.	9	115,00
Bohlerthal	10	135,00
Ch. W. Charl.	4	49,25
Dr. N. Nickelw.	10	42,25
Ch. Financeter.	15	—
Schönbach. Ebl.	10	152,00
Ch. Cumb. Mech.	0	38,25
Ch. Cumb. M.B.	6	98,50
Ch. Cumb. Glas	0	39,50
Ch. Metall. H.	0	40,25
Ch. Metall. H.	15	173,50
Ch. Kupfer	6	64,50
Ch. Kupfer	0	92,50
Ch. Kupfer	0	121,00
Ch. Kupfer	0	128,75
Ch. Kupfer	0	128,75
Ch. Kupfer	0	128,75
Ch. Kupfer	0	128,75

Kolonialwerte

DL. Ostrika	10	113,75
Novo Guinea	10	150,00

Aus der Heimat

Ratibor, 18. März. — Fernsprecher 2541
(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Ratibor Stadt und Land

Der Mensch in gesunden und kranken Tagen

Eigentlich sollte uns nichts näher liegen, als unser eigener Körper. Merkwürdigerweise aber wissen nur sehr wenige Menschen über sich selbst, d. h. über ihren Körper Bescheid, und so kommt es auch, daß nur sehr wenige Menschen Sinn für Pflege und Entwicklung dieses Körpers haben. An dieser Unkenntnis scheitern auch sehr viel sozialhygienische Maßnahmen und Bestrebungen, scheitert vieles in der öffentlichen Gesundheitspflege.

Deshalb hat die Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“, die in Ratibor, im Saal des städtischen Jugendheimes, Hindenburgstraße 15, vom 22. März bis 6. April er. stattfindet, es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen zunächst einmal über den Körper in gesunden Tagen zu unterrichten. Erst wenn alle die normale Tätigkeit und den normalen Bau des menschlichen Körpers begriffen haben, können sie Krankheitsvorgänge in ihm verstehen und mit Erfolg und Hebung solcher Krankheitszustände vorbeugen resp. sie bekämpfen.

Das besondere der Ausstellung besteht nicht darin, daß tote Buchweisheit gebracht wird, sondern daß der Körper anschaulich, möglichst in voller Tätigkeit und Bewegung vorgeführt wird. Im Spiel geradezu lernt der Besucher alles, was für ihn wissenschaftlich und wichtig ist.

Außerdem sind die dargestellten Dinge zum Teil von hohem Schönheitswert. Wir erinnern nur an den durchsichtigen Menschen, jene Sammlung wunderbarer durchscheinender Präparate. Alles wird in lebendiger, anschaulicher Weise dargeboten.

Staatsbürgerlicher Abend

Die Kommunal- und Kreisbehörden veranstalteten mit der Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimadient einen staatsbürgerlichen Abend. Landrat Dr. Schmidt begrüßte in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters die Teilnehmer. Der Direktor der Landesabteilung Dr. Wolf hielt einen Vortrag „Politik und Denken bei den großen europäischen Völkern.“

Die deutsche Reichsverfassung, so führte der Redner aus, hat dem deutschen Volke vor mehr als zehn Jahren ein Geschenk gemacht, mit dem es in seiner Mehrzahl heute wenig anzufangen weiß. Der deutsche Durchschnittsbürger betrachtet im allgemeinen den Staat als ein höheres Wesen, das von der Spitze aus die Geschicke des Volkes selbstherrlich und autokratisch leitet, ohne zu bedenken, daß er selbst gemeinschaftlich mit den Millionen von Volksgenossen diesen Staat verkörpert und verpflichtet ist, an dessen Gedeihen tätig mitzuwirken. In Deutschland wird immer noch die sogenannte „Bierbankpolitik“ im großen

Stile betrieben. Hierzu kommt noch die Verschiedenartigkeit der einzelnen Weltanschauungen. Jede Richtung weist Programme vor, die ihre Untauglichkeit erst nach langem Experimentieren erweisen.

Die größeren politischen Fähigkeiten verkörpert zweifellos die englische Nation. Dort werden bereits in den höheren Schulen die Jünglinge durch Einführung von politischen Wechselspielen auf ihre zukünftige Mission als Staatsbürger vorbereitet. Ein Zug von Beherrschung und Disziplin geht durch das politische Leben — Revolutionen hat es dort — mit Ausnahme jener unter Oliver Cromwell vollzogenen Staatsumwälzung — nie gegeben. Der Franzose ist dagegen entsprechend seinem romantischen Einschlag hitziger und leidenschaftlicher in den Funktionen der Politik, verfügt aber dafür auch über eine größere Elastizität.

Redner schloß mit dem Hinweis, daß ein Volk, das einen Bismarck nur hervorgebracht habe, nicht hinsichtlich seiner staatspolitischen Fähigkeiten zu verweisen brauche, und zitierte das Wort Fichtes: „Und handelt sollst Du so, als hinge von Dir und Deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung war Dein.“

Als zweiter Redner sprach Herr Funke über „Die deutsche Sozialpolitik, deren Wesen, Entstehung und Entwicklung.“

Bekämpfung des Kartoffelkrebes

Aus Anlaß der bevorstehenden Frühjahrsbekämpfung werden die Kartoffelbauern darauf aufmerksam gemacht, daß der Stadbezirk Ratibor infolge des hier aufgetretenen Kartoffelkrebes zum Beobachtungsbezirk gehört. Nach der Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes vom 20. September 1927 darf im Beobachtungsbezirk nur krebsfestes und anerkanntes Saatgut angebaut werden. Ferner ist jeder Kartoffelbauer verpflichtet, den Polizeiorganen und den Beamten der Landwirtschaftskammer in Duppeln, die mit der Kontrolle beauftragt sind, auf Erfordern Ausweise über den Bezug des Saatgutes vorzulegen. Krebsfeste Saatkartoffeln können von der Oberschlesischen Saatbaugesellschaft in Duppeln, Mollstraße 43, bezogen werden. Verstöße gegen die Polizeiverordnung sind strafbar.

Die Arbeitslosigkeit in Ratibor

Im Arbeitsamtsbezirk Ratibor wurden am 5. März gezählt:	
Arbeitsjüngende	15 051
Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung	3 441
der Sonderfürsorge	7 991
der Krisenfürsorge	588
Auf 1000 Einwohner entfielen:	
Arbeitsjüngende	79
Hauptunterstützungsempfänger	63
Die Arbeitsjüngenden verteilen sich wie folgt:	
Landwirtschaft	3 215
Bergbau	130
Industrie der Steine und Erden	345
Metallindustrie	962
Spinnstoffgewerbe	56
Baugewerbe	2 888
Hausliche Dienste	185
Lohnarbeit	4 380
Ungeheftete	504

Ortskartell Ratibor des Deutschen Beamten-Bundes

Im Hansa-Hotel fanden sich 60 Vertreter fast aller Fachgruppen der Ratiborer Beamenschaft zusammen, um Kenntnis zu nehmen von der Tätigkeit des Ortskartells im Interesse der gesamten Beamenschaft, um auch hier die Gefahren, die dem Berufsbeamten drohen, kennenzulernen. Der 2. Vorsitzende, Konrektor Schmidt, begrüßte die zahlreich Versammelten. Den Geschäftsbericht des Berichtsjahres erstattete der Schriftführer, Polizeihauptwachmeister Vogel. Der Bericht beleuchtete alle Fragen der Beamenschaft. Ein Rückblick auf das Jahr schwerster wirtschaftlicher Nöte und Kämpfe, eine ernste Mahnung zur Einigkeit in den Lebensfragen des Berufsbeamten, eine Vertrauensfundgebung zur Bundesorganisation und eine Warnung vor Kräftezerpflünderung in unserer Bewegung, waren die Grundlagen des Berichts neben dem Heftungsbericht über die im Ortskartell geleistete Arbeit. Der Kassenericht des 1. Kassierers, Verwaltungsinspektors Zahn, ergab die gesunde Lage der Kassenverhältnisse des Ortskartells. Kassenvorsteher Oberpostsekretär Greiser sprach seine Anerkennung über die musterhafte Kassenprüfung aus.

Einige Satzungsänderungen wurden angenommen. Nach den nunmehrigen Satzungen gilt der Vorstand für die Dauer von 2 Jahren. Die Organe des Ortskartells sind in Zukunft: a) der Hauptauschuß, b) die Kartellektion. Ersterer besteht aus der Kartellektion, den Vorsitzenden sämtlicher 29 Fachgruppen und den Delegierten der Fachgruppen (auf je 20 Mitglieder 1 Vertreter).

Bei Erörterung des Haushaltsplans entwickelte sich eine lebhafte Debatte über einen

Beschluß des Bezirkskartells Duppeln in der Frage der Finanzierung des Kampfes zur Erreichung der Ortsklasse A, aus welcher insbesondere Ratibor unerschütterlich hervorgegangen wurde. Die Durchführbarkeit dieses Beschlusses wurde stark angezweifelt, weil die Finanzierung eines solchen Fonds durch die Bezirksfachgauen wenig Erfolg verspricht. Eine Finanzierung durch die Ortskartelle hätte bessere Aussicht auf Erfolg. Eine Veränderung des Bezirksbeschlusses ist aber nicht möglich.

In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Ober-Telegraphensekretär Stadtv. Fülber, 2. Vorsitzender Konrektor Stadtverordneter Schmidt, 1. Schriftführer Polizei-Hauptwachmeister Vogel, 2. Schriftführer Steuersekretär Radke, 1. Kassierer Verwaltungsinspektor Zahn, 2. Kassierer Steuer-Oberinsp. Mermer, Presse-Obmann Oberlehrer Klus, Wirtschafts-Obmann Landesamtmann Walter, Beisitzer: Oberpostsekretär Sochna, Kreislassensekretär Kind, Kriminalkommissar Phalek, Reichsbahnlabormeister Morckisch, Postsekretär Kupka, Stadtspektor Leib, Landesobersekretär Langer.

Die verschiedensten Fragen der Beamenschaft im beamtenpolitischen, wirtschafts- und finanzpolitischen Sinne wurden hierüber erörtert und wesentliche Abweichungen in den Anschauungen festgestellt. Es wird festgestellt, daß die Beamenschaft auch weiterhin eine Untertützung der Wirtschafts- und Finanzrichtungen des Beamten-Wirtschaftsbundes ablehnt. Nachdem Koll. Schmidt noch die städtischen Steuerfragen einer Betrachtung unterzogen hatte, wurde die überaus lehrreiche Tagung geschlossen.

Ostsch. - Oberschlesien Kreis Ratibor

b. Ventkowitz. Der 13jährige Alfons Galda, Sohn des Erbschreibers Heinrich Galda, wurde durch einen Hufschlag eines Pferdes an der Stirn und im Gesicht so schwer verletzt, daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne der Feuerwehr nahm sich des Verunglückten an und legte ihm bis zur Ankunft des Arztes einen Aftersand an.

□ Markowitz. Der Spiel- und Sportverein Markowitz veranstaltete im Nachmittags Saal eine Gedächtnisfeier. Nach einem Trauermarsch eröffnete der Ehrenvorsitzende Warrer Wolf die Feier mit Worten der Begrüßung. Der „Gemischte Chor“ Markowitz unter Leitung ihres Liedermeyers Lehrer Franz Sobesko verhönte die Feier durch Gedächtnisgesänge. Die Vereinsmitglieder Franz Dackowski und Max Schara sowie 2 Schulkinder trugen Gedächtnisse vor. Den Höhepunkt des Abends brachte die Gedächtnisrede des Ehrenmitglieds Lehrer Pischka. Im zweiten Teil der Fest-

folge kamen lebende Bilder in drei Gruppen „Der tote Soldat“. Einige Worte richtete auch Kreisgenossepfleger Lehrer Schickel-Rohls an die Anwesenden. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes endete die Feier.

Kreis Leobschütz

* Die Zahl der Arbeitslosen in Leobschütz. In der vergangenen Woche befanden sich in Leobschütz in der Arbeitslosenunterstützung 201 männliche (in der Vorwoche 202) und 281 (281) weibliche Personen. In der Sonderunterstützung 340 (342) männliche und 89 (89) weibliche Personen. In der Krisenfürsorge waren 47 (47) männliche und 39 (41) weibliche Personen. Im gesamten Bezirk der Arbeitsamtsstellen Leobschütz waren 2461 männliche 2471 und 1160 (1165) weibliche Unterstützte zu verzeichnen.

* Die Recollectio für Priester findet erst am 26. März im Franziskanerkloster in Leobschütz statt.

* Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk haben Bestanden Friedrich Kuch-Sachschütz und Max Rumischmidt-Schleibitz.

* Der Polizeibundverein Leobschütz hielt seine Hauptversammlung im Gasthaus „Goldener Anker“ ab. Vor der Versammlung fand das traditionelle Nachschinkenessen statt. Nach diesem begannen die offiziellen Verhandlungen. Zunächst wurde des verstorbenen Polizeioberwachtmeisters a. D. Sarnes in ehrender Weise gedacht. Bei der Vorstandswahl ist nur eine Veränderung auf dem Schriftführerposten zu verzeichnen, der mit Gasthausbesitzer Franke neu besetzt wurde. Polizeioberinspektor Schwing erbatete den Jahresbericht, Polizeibetriebsassistent Pohl den Kassenbericht. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Kaufmann Rathmann sorgte mit einer von ihm zusammengestellten Hauskapelle für gute Unterhaltung.

Kreis Cosel

a. Vom landwirtschaftlichen Unterrichtswesen im Kreise Cosel. Zur Zeit sind im hiesigen Kreise 52 ländliche Fortbildungsschulen im Betriebe. Wie wir hören, wird in nächster Zeit eine weitere Vermehrung eintreten. Ebenso sollen in diesem Jahre etwa 20 ländliche Mädchenfortbildungsschulen mit häuslicher Hilfe eingerichtet werden. Seit 1928 ist eine Kreiswandererhaushaltungsschule im Ganae, die Kurse von achtwöchiger Dauer abhält. Insbesondere hat auch die Landwirtschaftliche Schule in Gnadenfeld sehr segensreiche Arbeit geleistet. Alljährlich werden in zwei Klassen etwa 40 bis 50 Schüler unterrichtet.

a. Vom Elektrizitätswerk A.-G. Cosel O. S. Die im Oktober 1928 von den Elektrowerken AG., der Gesellschaft Cosel, der Reichs-Kreditgesellschaft und der Provinz Obergeschlesien gegründete Gesellschaft hat nunmehr ihre Abschlüsse für 1928 und 1929 vorgelegt, aus denen ersichtlich ist, daß von dem Aktienkapital von 15 Millionen bisher 11,25 Millionen M. noch nicht eingezahlt worden sind. Handlungsumsätzen in Höhe von 31 991, Steuern von 32 168 sowie

der durch die Gründungskosten entstandene Verlust von 7067 Mark wurden durch Zins- und Mietsinnahmen im Betrage von 71 226 Mark ausgeglichen, so daß sich Ende 1929 weder Verlust noch Gewinn ergibt. Die Bilanz vom 31. Dezember 1929 verzeichnet: Grundstücke mit 765 200 Mark, im Bau befindliche Anlagen mit 2,64 Millionen und Debitoren mit 805 223 Mark, denen 463 007 Mark Kreditoren gegenüberstehen. In den Aufsichtsrat sind neu gewählt worden: Direktor Dr.-Ing. Karl Geibel-Schleibitz, Direktor Hermann Jahnske-Berlin, Geh. Regierungsrat Dr.-Ing. Wilhelm Lenzmann-Berlin, Direktor Dipl.-Ing. Richard Lindner-Meße, Dr.-Ing. Oskar Dliwen-Berlin, Direktor Georg Stein-Breslau und Direktor Dr.-Ing. Richard Wolfes-Berlin.

a. Autozusammenstoß. Auf dem Marktplatz an der Ecke Mals- und Hospitalkirche kam es abends zu einem Autozusammenstoß. Als das Auto eines Reisenden aus Neustadt aus der Malsstraße herauskam, geriet er mit einem Personkraftwagen aus Sakrau zusammen. Der Neustädter Wagen wurde stark beschädigt, das Steuerrad und die vordere Achse gebrochen, so daß der Wagen abschleppen werden mußte, während der Sakrauer Wagen nur leicht beschädigt wurde.

a. Missionstage in Slawenbisk. Auf Veranlassung des Pfarrers Bacha, der vor einigen Monaten die Pfarrstelle in Slawenbisk übernommen hatte, wurden unter Leitung des Vater Hinke aus Wartha hierorts Missionen für Kinder und Erwachsene abgehalten.

a. Der rote Fahn. Schon wieder treiben Brandstifter in hiesigen Kreise ihr Unwesen. Bei einem Eigentümer in Dziergowitz wurde ein umfangreiches Feuer herbeigeführt, welchem außer einer Scheune und Viehställen noch mehrere Vorratsschuppen zum Opfer fielen.

a. Wiegisch. In den vergangenen Monaten sind zu wiederholten Malen auf dem Bestirum des Kommerzienrats Burkisch hierorts infolge böswilliger Brandstiftung größere Brände mit bedeutendem Schaden verurteilt worden. Ungeachtet einer ausgesprochen großen Belohnung war es bisher nicht möglich gewesen, den Brandstifter ermitteln zu können. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Täter in der Person des bereits bejahrten Fabrikarbeiters B., der auch die Auflegung der Brände auf dem Dominium und bei einem anderen Grundbesitzer in Wiegisch eingestanden hat, festzunehmen und in das Gefängnis einzuliefern.

R. Dittmann. An der Universität in Breslau bestand die Staatsprüfung stud. jur. Adolf Regattich. Er ist als Referendar am Amtsgericht in Gnadenfeld beschäftigt. — Der Oberprimarier Herbert Gisbier, Sohn des hiesigen Lehrers H. Gisbier, bestand das Abiturientenexamen an der Staatlichen Aufbauschule in Oberlogau. — Nach kurzem Krankenlager verstarb der Kaufmann Valentin Maron. Aus kleinen Verhältnissen heraus hat er es durch mühsamen Fleiß zu einem nennenswerten Wohlstand gebracht. — Der katholische Männerverein hielt eine Monatsfeier im kleineren Gasthaus ab. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag. — Der Norddeutscher Verein des Kreises Cosel nahm eine Stutenkörung vor, bei der eine Anzahl Oldenburger Stuten gefürt wurden. — Am 25. d. Mts. veranstaltete die hiesige Schule im kleineren Saale einen Elternabend.



Zu jedem Braten ausreichend Soße

Es gibt bestimmte Gerichte, so können Sie in wenigen Minuten eine ausgiebige und würzige Tunke bereiten. — welche die Hausfrau wegen ihrer Schmackhaftigkeit gern öfters reichen möchte, wie Andere Soßen, die nicht recht geraten sind, erhalten u. dgl., die aber wenig oder keine Soße geben. Haben Sie Knorr-Bratensoße zur Hand,

Ein Würfel gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße



Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

Kreis Neiffe

Staatliches katholisches Gymnasium Carolinum. Am letzten Prüfungstag wurde die zweite Gruppe der Oberprima I geprüft. Auch diesmal bestanden sämtliche Prüflinge...

Ausstellung der Damenkleider-Zwangsinningung. Im Rahmen der Reichsverbewerbe für Maskenarbeit fand im großen Stadthaus eine Ausstellung statt...

Der Bäckerverein Neiffe hielt seine Generalversammlung in der Allen Reidenz ab. Nach der Begrüßungsintrache des 1. Vorsitzenden Müller...

Kreis Neustadt. Ein plumy gefälliges Fünftelmarckstück ist bei der Stadtkasse Neustadt angehalten worden...

Kreis Neustadt. Bei Wochen Schenke ein Pferd vor der Eisenbahn. Der Wagen stürzte um, das Pferd fiel weiter...

Kreis Neustadt. Ein plump gefälliges Fünftelmarckstück ist bei der Stadtkasse Neustadt angehalten worden...

Kreis Oppeln

Choronzert des Lehrergesangsvereins. Das Frühjahrskonzert des Lehrergesangsvereins brachte Madrigale, Balladen, Volkslieder und Sololieder...

Freiwillige Feuerwehr Oppeln. Unter Leitung des Geschäftsführers der Wehr, Lehrer Dalzer, hat in den Winterferien ein Kursus für Führeramtswärter stattgefunden...

Der kath. Männerverein "St. Josef". Groß-Strehly, bezieht in diesem Jahre sein 25-jähriges Jubiläum. In der Vorstandssitzung wurde beschlossen, das Fest am 29. Juni abzuhalten...

Kreis Opatowitz. Die Darlehnskasse hielt die Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl und Ausschusswahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt...

Kreis Opatowitz. 100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski. Wegen Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski wurde der frühere Mühlenbesitzer und Hausmann Artur Meier...

Einbruchsdiebstahl. Nachts wurde in die Büxeräume auf der Volkstrasse eingebrochen und dabei eine mittelgroße silberne Armbanduhr mit schwarzem Band, eine große dunkelblaue Damenhandtasche und eine granulierten Damenstricktasche mit Gürtel, Umlegebogen und Seitentaschen entwendet...

Warnung vor einem Schwindler. In den Landkreisen Oppeln und Falkenberg werden Landwirte dadurch geschädigt, daß ihnen von einem Reisenden angeblich hochwertiger Futterkaffee zum Preis von 13 Mark pro Str. verkauft wird...

Personalien. Die Wahl des Schiedsrichters Johann Prokopa in Himmelwitz zum Exekutor des Gemeindefiskus der Gemeinde Himmelwitz wurde bestätigt. Mit der Genehmigung des Gemeindefiskus der Gemeinde Petersgrätz wurde der Handelsmann Karl Proxa in Petersgrätz betraut...

Kreis Groß-Strehly

Umsatzsteuer des neuen Rabbiners. Sonntag fand in der Synagoge die feierliche Einführung des neuen Rabbiners statt. Der Akt der Einführung vollzog sich in Gegenwart der Behördenvertreter...

Einbruchsdiebstahl. Nachts ist bei dem Freigärtner Karl Meier in Wilmshof ein Einbruch verübt worden. Die Täter sind nach Einbruch einer Scheibe in den Keller und eine Vorratskammer gelangt und haben hier Fleisch und Wurstwaren von über einem Zentner erbeutet...

Poln. - Oberschlesien

Kreis Rybnik

Heber 32 000 Arbeitst. Nach der Zusammenstellung des Arbeitsamts der Wojewodschaft war in der Zeit vom 6. bis 12. März ein Zufluss von 1198 Arbeitlosen zu verzeichnen, so daß sich die Gesamtzahl auf 32 126 Personen erhöht hat...

Der katholische Gesellenverein 1861 Rybnik hielt unter seinem Präses, Kuratus Famvuh, die Jahreshauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer; bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt...

Kreis Guttentag

Schemrowitz. Die Darlehnskasse hielt die Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl und Ausschusswahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt...

Kreis Rosenberg

100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski. Wegen Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski wurde der frühere Mühlenbesitzer und Hausmann Artur Meier...

Einbruchsdiebstahl. Nachts wurde in die Büxeräume auf der Volkstrasse eingebrochen und dabei eine mittelgroße silberne Armbanduhr mit schwarzem Band, eine große dunkelblaue Damenhandtasche und eine granulierten Damenstricktasche mit Gürtel, Umlegebogen und Seitentaschen entwendet...

Kreis Kreuzburg

Dahlsplanverbesserungen im neuen Sommerfahrplan. Den Bemühungen des Oberschlesischen Verkehrsverbandes und einflussreicher Verbände des Kreises ist es gelungen, wesentliche Dahlsplanverbesserungen für Stadt und Kreis zu erreichen...

Protokollversammlung der Gastwirte. Im Rathaus hielten die hiesigen Gastwirte die Protokollversammlung ab. Gegen die Erhöhung der Biersteuer und sonstiger steuerlicher Belastungen ab, die der Vorsitzende Nowak leitete...

Einbruchsdiebstahl. Nachts ist bei dem Freigärtner Karl Meier in Wilmshof ein Einbruch verübt worden. Die Täter sind nach Einbruch einer Scheibe in den Keller und eine Vorratskammer gelangt...

Kreis Rybnik

Heber 32 000 Arbeitst. Nach der Zusammenstellung des Arbeitsamts der Wojewodschaft war in der Zeit vom 6. bis 12. März ein Zufluss von 1198 Arbeitlosen zu verzeichnen, so daß sich die Gesamtzahl auf 32 126 Personen erhöht hat...

Der katholische Gesellenverein 1861 Rybnik hielt unter seinem Präses, Kuratus Famvuh, die Jahreshauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer...

Kreis Guttentag

Schemrowitz. Die Darlehnskasse hielt die Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl und Ausschusswahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt...

Kreis Rosenberg

100 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski. Wegen Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski wurde der frühere Mühlenbesitzer und Hausmann Artur Meier...

Kreis Pleß

Die erste Kapelle fand am Sonntag im Hotel "Pleß Hof" für die deutschen Barockisten von Pleß statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Stadtpfarrers Bielowitz...

Kattowitz und Umgegend

Ab 28. März wieder deutsches Theater in Kattowitz. Nachdem die Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Theatergemeinschaft zu einem Abschluß gelangt sind, wird die Wiedereröffnung der deutschen Theaterveranstaltungen in Kattowitz am 28. d. M. erfolgen...

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung der Händlerin Sofia Bogacka in Kattowitz, Mühlstr. 13, drangen nachts mehrere Nachschlüssel-Diebe ein, rissen das Vorhängeschloß vom Schrank ab, und stahlen 120 Pfund, ein Sparfaisendbuch der Stadtpfarrkasse über 165 Pfund und einen Wechsel über 44 Pfund...

Gottesdienstliche Veranstaltung. Am Sonntag, den 16. März drängte sich ein betrunkener Mann in der Pfarrkirche in Domb mit dem Kopf auf dem Kopf mitten durch die Menge bis an den Altar. Ein anwesender Polizist nahm den Störenfried am Kragen und befreite ihn ins Freie...

Bezirksfeuerwehreinrichtung in Myslowitz. Sonntag fand in Myslowitz eine Feuerwehreinrichtung des Kreisfeuerwehreinrichtungsverbandes Kattowitz statt. Die einzelnen Feuerwehren wurden plötzlich alarmiert. In „Seufzer“ war die alte Marienkirche in Myslowitz. Anwesenden wurde der Brand dreier Häuser am Mina. Der Alarm begann nachmittags 3 Uhr und wurde nach Schopowitz, Brzeskowitz und Wierzbitz, sowie nach Janow weitergegeben...

Einbruchsdiebstahl. Nachts ist bei dem Freigärtner Karl Meier in Wilmshof ein Einbruch verübt worden. Die Täter sind nach Einbruch einer Scheibe in den Keller und eine Vorratskammer gelangt und haben hier Fleisch und Wurstwaren von über einem Zentner erbeutet...

Der katholische Gesellenverein 1861 Rybnik hielt unter seinem Präses, Kuratus Famvuh, die Jahreshauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer...

Königshütte und Umgegend

Abschiedsabend für Rektor Stepan. Der Pädagogische Verein Königshütte veranstaltete seinem beliebten langjährigen 1. Vorsitzenden, Rektor Ignaz Stepan eine gemütliche Abschiedsfeier. Der Abend wurde verköhnt durch verschiedene Darbietungen...

70 Jahre alt. Montag beging der Galtbauarbeiter Salo Weihenberger in Scharlen in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig feierte er sein 40-jähriges Jubiläum. Der Jubilar ist einer von den immer seltener werdenden Männern von altem Schrot und Korn. Seine Lebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit gegen jedermann, seine Liebe und unentwegte Treue zum angestammten Volkstum, seine Hilfsbereitschaft, das sind die hervorragenden Charaktereigenschaften des Jubilars...

Der Gastwirtsverein für Königshütte und Umgegend hielt in der „Traube“ seine Hauptversammlung ab, die durch den Vorsitzenden Scholtyski mit einer Begrüßung der Anwesenden eröffnet wurde. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Scholtyski (Schwientochlowitz), 2. Vorsitzender Dembski (Chorzow), 1. Schriftführer Berner (Neuhöfchen), 2. Schriftführer Alfons Szymanski (Königshütte), Kassierer Jan Pawlowski (Königshütte), Beisitzer Dreiter, Starczewski, Felder, Racamarczuk und Jendzyci Ehrenrichter Dembski, Wiczorek, Keller August. Als Delegierte zur Feier des Warthener Verbandes wurden Alfons Szymanski, Scholtyski, Palla und Wojtowicz bestimmt...

Arbeiterentlassungen bei der Königschütter Waggonfabrik. Die Verwaltung der hiesigen Waggonfabrik hat sich infolge Auftragsmangels zur Kündigung von 250 Arbeitern gezwungen gesehen...

Lebensmüde. Die 22 Jahre alte Marianna Pamesyl von hier machte ihrem Leben freiwillig ein Ende, indem sie sich mit Gas vergiftete. Nether die Gründe zu der Tat ist nichts bekannt...

Am die Pöschung bestohlen. Der in der Pöschung beschäftigte J. Wodajil von der Redena 8 hatte seine Pöschung in Höhe von 150 Pfund in seinem Arbeitspöschung aufbewahrt. Nach Schluß der Schicht, als er mit dem Geld heimgehen wollte, mußte er leider wahrnehmen, daß der Lohnbeutel mit dem Lohnbetrag verschwunden war...

Aus Schrau und Umgegend

Töchterlicher Unfall. Der mit Steinbergländungsarbeiten am hiesigen Güterbahnhof beschäftigte Hilfsarbeiter Johann Semelke verlor infolge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Lokomotivwagens und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb...

Ratibor, 18. März. — Fernsprecher 2541

Ferien-Sonderzüge

Der Präsidient der Reichsbahndirektion Duppel teilt mit:
 In diesem Jahre sind von Oberschlesien aus folgende Ferien-Sonderzüge in Aussicht genommen:
 Am 3. Juli: a) nach Königsberg i. Pr., b) nach Stettin mit Anschluss nach Sahnitz, Warnemünde, Carlshagen-Trassenheide, Müsdron, Dierenow und Kolberg, c) nach Köln, d) nach Hamburg.
 Am 4. Juli: a) nach Hamburg-Bremen, b) nach München, c) nach Glatz-Hirschberg.
 Am 13. Juli nach Stettin.
 Am 1. August nach Sahnitz und Carlshagen-Trassenheide. Änderungen bleiben vorbehalten. Die genauen Fahrpläne werden voranschließlich erst Mitte Mai bekanntgegeben werden können.

Landjägerschule Wohlau

Die Deutsche Volkspartei hatte Anfang Februar anlässlich der Beratung des Stats des Innenministeriums einen Antrag eingebracht, die seit 1899 in Wohlau bestehende Landjägerschule dort zu belassen. Bei der Abstimmung am 12. März erfolgte die Annahme dieses Antrages und es steht zu hoffen, dass auch der Innenminister dem Beschluss zustimmen wird.

Die Truppenverlegungen in Schlesien

An den für 1930 vorgesehene Truppenverlegungen soll Schlesien, wie zum Teil schon mitgeteilt, mit folgenden Veränderungen beteiligt sein: Stab des 2. Bataillons und 7. und 8. Kompanie Inf.-Regt. 8 von Liegnitz nach Glogau, Ausbildungsbataillon Inf.-Regt. 8 von Lübben nach Liegnitz, eine Reitereskadron von Breslau nach Brieg, eine weitere Eskadron von Potsdam nach Breslau, die Minenwerferkompanie des Inf.-Regt. 7 von Glatz nach Schweidnitz. Für 1931 sollen der Regimentsstab und zwei Eskadronen des Reiterregiments 8 von Dels und Militsch nach Brieg verlegt werden.

Marcell Salzer †

In seiner Lichterfahle Villa ist, wie berichtet, der bekannte Vortragskünstler Professor Marcell Salzer im 57. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen.
 Marcell Salzer war 1873 in St. Johann in der Steiermark geboren. Die bloße Nennung seines Namens Marcell Salzer pflegte schon in weiten Kreisen des Reiches und der deutschsprechenden Nachbarstaaten heitere Stimmung auszulösen, weil man ihm den Gedanken an einen kleinen, quackfüßrigen, das große Publikum und sein eigenes Hörpublikum genau kennenden Stimmungsmachers verband. Sein Repertoire umfaßt in seiner Vielseitigkeit die verschiedensten Mianzen.
 Seit Jahrzehnten kam er nach Oberschlesien, jedesmal mit Freude erwartet. Immer wurde er stürmisch begrüßt, niemals enttäuscht er die auf ihn gesetzten Erwartungen. Bis in die letzte Zeit war er der alte, liebe, stets wohlgestimmte Geselle, der jedem noch so betrübten Herzen Sonnenchein spendete. Keinem der anderen Vortragskünstler auf dem Gebiete der heiteren Rezitation ist es gelungen, die Beliebtheit Salzgers zu erreichen. Er bereiste nicht nur Deutschland und sein Heimatland Deutsch-Oesterreich, sondern kam überall dorthin, wo deutschsprachige Bevölkerung lebt, auch zu den deutschen Nord- und Südamerikas. Während des Weltkriegs hat er so manchesmal an der Front geweilt und dort unseren Feldgrauen, ebenso wie in den Kriegshäfen unseren „blauen Jungens“ fröhliche Abende bereitet. Er war es, der auch die deutschen Soldaten im Weltkrieg in Poesie und Prosa hoffentlich machen half. Dabei hat er bei aller seiner naturgegebenen Bevorzugung der heiteren Rezitation auch das ernste Gebiet, das große Pathos sehr wohl beherrscht.
 Nun kommt er nicht mehr! Alle, die ihn jemals hörten, werden ihn nicht vergessen. Aufrichtige Trauer wird sein über den stets quacksüßigen kleinen Herrn, der schon durch seine Mimik schallende Heiterkeit erzielte, noch ehe das erste Wort aus seinem Munde kam. Ein sonniger Mensch ist mit ihm dahingegangen. Sein Tod hat eine Lücke gerissen, die auszufüllen kaum ein anderer Vortragskünstler vermag, denn er war einzig in seiner Art. Er war aber auch ein feelsensguter Mensch, der in seinem Leben zu kurzen Leben viel Gutes getan hat. Auch das war eine von den vielen schönen Seiten seines trefflichen Charakters.
 Der Reichskanzler hat in einem Telegramm den Töchtern Marcell Salzgers aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

◉ Hohes Alter. Als einer der ältesten Einwohner des Kreises Brieg starb in Lichblowitz im 91. Lebensjahre der Rentier Gottlieb Janich, der als Gardemann die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat.

Ratibor Stadt und Land

Mietserhöhung in Ratibor

Zufolge vieler Anfragen teilt der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein mit, daß in Ratibor eine Erhöhung der Miete infolge des Beschlusses der städtischen Körperschaften auf Erhöhung der Müllabfuhrgebühren voraussichtlich am 1. April d. Js. eintritt. Einschließlich der in Ratibor maßgebenden Zuschläge beträgt die Miete vom 1. April 1930

Hilfe für die Landwirtschaft

wird jetzt, nach den dringenden Notrufen der Landbevölkerung, von fast sämtlichen politischen Parteien und von der Regierung zugesagt. Deshalb muß jeder Bauer auf unerschütterlicher Basis die Hilfsaktion, welche nun hoffentlich bald einleitet wird. Die vielfach bei den Landeuten vorhandene Gewohnheit, den „Anzeiger“-Bezug im Frühjahr und Sommer einzuschränken, bedeutet tatsächlich eine

Gefahr für die Landwirtschaft.

Der Einwand, es mangle an Zeit, trifft nur bedingt zu, irgendein Familienmitglied ist immer da, das die wichtigsten Ereignisse verfolgen kann. Und in keiner Zeit war der ununterbrochene Bezug einer wirklich erschöpfend und umfassend berichtenden Tageszeitung notwendiger als heutzutage. Wer wollte und könnte sich also freiwillig von den Vorgängen in Wirtschaft und Leben ausschließen? — Für April und die folgenden Monate bestellt daher jeder einsichtige Landwirt wiederum, wie in den früheren Monaten, den „Anzeiger“, der in Ober-Schlesien mit am meisten gelesenen ältesten Tageszeitung. Erle dringend geboten!



ab anstelle von 140,2 fortan 141,12 Prozent. Die Frage einer Wasserpreiserhöhung ist noch nicht spruchreif; eine Mietserhöhung wegen der Wasserpreiserhöhung kommt also vorerst noch nicht in Frage. — Ueber den erfolgten weiteren Abbau der Zwangsverwaltung im Wohnungswesen (5. Verordnung vom 26. Februar 1930) wird in der nächsten Monatsversammlung berichtet.

* Erhöhung der Beiträge zur Ortskrankenkasse. In der gestrigen Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Ratibor wurde anlässlich der mißlichen Finanzlage des Instituts eine Erhöhung der Beiträge um ein Prozent von 7 1/2 auf 8 1/2 Prozent mit Ausdehnung der Familienhilfe auf 13 Wochen beschlossen.

◉ 80. Geburtstag. Heute vollendete Frau Johanna Weil, die Witwe nach dem zu Lebzeiten in allen Kreisen der Ratiborer Industrie bekannte Gußmeister Weil, das 80. Lebensjahr.

◉ Nachabend. Der Reichsverband deutscher Tonkünstler veranstaltet heute, Mittwoch abend einen Nachvortrag in der Aula des staatlichen Gymnasiums.

◉ Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen tagte im Hansa-Hotel. Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden erfolgte die Wahl des Steuerfreitags Radtke als Delegierten zu der vom Landesverband in Breslau, „Schlesischer Hof“, anberaumten Sitzung, betreffend die Errichtung eines Heimes in Danzig und Vorbereitung der Feier des 10jährigen Bestehens des Verbandes. Beschlissen wurde die Anschaffung der Partitur eines neuen Vereinsgefangenbuches, das 250 Lieder enthält. Das Ehepaar Radtke wartete mit musikalischen Darbietungen zur Geige und Klavier auf. Nach langer Zeit durfte auch wieder der humorvolle „Danziger Kautzke“ zu Worte kommen. Studienrätin Fräulein Doerner trug zur großen Freude der Anwesenden das Scherzgedicht „Am Iran“ vor. Neu aufgenommen wurde in den Verein Kriminal-Oberinspektor Pawlowski. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, den 9. April im Hansa-Hotel statt.

◉ Der Bund der technischen Angestellten und Beamten hielt im Vereinslokal seine auf bestete Monatsitzung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Schmidt einen Vortrag über Gefahrenausgleich innerhalb der Sozialversicherung. Die darauf folgende Debatte regte das große Interesse, das alleits dem Thema entgegengebracht wurde. Die Vortragreihe auf diesem Gebiet wird in den nächsten Sitzungen fortgesetzt.

◉ Blinder Mann. Dienstag abend gegen 8 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Zentral-Theater gerufen, wo durch großen Aufzug der Feuermelder eingeschlagen worden war. Leider war der Unstiftler nicht zu ermitteln.

◉ Nächtl. Feuer in Zworkau. Vergangene Nacht kurz nach 1 Uhr schredten Feueralarme die Bewohner Zworkaus aus dem Schlafe. Ein Feuer brach im Verkaufsraum des Warenhauses Grigarski aus. Das Feuer griff schnell um sich und bald stand das ganze Gebäude in Flammen. Grigarski, der im oberen Stockwerk schlief, konnte nur noch mittels Leitern aus dem Fenster geholt werden. Es ist ein altes Gebäude, das Holzdeckel hatte, so daß auch bald das Feuer im oberen Stockwerk und Dache reichlich Nahrung fand. Das Haus ist Eigentum des Gasthausbesizers Florian Drobun. Das Feuer bemächtigte sich auch des Gasthauses. Das angrenzende Vereinszimmer und der Flureingang sind eingestürzt. Große Hilfe leisteten die herbeigeeilten Feuerwehren des Kreises, von Kreuzenort und Benkowitz. Großer Schaden wurde verhindert und der übrige Teil des Hauses und des Saales, der stark gefährdet war, gerettet.

◉ Erhängt aufgehoben. Montag vormittag wurde in der Feldscheune am Bahnhof Zworkau ein Mann erhängt aufgehoben. Der Tote ist etwa 45 Jahre alt, 1,85 groß, hat rötliches Kopshaar mit Wirbelglatze und ebensolchen Bart und ist bekleidet mit einem graumelierten, gut erhaltenen Anzug, Winterfakett, Stiefeln mit Firma Ulbricht und Wenzel-Troppau und schwarzen Schnürschuhen. Ein weißer Fettel, der in den Taschen vorgefunden wurde, trägt die Aufschrift „Dura“. Aufführungen über die Person des Erhängten nimmt der Amtsvorsteher in Zworkau entgegen.

◉ Stadttheater Ratibor. Heute, Mittwoch, zum letzten Male zu ermäßigten Preisen die bestbesetzte Lustspieloperette „Prinzessin Et-Ta-Ta“ von Robert Stolz. Schüler halbe Preise. Donnerstags Operettenpremiere und Ehrenabend für die beiden ersten Operettenkräfte Gerda Apcl und Franz Otto. Neueinstudierung der bekannten Charakteroperette „Eva“ (das Fabrikmädel). Regie Oberspielleiter F. Daurer; musikalische Bei-

leitung Kapellmeister F. Schmidt. Die beiden ersten Gesangskräfte unserer Operette haben sich dank ihrer hohen Qualitäten sehr rasch die Herzen aller Theaterbesucher erobert und sind unbestrittene Lieblinge des Publikums geworden, das ihnen sicherlich durch starken Beifall und auch in greifbarer Form an diesem Abend für das bisher in reichem Maße Gebotene danken wird. Freitag Abend Vorstellung des Bühnenvolksbundes Gruppe C, Erstaufführung des überall erfolgreichen Volksstückes „Hieg roter Adler von Tirol“ in 3 Akten von Fred Ungermeyer. Regie: Oberspielleiter C. Dr. Rings. Karten aller Platzgruppen auch an der Theaterkasse.

◉ Zentraltheater. Nisi Arna, bekannt durch ihren Erfolg als Regine in dem Film „Der Kassenreg“ spielt die Hauptrolle in dem neuen Großfilm „Eva in Seide“. Der Film schildert den Lebensweg eines kleinen Straßenmädchens, das durch einen Witz des Schicksals plötzlich zur großen Dame wird. Walter Rilla, dieser gute Mensch der sich zuerst mit dem Schicksal einen Witz erlauben will und aus der kleinen Vene Hain eine Mademoiselle Helene d'Alin macht, der Industriefürsorge zu Füßen liegen. Der Film erhält sein Format durch reizvolle Aufnahmen von Paris und Monte Carlo und gehört zu den besten deutschen Lustspielen, die seit langer Zeit über die Bretter gelaufen sind.

◉ Gloria-Palast. Zwei Mädchenschicksale entrollt der deutsche Großfilm „Unter Auschluss der Doffentlichkeit“. Der Antrag des Staatsanwalts auf Auschluss der Doffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit wird von dem Gericht zurückgewiesen mit der Begründung, daß die öffentliche Verhandlung im allgemeinen Interesse liege und daß die weibliche Jugend aus der Erörterung des Prozeßgegenstandes eine Warnung fürs ganze Leben mitnehmen könne. Als zweiter Film läuft der Sechsteiler „Die Insel der Liebe“ nach dem bekannten Roman. Dazu Wochenchau und Kulturfilm.

◉ Zirkus Kludsky ist gestern in Ratibor eingetroffen und gibt morgen, Donnerstag in seinem Nischenzelt auf dem Preußen-Sportplatz (Biehmarkt an der Troppauerstraße) die Eröffnungsvorstellung. Der Nischenzirkus ist bei seinem viertägigen Gastspiel in Leobschütz gewiß nicht auf seine Kosten gekommen, womit aber die Unternehmer anscheinend von vornherein gerechnet haben. Nach den Gastspielen in Dikrau und Jägerndorf hatte man Leobschütz nur deshalb an den Beginn der Deutschland-Tournee gesetzt, um dem Raubtierpark nach dem etwas langwierigen Grenzübertritt Station zu gönnen.

◉ Cafe Residenz veranstaltet heute, Mittwoch, den beliebtesten 5 Uhr Tanz-Tea und abends den vornehmsten Residenz-Ball. Gleichzeitig treten allabendlich die neuverpflichteten Künftler auf. Besonders zu erwähnen ist in diesem Programm Belling, der fabelhafte Meister der Jonglierkunst, der mit Recht der „deutsche Raftelli“ genannt wird. Willi Arnfeld ist ein humoristischer Schlager, wie man ihn heute nur noch selten am Kabarett findet. Herka Montanus eine scharmsante Tänzerin, erntet in ihren Spitz- und Fantasiestützen verdienten Beifall (s. Anzeige).

Fortsetzung dieses Teiles im 2. Bozen 8. Seite.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche
 Donnerstag vorm. 6 Uhr Amt zu Ehren des hl. Josef für die Mitglieder des Karmeliterordens, 6,30 Uhr hl. Messe für vereit. Eltern Rudarowski, 7,45 Uhr Jahresamt für vereit. Sofie Zimelka, 8 Uhr Jahresamt mit Kondukt für vereit. Karoline Thomys, 8,30 Uhr Amt für das Fährkind Pawlik, nachmittags 5 Uhr Litanei zum bitteren Leiden, Christi, abends 7,30 Uhr Predigt für Männer u. Jünglinge.

St. Nikolaus-Pfarrkirche
 Donnerstag vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für vereit. Franz Bialduga, 6,30 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für vereit. Benjamin Subeczel und Eltern, 11 Uhr hl. Messe in befehrer Meinung.

Matka-Bozsa-Kirche
 Donnerstag vorm. 7 Uhr hl. Messe zur Mutter Gottes am Erhöhung einer Bitte.

St. Johannes-Kirche Dikrow
 Donnerstag vorm. 6 Uhr zum hl. Josef für die Mitglieder des Karmeliterordens, 6,30 Uhr zum göttlichen Heiland, abends 7 Uhr St. Wandacht zum hl. Josef.

Evangelische Gemeinde Ratibor
 Mittwoch abends 8 Uhr Passionsandacht, im Anschluss Feier des hl. Abendmahls (Pastor Rlose).
 Donnerstag nachm. 4 Uhr Arbeitsstunde der Ev. Frauenhilfe im Gemeindehaus, abends 7,45 Uhr Katechese im Pfarrhaus Weidenstraße.
 Freitag abends 8 Uhr Vortrag von Missionsinspektor Seid (Sudan-Afrika) über afrikanische Mission.

Letzte Nachrichten

D.B.F. und Finanzreform
 :: Hamburg, 19. März. (Eig. Funkpruch.) In einer Volkspartei-Verammlung sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Gremer über „Reichsfinanzen und Friede im Reich“. Er wies zunächst darauf hin, daß die deutsche Finanzwirtschaft jetzt völlig unkaufmännisch geführt werde. Eine Reform von heute auf morgen sei nicht möglich. Erst müsse einmal ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt werden. Das Steuererfassungsproblem, wie es von der D.B.F. aufgestellt sei, umfasse 700 bis 800 Millionen Mark und müsse bis zum 1. April 1931 durchgeführt werden. Das Programm stelle aber die Senkung der Real- und der Einkommensteuer in den Vordergrund. Letztere vor allem, um wieder eine Kapitalbildung zu ermöglichen und der Kapitalflucht Einhalt zu tun, denn nicht weniger als zehn Milliarden Mark seien in letzter Zeit in das Ausland geflüchtet. Weiter fordert die D.B.F. die Abschaffung der Kapitalertragssteuer und eine Senkung der Kapitalverkehrssteuer. Die D.B.F. könne nur in der Koalition bleiben, wenn diese ihre Forderungen in die Tat umgekehrt würden.

Opfer einer Sturzwele
 :: Paris, 19. März. (Eig. Funkpruch.) Nach Meldungen aus Bermeo bei Bilbao in Spanien wurden sechs Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten im Hafen beschäftigt waren, durch eine Sturzwele ins Meer geschleudert. Der sofort herbeigeeilten Hilfe gelang es, zwei der Fortgeschwemmten lebend zu retten. Zwei andere wurden bisher als Leichen an den Strand geworfen.

Sonntag (Dult) vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Rlose), 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag Bistellstunde des Jungmädchenbundes im Jugendheim.

Annaberg
 Sonntag vorm. 8,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Dr. Gilleff).

Christl. Gemeinschaft Ratibor, Niederwallstr. 22 pt. Mittwoch abends 8 Uhr Jugendbund für junge Mädchen.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Sonntag vorm. 11 Uhr Jugendbund für junge Männer, nachm. 2 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Evangelisationsstunde.

Gottesdienste in der evangelischen Parodie Cosel
 Cosel: Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kinder-gottesdienst; Montag 8 Uhr Kirchenchor; Dienstag 8 Uhr Jungmännerbund; Mittwoch 4 Uhr Mädchenbund; 8 Uhr Jungmädchenbund; Donnerstag 8 Uhr Bibelkreis des Jungmädchenbundes; Freitag 5 Uhr Passionsandacht.
 Randzin: Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst; Mittwoch 8 Uhr Jungmännerbund; Donnerstag 5 Uhr Passionsandacht; Freitag 7,30 Uhr Jungmädchenbund.
 Gnadenfeld: Dienstag 3 Uhr Jungmädchenkreis; Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde.

Aus den Vereinen

* Sportvereinigung Ratibor OB. Donnerstag abend 8 Uhr Spielersitzung der Reserve im Deutschen Haus.

* Kirchenchor St. Johannes Dikrow. Die Proben finden jetzt regelmäßig am Montag und Donnerstag um 7/8 Uhr für die Damen, am Mittwoch und Sonnabend um 8 Uhr für die Herren statt. Es wird um regelmäßigen pünktlichen Besuch gebeten.

Wetterdienst

Ratibor, 19. 3., 11 Uhr: Therm. +9°C, Bar. 744. Wettervorhersage für 20. 3.: Veränderlich mit Niederschlägen. mild.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 19. 3., 8 Uhr morgens: 2,64 Meter am Pegel, fällt langsam.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Coles in Ratibor, Viktoriastraße 2c, Inhabers der Firma Reinhold Coles, Ratibor, Renew. 26, ist nachträglich Prüfungstermin und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Anträge und die Gerührung einer Verteilung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlussstunde auf

den 3. April 1930, um 10 Uhr vor dem Amtsgericht hierlesit, Renew. 25, Zimmer 35, 2. Stock bestimmt.

Amtsgericht Ratibor, den 17. März 1930.

Beschluß

Auf Grund des § 145 Abs. 2 ZSB. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizeiverwaltungsgehezes vom 11. 3. 1850, 14 der Verordnung vom 20. 9. 1867 und 15 des Landenburgtischen Gehezes vom 7. 1. 1870 febe ich hiermit sämtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie von dem 1. 1. 1900 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Polizeiverordnungen, die die Strom-, Schiffahrts- oder Hafenvolizei betreffen, mit Wirkung vom 1. 5. 1930 außer Kraft. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. 1. 1900 erlassenen Polizeiverordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

Bei Lin, den 20. 2. 1930.

Der Minister des Innern
 Graefincki.

Vorstehenden Beschluß bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
 Ratibor, den 15. März 1930.
 Stadtpolizeiverwaltung
 pos. Stubius.

Statt Karten.
Nach längerem, schwerem Leiden entschlief, versehen mit den heil. Sakramenten der Kirche, meine liebe Tochter, Schwester, Cousine, Tante und Schwägerin
Hedwig Czarnotta
im Alter von 32 Jahren.
Ratibor, den 19. März 1930.
In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:
Frau Sofie Czarnotta, als Mutter
Frau Anny Fret, geb. Czarnotta
in Bochum, als Schwester
A. Paul Czarnotta, Bad Reinerz
als Bruder.
Beerdigung Freitag 9 Uhr vom Trauerhause
Martienstraße 4.

Bekanntmachung
Am 18. d. M., vormittags 8 Uhr, wurde in einer Feldscheune in der Nähe des Bahnhofs Zworkau eine männliche Person erhängt aufgefunden. Der Tote ist 40-45 Jahre alt, ca. 1,85 groß und von kräftiger Gestalt. Kopfhaare: rötlich, glatt, links geschleift, Wirbelsäule: bart, rötlich, kurz geschritten; Gesicht: gebräunt oval; Seiten: normal; Augen: blaugrau; Augenbrauen: rötlich; Nase: eingebogen, etwas aufgeschwungen; Ohren: mittel; Mund: normal; Zähne: etwas gelblich, ziemlich vollständig; Arme, Hände, Beine normal, keine Tätowierungen; Bekleidung: schwarze, feiner Hut mit Firmenabdruck Wladimir & Wenzel, Trowpau, graumeliertes, gut erhaltener Hut, grauvollständiges, gut erhaltene Winterjacke, Trikotonterwäsche, Vorhemd, steifer weißer Kragen ohne Kravatte, graubraune schwachgestreifte Socken, hohe schwarze Schnürschuhe.
Bei dem Tode wurde ein weißer Zettel gefunden mit der Aufschrift „Durak“, ferner ein Perlmuttertaschenmesser mit 2 Ringen und abgebrochenem Korzenmesser, ein kleiner gewöhnlicher Bleistift und ein längerer Federstift, 25 Hg. Bargeld und eine Fadennadel des Deutschen Kulturverbandes.
Personen, die über die vorstehend bezeichnete Sache Aufschluß geben können, werden gebeten, dem Amtsvorstand in Zworkau Mitteilung zu machen.
Zworkau, den 18. März 1930.
Der Amtsvorsteher.

Baulandumlegung
Der von der Umlegungskommission beschlossene Verteilungsplan nebst Karte liegt ab 22. März cr. vier Wochen lang in der Geschäftsstelle der Umlegungskommission I, Brautstraße 17 III, Zimmer Nr. 51, zu jedermanns Einsicht aus.
Einwendungen gegen den Verteilungsplan können innerhalb der obengenannten Frist schriftlich oder mündlich bei dem Vorsitzenden der Umlegungskommission I Ratibor, Brautstraße 17 III, Zimmer Nr. 51, angebracht werden.
Ratibor, am 17. März 1930.
Umlegungskommission I zu Ratibor
Der Vorsitzende
gez.: Dr. Delhaes.

Versteigerung
Freitag, den 21. März, vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Hofe des Speiditeurs Ferdinand Biontel in Ratibor, Viktorstraße Nr. 4, ein eigenes Wohnzimmer meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 1 eichenes Büfett, 1 Korb, 1 großer runder Ausziehtisch, 13 Stühle mit Lederfüßen, 1 elektrische Stehlampe, 1 Marmorspieltisch, 1 Grammophon mit Schränkchen, 15 div. Bilder; eine Korbgarnitur, bestehend aus 1 Tisch, 1 Bank, 2 Stühlen, 1 Kleiderständer, 1 Tisch, 4 grüner Teppich, 2 Messingwannteller, 3 Rahmen, 4 Kristallkugeln, 1 Bowl, 1 Platte, 3 Körner, 1 Zentrifuge, div. Marmorplatten, 1 Piano, 1 Kommode usw.
J. Dobis, Auktionator, Ratibor. Telefon 2088.

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Mai 1930, 9 Uhr, an Gerichtsstelle versteigert werden das im Grundbuche von Bawewis Blatt Nr. 803 (eigentragener Eigentümer am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Selterwasserfabrikant Wilhelm Kura in Bawewis) eingetragene Grundstück, Wiese, Gemarkung Bawewis, 64 ar 10 qm groß, Reinertrag 8,12 Taler.
Amtsgericht Bawewis, den 14. März 1930.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 20. März 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Ratibor, Trowpauer Straße 23: I. 1 Spiegel mit Unterfaß, II. 200 Rillen Zigarren, 500 Stück Scherenscheren, III. 1 Kasten Gendarmen, 1 Schrank mit div. Torpedoteilen, IV. 1 Reitstiefel, 1 Arbeitsstiefel, 1 Kutschwagen, 1 Schlitten, 1 Rechen, V. 1 Krautmaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Kiste Nudeln, 1 Backpulver, Seife, Seifeöl, Schubercreme, Bohnerwachs u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gallischke, Gerichtsvollzieher Fr. A., Ratibor.

Wer leiht Limoufine
6-fähig
ohne Chauffeur auf einige Wochen für kleinere Touren in Oberschlesien. Offerten nur mit Preisangabe unter N 531 an den „Anzeiger“, Ratibor.

Stadt-Theater
Ratibor OS.
Direktion: R. Mammmer
Mittwoch, 19. März,
8 Uhr. 10 1/2 Uhr.
Zum letzten Male!
Prinzessin Li Li Ra
Operette in 3 Akten
von Nob. Stola.
Ermäßigte Preise!
Süßer sahen auf allen
Plätzen halbe Preise.
Donnerstag, 20. März,
8 Uhr. 11 Uhr.
Ehrenabend
für Frä. Gerda Noel
u. Frä. C. Frä. Otto
Eva (Das Fährtenmädchen)
Operette in 3 Akten
von Lehár.
Am 9. März 1930 ist
die Firma Max Klose
Inh. Paul Botzack Buch-
handl. in Ratibor S. R.
N. 577 gelöscht worden.
Amtsgericht Ratibor.

Unterrichtserteilung!
Gründlichen Unterricht
in hochpolnisch
wird billig erteilt.
Off. unt. A B 530 an den
„Anzeiger“, Ratibor.
Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 20.
d. M., um 10 Uhr vorm.,
versteigere ich in der
Pfandkammer Trowpauer-
straße 23:
1 Grammophon, 1 Schiffe-
lounge, 1 Tisch, 1 Waren-
regal, 1 Korb, 1 National-
resortierkaffe, 1 Sinter-
schmelzmaschine, 1 Schreib-
maschine, 1 „Blaschütte“, 2
Büffets, 1 Korb, 1
Zuemauschel, 2 Stand-
uhren, 1 Rauchfisch, 1
Ausziehtisch, 2 Rehnkühe,
6 Stühle mit Lederfüßen,
1 Teppich, 5 Klaviere, 1
Klaviel.
daran anschließend an Ort
und Stelle. Käufers-
sammlung im Versteigerungs-
lokal:
3 Drehbänke, 1 Hobel-
maschine, 3 Elektromotoren,
1 Bohrmaschine, 1 Vulkan-
anfertigungs-Anlage, 1 Tisch-
lampe u. a. m.
öffentlich meistbietend ge-
gen Barzahlung.
Goldb. Obergerichts-
vollzieher, Ratibor.
— Fernruf 2832. —

2 gut möbl. Zimmer
(Schlaf- und Schlafzimmer)
auch einzeln zu vermieten
Ratibor, Ring 5, 11.
Bohn- u. Schlafzim.,
möbl., sonnig, in bestem
Saue, zu vermieten.
Elektr. Licht, Bad, W. B. N. N.
Ratibor, Bodenwallstr.
Nr. 21. hochwert. rechts.

**Stube, Küche
und Zubehör**
bei 15 Mk. monatl. Miete,
in der Nähe v. Ratibor.
vom 1. 4. zu vermieten.
Angeb. unt. W 533 an d.
„Anzeiger“, Ratibor.
**Landschloß
zu vermieten**
gegen gute Erhaltung und
H. Mietspreis.
Jagdablage!
Dom. Hengersdorf
Kreis Grottkau
Station Friedewalde.
Ein elektr. Klavier
(Marke Swinfield), Maho-
nani, fast neu, steht wegen
Platzmangel sehr preisw.
zum Verkauf.
Offert. u. F 527 an den
„Anzeiger“, Ratibor.

Offene Stellen
Für mein Kolonial-,
Eisen- u. Manufakturw.-
Geschäft suche ich vor bald
einen Lehrling
kath. Konf., Sohn achtb.
Etern. Verwerb. u. M 532
a. d. „Anzeiger“, Ratibor.
Gesucht für bald
1 Inttermann
u. Werkh. m. Hofeg.
Dom. Wendt in
Kreis Guttentau
Post Rosenbergs-Land.
Einfache Stütze
die sich in die Milchver-
arbeitung einarbeiten
möchte, am 1. April gel.
Frau Ankefort
Stumpfe
Al-Schnellendorf
Post Steinau OS.

Wer leiht Limoufine
6-fähig
ohne Chauffeur auf einige Wochen für kleinere Touren in Oberschlesien. Offerten nur mit Preisangabe unter N 531 an den „Anzeiger“, Ratibor.

Residenz
Heute der elegante
5-Uhr-Tanz-Tee
Abends 8 1/2 Uhr der vornehme
Residenz-Ball
Dazu das neue
Kabarett-Programm
mit dem deutschen
Rastelli
Herta Montanus / Willi Arnfeld

Bekanntmachung
In der Zeit vom 15. März bis 30. Juni 1930
werden in den Gemeinden Niedane, Bresniz,
Ellguth, Lubowitz, Gregorsdorf, Ostrog, Zawada,
Leng, Schichowitz, Markowitz, Babiz, Nensa,
Wellendorf, Budzisk, Ruda,
mit Phosphor vergiftete Säbnerereien
zur Krähenerziehung ausgelegt. Hierbei werden
die gesetzlichen Bestimmungen beachtet. Die Be-
völkerung wird hierdurch aufmerksam gemacht,
daß bei Aufnahme von im Freien und nicht in
unmittelbarer Nähe von Ortschaften gefundenen
Hühneriern die Gefahr der Vergiftung besteht.
Ratiborhammer, den 12. März 1930
Oberförsterei Ratibor

DOMS
BRITTER
DIE ZIGARETTE
DES SCHLESISCHEN
5
2
GEGRÜNDET 1811
Qualität ist meine Reklame

Im Anschluß an „Die Schöpfung“
das Photo-Drama „Die Schöpfung“
findet ein weiterer, interessanter und lehrreicher
Vortrag statt. Thema:
„Die Welt ist zu Ende gekommen“
in Ratibor, Restaurant „Gardestern“, Fleischerstr. 8
am Freitag, den 21. März 1930 8 Uhr.
Weitere Vorträge über wichtige biblische Themen
finden im genannten Lokal jeden Freitag statt.
Internat. Bibelforscher-Bereinigung
Ein fast neuer
„Opel“-Kinderwagen
steht billig zum Verkauf.
Zu erfragen in Ratibor,
Marcellusplatz 4a, 2. Et.
In 3 Tassen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Galle a. S. 304 d.

Eilt!
Süchtiger Plakvertreter
für patentamtl. gesch. Spritzenfänger D.R.P. Auslandsb.
a. zum Besuch von Schuh- u. Strumpfgeschäften, bestens
eingeführt, gesucht. Bedingung: Intensives Arbeiten,
ausdauernd, sicheres Auftreten und gute Garderobe.
Bin zwecks persönlicher Vorstellung am **Donnerstag**,
den 22. März, in „Kittel's Hotel“ in der Zeit von
10-11 Uhr anwesend. Ausweise sind mitzubringen.
Erlich Schlichter, Breslau 2
Gottschalkstr. 32.
General-Vertrieb der Ultra-Perle.
Eine seit 30 Jahren bestehende Korkfabrik
sucht für den ober-schlesischen Bezirk nur
süchtigen Vertreter
Günstige Bedingungen zugesichert. Offerten unter
N 533 an den „Anzeiger“, Ratibor erbeten.

Total-Ausverkauf
von
**Gardininen
Möbelstoffen
Tisch- und
Divandecken**
zu unerhört billigen Preisen!
Peter Lorenz Manufaktur- u. Modewaren
Ratibor / Ring 4

**Gemüse- und
Feldjämereien**
in bekannter guter Be-
schaffenheit
empfehlen preiswert
A. Kruliczek
Inh.: Anton Dudel
Ratibor, Oberstraße
Ecke Niederwallstraße.
Landesprodukten.
Geogr. 1864 — Fernr. 2718

Rosen
diesjährl. ganz bel. schöne
Ware, frostfrei, überwintert
Südt. 25 A. Mittelst. 2,30
N. 10 Stk. 20 A. Halbft.
a. 1,50 A. 10 Stk. 14 A.
a. bel. schöne Südt. und
Neuheiten 2,50 A. 10
Stk. 33 A. Trauerrosen
a. 3,50-6 A. Niederrosen
a. 0,70 A 10 Stk. 6,50 A.
100 Stk. 55 A. sehr stark
Kletterrosen a. 0,80 A. 10
Stk. 7 A. Obstbäume all.
Art. Stachel- u. Johannis-
beeren, hochst. u. niedrig.
Simbeeren. Erdbeeren,
arößlfr. Sorten schöne
Stauden u. Kletterer
empfehlen
Paul Cebulla
Rosen- u. Beerenobstschule
Doppel OS., Obervorstadt.
Katalog gratis u. franco.
Gutje
auf ein großes, gutgehend.
Gutthausgrundstück
eine erste Hypothek
von 30 000 RM.
Offert. unt. G 528 an d.
„Anzeiger“, Ratibor.
6000 RM.
als Hypothek nur zur 1.
Stelle ab 1. 4. 30
v. Privat zu vergeben
Offert. unt. S 528 an den
„Anzeiger“, Ratibor.
Lüchtiger Fachmann
sucht Bäckerei
zu wachen, in Stadt oder
Land.
evtl. nehme Stellung
als Werkführer an.
Geil. Off. erb. u. W 529
a. d. „Anzeiger“, Ratibor.
Ein Haus
in gutem Bauzustand, mit
Garten u. etwas Alex. in
der Nähe der Stadt oder
Bahn, b. kath. Kirche und
Schule, unt. Angabe des
Kaufpreises
zu kaufen gesucht.
Offert. u. J H 534 an den
„Anzeiger“, Ratibor.
1 Konfitürengeschäft
an einer Hauptstraße. 6
Wille erforderlich.
abzugeben durch
Herrmann Adler
Ratibor.
Eisenbahnstraße 22. I.


Einem größeren Posten
trockene Stammkieseln
40 mm stark, 5 und 6 m lang, 23-25 cm D. B.
1 Wagg. Gargbretter
26 mm stark, 4-6 m lang, ca. 18-20 cm D. B.
verkauften billigst
Gebr. Geibel & Buchalt
Dampfägewerk, Obergowitz OS.

**Zu verkaufen: Prachtvolles Wohn- und
Geschäftshaus.** beste Lage
Gleiwitz, groß. Wohnung u. Laden sofort frei, An-
zahlung 40-50.000.— Rml. 2 Fleischereigrund-
stücke, Kandrain und Weiskretscham, Läden und
Wohnungen sofort frei, Anzahlg. 8-10.000.— Rml.
**Pächter gesucht: Schalter Spezialaus-
lage von Gleiwitz, Ration 3.000.— Rml. Näheres**
in den Geschäftsräumen der Firma
Carl Krzyskowitz
Gleiwitz, Wilhelmstraße 10-12, Fernruf 4450.
Handelsgerichtlich
eingetragene
Malkerfirma
Kostenlose fachm. Beratung. Keine Vorspesen.

Bei Kopfschmerzen
Migräne u. Grippe wirken aus-
nahmslos zuverlässig die echten
Dürenfurter Tabletten
Nachahmungen weisen man im eigenen Interesse zurück.
Erfolgreich in Apotheken.
Niederl. i. Ratibor St. Johannes- u. Schwanen-Apotheke

Speiseerbsen
verkauft mit 10 per Ztr.
Schiffan & Schnell, Breslau
Derfflingerstr. 4. L. 31744/31745

Dominium Ratau, Kr. Leobschütz
verkauft zur Saat
Lochow's Gelbhafer
Barnassia- und Gentilofia-Kartoffeln

Abjag-Gerkel  **Beltruf**
haben die Ferkel der schweren weisfälischen sowie han-
noverschen Rassen, selbige sind juchendfrei, lang-
gestreckt, breitbucklich mit Schlappohren, die besten zur
Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell
unter Nachnahme. Offertiere freibleibend:
6-8 Wochen alt 28-32 Rml.
8-10 Wochen alt 32-36 Rml.
10-12 Wochen alt 36-42 Rml.
12-15 Wochen alt 46-50 Rml.
pro Stück ab hier. Garantie für prima Tiere, beste
Fresser, sowie gesunde Ankunft nach 14 Tage nach
Empfang. Tiere kommen direkt vom Züchter, daher
frisch und widerstandsfähig. Tausende von Dankschrei-
ben und Nachbestellungen über reelle Lieferungen.
Berp. ist der Jahreszeit entsprechend eingerichtet.
Ziehpferde Fortkord, Schloß-Polte i. Westfalen.
Telefon 27.
Westfalens größtes und ältestes Geschäft dieser Art.

Einem größeren Posten
trockene Stammkieseln
40 mm stark, 5 und 6 m lang, 23-25 cm D. B.
1 Wagg. Gargbretter
26 mm stark, 4-6 m lang, ca. 18-20 cm D. B.
verkauften billigst
Gebr. Geibel & Buchalt
Dampfägewerk, Obergowitz OS.

**Zu verkaufen: Prachtvolles Wohn- und
Geschäftshaus.** beste Lage
Gleiwitz, groß. Wohnung u. Laden sofort frei, An-
zahlung 40-50.000.— Rml. 2 Fleischereigrund-
stücke, Kandrain und Weiskretscham, Läden und
Wohnungen sofort frei, Anzahlg. 8-10.000.— Rml.
**Pächter gesucht: Schalter Spezialaus-
lage von Gleiwitz, Ration 3.000.— Rml. Näheres**
in den Geschäftsräumen der Firma
Carl Krzyskowitz
Gleiwitz, Wilhelmstraße 10-12, Fernruf 4450.
Handelsgerichtlich
eingetragene
Malkerfirma
Kostenlose fachm. Beratung. Keine Vorspesen.

Bei Kopfschmerzen
Migräne u. Grippe wirken aus-
nahmslos zuverlässig die echten
Dürenfurter Tabletten
Nachahmungen weisen man im eigenen Interesse zurück.
Erfolgreich in Apotheken.
Niederl. i. Ratibor St. Johannes- u. Schwanen-Apotheke

Regenerator-Einreibung
u. Pflaster, hervorragend bewährt bei
Hexenschuss, Rheuma u. Gicht
A. Dluhosch
Gleiwitz, Ring

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat“ sowie
für Fernleser: **Gustav Proskel**; für Deutsch-OS. San-
del und den übrigen redakt. Teil: **Ernst Jinnak**;
für den Anzeigenteil: **Paul Bacher**, sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion:
Richard Babura in Rabual, ul. Kosciantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Niebinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberhessischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Hessen und Polen“

Die vergessene Ouvertüre

Unbekanntes um „Die weiße Dame.“

Erzählt von Peter See. (Nachdr. verb.)

Man nennt Morlen Francois Boieldieu, dem seine Vaterstadt Rouen ein kostbares Denkmal errichtete, den französischen Mozart. Nicht ganz zu Unrecht; gehört er doch zu den lebenswichtigen und schöpferischsten Tondichtern, die jenseits des Rheins zu weltbedeutendem Ruhm gelangt sind. Ganz und gar romantischer Natur, weiß seine Musik, leicht, grazios, dabei durch und durch gediegen, nicht nur den Beifall seiner Landsleute, sondern auch die hohe Achtung des kunstverständigen Auslandes zu erringen. Noch heute zu erringen, was man nicht vergessen darf.

Das Werk, das Boieldieus Namen mit am populärsten gemacht hat, ist zweifellos „Die weiße Dame“, in der der Komponist ein ungemein reizvolles Bild gibt aus dem Volksleben des fagen-umspunnenen Schottland. Trotzdem dieses Werk in musikalischer Hinsicht den französischen Charakter keineswegs verleugnet, klingen doch die Nationalweisen des Hochlandes ganz prächtig und unverkennbar hindurch; das lebenswürdige hevalereske Element ist mit feinsten Mitteln gezeichnet, der geheimnisvolle nebelhafte Hintergrund der romantischen Helmat der Gesänge Ostaus höchst glücklich angedeutet. Die gesamte Partitur weist eine ununterbrochene Reihe der reizendsten melodischen Gestaltungen auf; der Quell der Erfindung sprudelt in diesem, des Komponisten vorletzten, Werk besonders anmutig.

Von der hübschen Ouvertüre nun, und das wird schwerlich be-kannt sein, sind, wie Ferdinand Gleich in seinen „Charakterbildern aus der neueren Geschichte der Tonkunst“ (Leipzig 1863, Verlag von Carl Neuberger) mitteilt, nur die Einleitung und die Hauptmotive, die auch in der Oper selbst eine wichtige Stellung einnehmen, von Boieldieu; das Allegro der Ouvertüre stammt dagegen vom Komponisten des „Postillon“ und „Abtäg für einen Tag“ — Adolphe Adam, einem Schüler Boieldieus, und in einer Nacht von ihm geschaffen. Adam plaudert in seinem (längst vergriffenen) Erinnerungswerk „Souvenirs d'un musicien“ recht amüsant über Entstehung und Geschichte dieser Ouvertüre.

Die Proben zur „Weißen Dame“ wurden mit unerhörter Schnelligkeit betrieben. In drei Wochen war die Neuheit einstudiert. Einer der letzten Proben wohnte Adam gemeinsam mit dem Komponisten im Parterre der Opera comique bei. Alles war im schönsten Gange, da rief Pikerecourt (der Direktor des Theaters), der auf dem Balkon über der Bühne saß, herunter:

„Dieses Duett“ — gemeint ist das Ritterduett — „ist zu lang. B—i—e—l zu viel Musik im ersten Akt!“

Boieldieu erwiderte gelassen, er bestünde nicht auf diese Nummer. Aber gegen die Streichung des wirklich hübschen Stückes protestierten nun wieder die Sänger. Pouchard und Me. Bou-langer, auf deren dringendes Verlangen dann schließlich dieser kleine musikalische Diamant bestehen blieb.

Die Probe war besriedigend verlaufen; Pikerecourt setzte nur noch die Generalprobe an und gedachte die Oper in drei Tagen zu geben.

„Das ist unmöglich,“ rief Boieldieu. „Ich habe die Ouvertüre noch nicht mal angefangen. Sie spaken!“

„O lala. — Hätten Sie eher bedenken sollen, Lieber. Kann nichts machen. Ihr Widerspruch ist reizend, aber nicht eben zweckmäßig. Dann geben wir die Oper ohne Ouvertüre. Wenn das alles ist! Die Aufführung halte ich für genügend vorbereitet. Auf jeden Fall bleibt es bei übermorgen. Au revoir, revoir.“ und entschwand lächelnd.

Schöne Klemme das Boieldieu wandte sich an Adam und La-barre, den berühmten Harfenvirtuosen und einstigen Schüler, der dem Meister mehrere schottische Motive zur „Weißen Dame“ mitgeteilt und sich selber in etlichen Opern versucht hatte.

„Ja, Kinder, was machen wir da?“

Er blickte sie mit dem Ausdruck rührender Hilflosigkeit an,

„Wenn ihr mich verläßt, bin ich ein verlorener Mann. Ich kann doch ein so wichtiges Werk nicht ohne Ouvertüre geben lassen! Wenn ihr keinen Rat wißt . . .?“

Selbstverständlich begleiteten die beiden ihren Lehrer nach Haus. Er hatte ihnen bereits früher ein paar Arbeiten anvertraut, so daß er sich auch in dieser fatalen Lage auf sie verlassen durfte. Von Labarre z. B. stammte das ganze Ritornell des Terzett-finales, und Adam hatte er damals mit dem Schluß des Finales vom zweiten Akt der „Weißen Dame“ beauftragt. Obwohl diese Arbeiten Boieldieus vollen Beifall gefunden hatten, wollte er seinen Adepten aber doch nicht die ganze Ouvertüre überlassen.

Also teilten sie sich zu dritt in das Ganze. Der Meister nahm sich die Einleitung vor, die beiden anderen machten sich an den Plan zum Allegro. Labarre schlug als erstes Thema eine schon in ersten Akt verwendete schottische Weise vor, zum zweiten Thema wählten sie das Motiv „Ich kann es nicht verstehen“ aus dem Terzett. Adam fügte ein Crescendo in Rossinischer Manier dazu, das zwar nicht vollkommen dem Stil des Ganzen entsprach, jedoch famos wirkte. Für den Schlußsatz der Ouvertüre gab ihnen Boieldieu einen Satz aus seiner früheren in Rußland komponierten Oper „Telemach“ an.

Die Rollen waren so verteilt: Labarre sollte den ganzen ersten Teil des Allegro schreiben; Adam den zweiten von da an, wo die Motive wiederkehren, hatte also die leichteste Aufgabe. Alle drei saßen sie eifrig um einen riesigen runden Tisch.

Gegen elf Uhr hatte Boieldieu die Einleitung fast völlig vollendet; er war so vertieft in seine Arbeit, daß er gar nicht merkte, wie Labarre den Kameraden verhöhlen anstieß und ihm zuraunte: „Ich muß durchaus gehen; sage ihm nichts, du mußt meinen Teil mit übernehmen.“

Und schlich auf Sohlen hinaus. Als Boieldieu nach einer Viertelstunde Labarres Abwesenheit bemerkte, ließ sich der Verrat nicht verhehlen.

„Wie fatal!“ klagte er. „Das ist sehr schlimm! Meine Ouvertüre wird nun nicht fertig werden und Formageat (der Kopist, der morgens um sechs kommen sollte, das Manuskript zu holen) wird sie nur zur Hälfte erhalten können. Aber was nützt das? Ach, lieber Freund, ich will schlafen gehn. Bin müde und verdrossen wie ein Hund. Sehn Sie zu, wie Sie zu Rande kommen, aber liefern Sie dem Formageat um Gotteswillen keine Zeile ab, die ich vorher nicht gebilligt habe. Wecken Sie mich, wenn der Formageat kommt.“

Damit ging er, von Alter und Müdigkeit gebückt und sehr von Labarres Unzuverlässigkeit bedrückt.

Um vier Uhr in der Früh war Adam so weit, daß er ausatmend die Feder anspritzen konnte. Er legte die Notenblätter im Speisezimmer an einen Ort, wo sie dem Kopisten sofort in die Augen fallen mußten, und hütete sich wohl, Boieldieu zu wecken, denn der Gedanke machte ihn zu glücklich, endlich mal Musik zu hören, die er allein geschrieben hatte und die von niemand forri-giert worden war. Befriedigt streckte er sich auf dem Sofa aus, um nach der Gewaltleistung erst mal ein paar Stunden zu schlafen.

Wenig später wurde er von der Stimme Boieldieus geweckt.

„Nun, wie weit sind Sie?“ fragte der Alte hastig.

„Längst fertig, Meister!“

„So zeigen Sie schon her!“

„Tut mir leid: Formageat hat alles schon mitgenommen.“

„Tollkopf! Die Partitur wird voll Fehler sein, wird wimmeln davon! Sagte ich Ihnen nicht . . . Galopp! Schnell zum Theater und bringen Sie mir alles, aber auch alles zurück, was ich noch nicht forri-giert habe.“

Adam entledigte sich dieses Auftrags, wie man sich denken kann, nicht. Er gab sich vielmehr den Anschein, als käme er aus dem Theater zurück und leg, die einzelnen Blätter der Partitur habe man inzwischen an verschiedene Kopisten verteilt, es sei also so gut wie unmöglich, in der Sache auch nur das Allgeringste zu unternehmen. Das Schicksal gehe seinen Lauf, und Herr Boieldieu habe es im Grunde gar nicht notwendig, der achtbaren Leistung seines Schülers so trübe Prognosen zu stellen.

„Flou!“ schalt der Alte zärtlich und spürte endlich selbst, wie wenig würdig seiner der schöne Undant war.

Am Abend verbarg sich Adam in einem dunklen Theaterwinkel, um ungestört seinen Anteil an seiner Musik zu genießen. Alles ging vortrefflich — bis plötzlich beim Eintritt eines Forte ein gräßlicher Mißklang aufbeulte.

Was war geschehen? Adam hatte bei dieser Stelle die Hörner ins System der Trompeten gesetzt, die ihrerseits wiederum in einer andern Stimme standen.

Alle waren erschrocken. Am meisten pochte dem Inculpaten das Herz. Frederic Keube, der Dirigent, untersuchte die Partitur genauer und fragte den Komponisten sehr maliziös:

„Was, bitte, ist denn das, mein sehr vortrefflicher Adrien Francois?“ Und gleich darauf, polternd verblüfft: „Aber, zum Teufel, das ist ja gar nicht deine Handschrift?“

„Das will ich dir erklären,“ erwiderte Boieldieu schnell gefaßt, „Ich r einfach ist das, wie du gleich sehen wirst, mein prächtiger Poltron! Hundemüde war ich in der vergangenen Nacht und habe daher Adam diktiert, capisco? Na, und der war vermutlich auch nicht sehr munter und wird sich verschrieben haben. Was ist schon dabei!“

Der Fehler war bald verbessert und die Probe nahm ihren Fortgang.

Nach der erfolgreichen Aufführung wollte Boieldieu eine neue Ouvertüre komponieren, unterließ es aber dann, vermutlich, da ihm die ursprüngliche Fassung nachträglich ganz gut gefiel, wahrscheinlich auch, daß er von anderen Aufgaben in Anspruch genommen wurde. Genug, die Absicht unterblieb. Man kann sagen, daß die gemeinam verfaßte Introduction nicht eben das beste Stück der Oper ist (auch Adam gibt das unumwunden zu): aber der Umstand ihres felsamen Zustandekommens und nicht zuletzt die Tatsache, daß sie einem bedeutenden Werk vorausgeht, von dem einige Motive in originellster Weise benutzt worden sind, macht sie interessant genug. Adam hat, wie er das mit reizender Durchdringung in den „Souvenirs d'un musicien“ betont, gerade diese Ouvertüre des öfteren als eine der besten Boieldieus rühmend gehört.

Als die Partitur im Druck vorlag, erhielt der Adept vom Meister ein Exemplar mit dieser Widmung: „Als Schüler haben Sie meinen Werken Beifall gezollt, als Freund werde ich den Ihren applaudieren.“

Diese Dedikation, die der Bealückte als teures Vermächtnis bewahrte, hat man im Nachlaß Adolphe Adams 1856 zu Paris gefunden.

Kinder

Von F. Schöngauer = Heimdal (Nchr. verb.)

Kinder sind ein Spiegel des Lebens, der nie verhängt ist und allezeit das rechte Bild zeigt. Das ist das Köstliche an ihnen. Wo die Alten verhehlen, verschweigen, beschwichtigen, vertuschen, entschuldigen, beschönigen, sprudeln bei Kindern die Wahrheit, frisch und klar wie am ersten Schöpfungstage. Darum ist nichts so erfreulich und heilsam wie der Umgang mit Kindern, das Eingehen auf ihre kleine und doch so unermesslich große Welt, das Pauschen auf ihre Einfälle und Fragen, die Freude an ihren Äußerungen, die den werdenden Menschen verraten und uns des eigenen Wesens Spiegel vorhalten, wenn es sich um die eigenen Kinder handelt.

Einige Kostproben, die ich mir aus der Fülle des Erlebten merkte, dürften überall, wo Kinderliebe waltet, erfrischen und erfreuen.

Mein kleiner Franzl neckt uns, indem er draußen aus Fenster klopf und sich rasch an der Mauer versteckt, damit wir ihn nicht sehen sollen. Aber wir haben den strohgelben Haarbüschel des kleinen Sclopsgeistes längst bemerkt und sind im Bilde. Das Spiel währt so lange, bis durch das ewige Klopfen eine Scheibe in Trümmer geht. Ich reiße das Fenster auf und schreie den verdatterten Sünder an: „Was hast Du jetzt wieder angestellt, Du Bösewicht?“ — Aber der steht schon breitspurig, die Hände in den Taschen: „Ja, was kann denn ich dafür, daß Ihr so schlechte Fenster habt.“

Als er einmal mehrere derartige Reate beisammen hatte, nahm ich ihn mir doch vor, leate ihn übers Knie und beplasterte ihm die Kehrsseite, wie sich's in solchen Fällen gehört. Nüchtern ließ er's eine Weile geschehen. Dann aber kehrte das Selbstbewußtsein zurück und mit ihm die Eigenpersönlichkeit, der „Eigen-Sinn“, der nicht immer eine schlimme Eigenschaft sein muß: „Papi, jetzt hör' einmal auf! Glaubst Du denn, mein Hinterer gehört Dir?“

Damit war ein Wort gefallen, das in jeder Kinderstube ein Gemein ist. Meine Frau nahm sich den Jungen gleich vor und belehrte ihn ebenso eindringlich wie Hebreich, daß man dieses Wort nicht gebrauchen dürfe. Wenn es schon notwendig wäre, von diesem Körperteil zu sprechen, so müßte man „Popo“ oder „Ppope“ sagen. Franzl ließ sich's gesagt sein. Ich weiß nicht, ob er in die pädagogische Einsicht seiner Mutter Zweifel setzte oder was er sich sonst für Gedanken über diesen Gegenstand machte. Jedenfalls stellte er darüber Erhebungen bei der Nachbarschaft an, denn eines Abends teilte er uns das Ergebnis in seiner bekannten Unbenüßtheit mit: „Mami, Du bist wirklich die einzige Mami, die wo Popo sagt. Alle andern Leute sagen A...“

Abends wird Franzl immer zutraulich, heimelig, heimelig. Und da macht er seiner Mutter einmal das Kompliment: „Mami, Du bist wirklich die allerbeste Mami von der ganzen Welt.“

Da sie diese Äußerungen eines vor Selbglück überquellenden Knabengemütes schon kennt, erwidert sie nichts darauf. Ein Weilchen später schränkt Franzl seine Lobeshymne erheblich ein „Nun, sagen wir halt von Europa...“

Jugwischen hatte er wohl nachgedacht und dabei die Möglichkeit erwogen, daß es „auf der ganzen Welt“ vielleicht doch noch eine der seinen gleichwertige Mami geben könnte. Aber in Europa nicht, das steht ihm offenbar fest. Denn er wuschelt sich gleich in die Kissen und schläft den Schlaf des Gerechten.

Ich hatte dem kleinen Franzl wiederholt die Geschichte vom Fortunatus, dem tapferen Schneiderlein, erzählt. In unserer Nachbarschaft wohnte ein Schneider, der allerdings nicht gerade tapfer war. Als dieser eines Tages bei uns vor sprach, richtete Franzl an ihn die Frage: „Herr Nachbar, sind Sie tapfer?“

„Weil es heißt: das tapferere Schneiderlein.“

Wir entschuldigten uns und sandten dem Nachbarn als Beleg die Geschichte vom Fortunatus, wodurch die Sache wieder eingereut wurde.

Die kleine Hildegard möchte keine Suppe essen, trotz des warnenden Beispiels des Suppentaspar. Da sie eine sehr schwere Operation am Ohre hinter sich hatte, ließen wir es ihr hingehen. Dennoch bäumte sich das Gerechtigkeitsgefühl des kleinen Franzl dagegen auf: „Also, die ist niemals eine Suppen. Ich muß alles essen. Diesem Fragen läßt man alles hingehen. Ich muß schon sagen, da fehlt es an der Erziehung.“

Wegen dieses Hingehenlassens wuchs der Eigen-Sinn der kleinen Hildegard ins Unerlaubliche, so daß ich mich gezwungen sah, auch sie einmal übers Knie zu legen und ihr einen Denzettel aufs Kaminol zu pflastern. Sie schrie und heulte, wie wenn sie am Messer stäche. Am Abend fragte meine Frau sie: „Hildegard, warum hast Du denn gar so arg geschrien? Haben denn die Schläge so weh getan?“

„Natürlich... Wenn doch der Papi Hände wie andere Papi. Aber der hat ja keine Hände, der hat ja Leiberpraken.“

Wobei ich erklärend anfügen muß, daß ich im aberischen Leibregiment diene, zu dem nur die größten und stärksten Leute genommen wurden. Daher die „Leiberpraken.“

„Mami,“ meint die kleine eines Morgens, „heute kann ich noch nicht aufstehen. Heute bin ich krank.“

„So, mein Liebes, was fehlt Dir denn?“

„Kopfschmerz hab ich, aber ganz spahig.“

„So, Kopfschmerz hast?“

„Ja, aber ganz spahig: Kopfschmerz in den Füßen.“

„Papi, was ist denn das, ein Rittergut?“

„Ein Rittergut? Nun, das ist ein sehr großes Bauerngut, mit mindestens tausend Tagwerk und einem Schloß dabei.“

„Papi, dann werde ich ein Rittergütler.“

„Ja, Bürschl, das wär schon recht. Aber da muß man sehr viel Geld haben, eine Million allemal.“

„Was? Bloß eine Million? Die krieg' ich leicht. Da mache ich ganz einfach eine Erbschaft.“

So hängt der Kinderhimmel allemal voller Geigen, bis das wachsende Leben ein Wünschelein um das andere ausstreckt und eine graue Nüchternheit an seine Stelle setzt. Aber man kann sich diesen Himmel auch künstlich erkalten wie alles, was man sich einfach nicht nehmen läßt. Und es gibt kein tieferes Wahrwort als die Gleichstellung von Kindheit und Himmelreich: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“

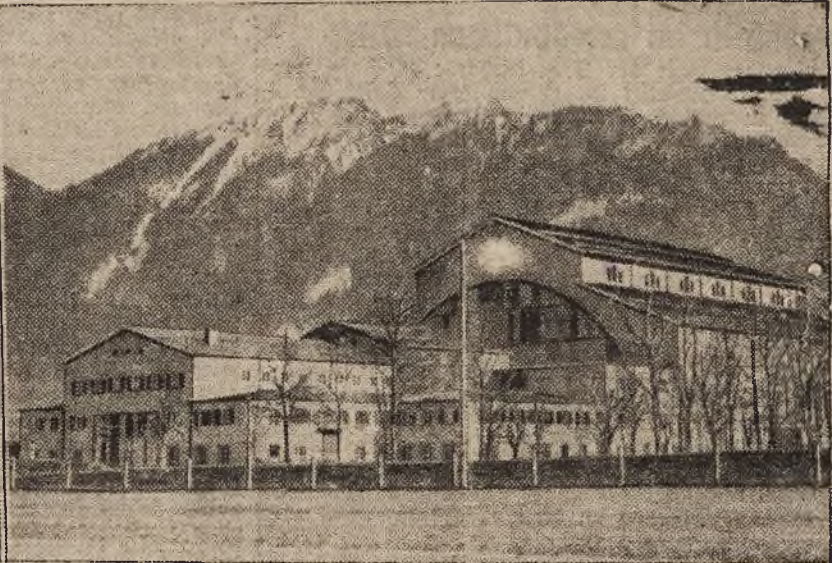
Bunte Chronik

ek. Die Heirat der Dreijährigen. Das Geschehen gegen die indischen Kindererben, das das Heiratsalter auf 16 Jahre heraufsetzt, tritt in wenigen Tagen in Kraft, und schon seit Monaten dauert der Zustrom der Kinder zur Trauung an, denn es gibt viele fromme Hindus, die ihren Sprößlingen das durch uralte Lieberlieferung gebotene Glück der frühen Heirat noch ermöglichen wollen. Die meisten jugendlichen Paare, die noch rasch den Mund fürs Leben schließen, sind im Alter zwischen neun und zwölf Jahren, aber zu Ghinsura in der Nähe von Kalkutta heiratete dieser Tage ein siebenjähriger Knabe ein dreijähriges Mädchen, das noch von der Mutter auf dem Arm getragen wurde, um dem strahlenden Bräutigam übergeben zu werden. Der Versuch eines fünfjährigen, der in einem Staat des nördlichen Indiens noch schnell ein 10jähriges Mädchen heiraten wollte, wurde von der Gesellschaft für soziale Reform verhindert. Im letzten Augenblick wurde die Trauungsfesterlichkeit dadurch unterbrochen, daß Mitglieder dieser Gesellschaft den Bräutigam und die Eltern des Mädchens mit Einkerkung und Beschlagnahme ihres Besitzes bedrohten. Diese Reformgesellschaft bekämpft die Kastenvorurteile und den Aberglauben, hat aber einen schweren Stand, da diese Dinge durch die mächtigen Priester begünstigt werden.

ek. Ein Korpus der Florentiner Malerei. Ein Hefenwerk von 30 Bänden, in dem die Florentiner Malerei von den Anfängen bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts in kritisch-historischer Weise dargestellt wird, beginnt jetzt in Newyork zu erscheinen. Wie im „Cicerone“ mitgeteilt wird, ist der Herausgeber der Professor für Kunstgeschichte an der Newyorker Universität Richard D'Amico. Jedes Jahr sollen sieben Bände erscheinen, von denen jeder 150 Tafeln in Lichtdruck und etwa 100 Seiten Text enthält. Die verschiedenen Ausgaben des Werkes, von denen nur 500 Stück veröffentlicht werden, kosten pro Exemplar 1500, 1280 und 1100 Dollar.

Die Oberammergauer Festspielwochen

Im Mai d. J. beginnen in Oberammergau die berühmten Passionsspiele, die nach einem im Mittelalter nach schweren Pestjahren geleisteten Gelübde alle 10 Jahre in dem bayrischen Gebirgsort veranstaltet werden. Schon seit vielen Monaten ist man in Oberammergau fleißig mit den Vorarbeiten beschäftigt. Man erwartet in diesem Jahr einen besonders starken Fremdenzufluss, insbesondere aus den Vereinigten Staaten.



Unser Bild zeigt links: den Darsteller des Petrus, Peter Kendl; rechts: die neue, mit allen modernen technischen Einrichtungen ausgestattete Festspielhalle, die soeben fertiggestellt wurde.

* **Die Perlen im Hühnermagen.** Glück im Unglück hatte eine Frau in Wilhelmshagen bei Berlin. In ihrem Garten riß die Kette mit echten Perlen; bis auf einige Stücke konnte sie alle Perlen wiederfinden; der Rest blieb jedoch verschwunden. Als später zwei Hennen geschlachtet wurden, fand die Frau ihre vermissten Perlen im Magen der Tiere vollständig wieder vor.

* **Ein Berliner Börsenmakler verschwunden.** Das Tempo meldet: Seit Montag ist, wie erst jetzt bekannt wird, der bekannte Berliner Börsenmakler und Film-Finanzier Karl Berelowitz spurlos verschwunden. Gerüchtwiese heißt es, daß er in London ist. Wie festgestellt werden konnte, hat sich Berelowitz einen internationalen Reisepaß verschafft. Man bringt das Verschwinden des ehemaligen Millionärs in Zusammenhang mit großen Verlusten, die Berelowitz in der letzten Zeit bei allen seinen Transaktionen und Spekulationen, besonders im Filmbeschäft, erlitten hat. Vor 14 Tagen trat er auch aus der Liquidationskasse der Börse, deren Mitglied er Jahre hindurch gewesen war, aus. Karl Berelowitz ist an der Berliner Börse seit den Anfängen der Inflationszeit eine bekannte Erscheinung. Er verstand es, in kurzer Zeit ein Vermögen von mehreren Millionen zusammenzubringen. Auffsehen erregten seine Geschäftsreisen, die er nur im eigenen Flugzeug unternahm. Er ist tatsächlich der erste Berliner Privatmann gewesen, der über seine eigene Flugmaschine verfügte.

* **Das Ende eines abenteuerlichen Lebens.** Aus Newyork wird gemeldet: Der erste und letzte Herzog von Kolaschin, von Gnaden des Königs Nikita von Montenegro, der Däne Friß Wilhelm Holm, ist an einer schweren Grippe in Newyork gestorben. Er gehörte zu den abenteuerlichsten Existenzen des Jahrhunderts. Als Sohn eines der größten dänischen Reedere, verfügte er in jungen Jahren über viele Millionen. Er unternahm Forschungsreisen in unbekannte Länder und brachte von einer Expedition in China den berühmten Nestorianerstein von Niansu mit, das erste Denkmal christlicher Kultur in China. Als der Krieg ausbrach, schmückte seine Brust nicht weniger als 57 Orden, die er in Oesterreich, Spanien und anderen Staaten erworben hatte. Während des Krieges lernte er Nikita von Montenegro kennen, der ihn zum Fürsten von Kolaschin und Generalleutnant der montenegrinischen Artillerie ernannte. Auf der Versailler Friedenskonferenz vertrat Holm Nikitas Interessen. Nach dem Sturz Nikitas wurde Holm Gesandter der Republik San Marino. Er war mit der Tochter des Präsidenten einer amerikanischen Großbank verheiratet. Noch auf seinem Sterbebett hat er ein Vermögen von 10 Millionen Dollar geerbt, das ihm sein kurz vorher verstorbenen Schwiegervater, der ihn zu seinem Universalerben eingesetzt hatte, hinterließ.

* **Ein Rohling.** Aus Brünn wird gemeldet: Ein schreckliches Beispiel von Verworfenheit wurde in einer Gemeinde bei Tschnowitz aufgedeckt. Der 73jährige Johann Rahodil unterhielt ein Liebesverhältnis mit seiner 19jährigen Tochter Franziska. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen und am 8. März gebar die Tochter einen gesunden Jungen. Am Morgen nach der Geburt des Kindes erschlug der Vater mit Hilfe seiner Tochter das Neugeborene. Die Leiche vergrub er im Keller seines Hauses. Von dieser schrecklichen Tat überzeugten sich die Gendarmen, die eine Untersuchung des Hauses der Blutschänder vornahmen. Die Tochter lag nach der Entbindung noch krank im Bett und machte einen geistig minderwertigen Eindruck. Sie bekannte alles und schob die Schuld auf ihren alten Vater. Er soll das Kind allein erschlagen haben. Die Leiche des Neugeborenen wurde im Keller gefunden. Rahodil wurde verhaftet und dem Kreisgericht in Brünn eingeliefert.

Familien-Nachrichten

Verlobungen: Traute Weikert-Winter mit Dipl.-Ing. Diego von Widmann, Breslau. Frieda Weiner, Hirschberg mit Richard Tschirch, Grunau. Erna Jacobi mit Heinrich Hädel, Görlitz. Elli Scholz mit Herbert Paul, Liegnitz. Erna Weisler mit Herbert May, Schweidnitz. Wera Bofien mit Bruno Hellmann, Breslau. Charlotte Baumunk, Görlitz mit Dipl.-Ing. Gottfried R. Zahnel, Dresden.

Eheschließungen: Pfarrer Hans Bluschke mit Liselotte v. Ascheraden, Blumerode. Friedrich Seiffert mit Gertrud Wiegel, Görlitz. Alois Hermann Wemmer mit Elisabeth Erbe, Hirschberg. Thomas Illenseer mit Anna Messert, Hertschdorf. Paul Kugler mit Hildegard Sonnenschein, Görlitz. Paul Gröhe mit Martha Frießauer, Görlitz. Otto Spenke mit Margarete Schmidt, Sohnerdorf. Alfred Ruffer mit Erna Eichner, Schweidnitz. Inspektor Paul Drebrich, Schmoltzschütz mit Marga Kern, Grünberg. Alfred Johne mit Liesbeth Möbius, Horka.

Geburten: Ein Sohn: Friß Besser, Liegnitz. Rechtsanwalt Töhr, Gleiwitz.

Eine Tochter: Eugen Tritschler, Liegnitz.

Todesfälle: Schmiedemeister Johann Zello, Reinschdorf. Mühlenbesitzer Josef Flechotta, Kroschwitz. Peter Halupka, Königs-Hütte. Rentier Paul Siebner, Görlitz. Kassenbote Heinrich Stumpe, Hirschberg. Alfred Kluge, Görlitz. Hausbesitzer Wilhelm Erner, Dtsch.-Ostf. Eisenbahnoberbahnschaffner a. D. Karl Richter, Görlitz. Elektromonteur Richard Burghardt, Schweidnitz. Karl Jeschke, Liegnitz. Auszügler Benjamin Schmidt, Barschdorf. Schuhmachermeister Josef Förster, Liegnitz. Elektromonteur Egon Deckert, Königs-Hütte. Johann Kellner, Chorzow. Franz Szayrba, Königs-Hütte. Nikolaus Kowarsch, Kattowitz. Kaufmann Walter Lebedew, Breslau. Theodor Zimmermann, Gnadenfrei. Erbscholtzeibesitzer Wilsa Knorrek, Hermsdorf. Müllermeister Hermann Kittlaus, Görlitz. Lokführer i. R. Max Anders, Görlitz.

Briefkasten

Altes Buch Buchenan. Wenden Sie sich an Direktor Dr. Kother der ober-schlesischen Landesbibliothek in Ratibor.

F. G. 1000. 1. Karbolincum. 2. Erneuern Sie die Erde und sehen Sie diesen pulverisierten Kalk in kleinen Mengen zu.

M. G. 200. Ruda. 1. Der Verein besteht doch noch. Wenden Sie sich an diesen. 2. Dieser Betrag ist verloren, da die Bank aufgelöst ist. 3. Sie können schon jetzt Ansprüche machen. 4. Darüber kann sie nur der „Nordstern“ selbst aufklären. 5. Nein.

Fettnäcker in O. Wiener Backendl sind eine weltberühmte Spezialität, die aber auch deutsche Hausfrauen recht gut herstellen können. Man verwendet dazu junge, zarte Hühner, die man in üblicher Weise vorbereitet. Dann werden sie halbiert, in Mehl gewälzt, mit geschlagenem Ei bestrichen, in geriebener Semmel umgedreht und in sehr reichlich Schmalz goldgelb gebacken. Sie werden meistens mit feinen jungen Erbsen serviert.

Impfgegner. Die nachfolgenden Angaben sind aber auch für Sie beachtenswert: Unter dem Impfwang sind in Deutschland bei 12 Millionen Impfungen nur 3 Fälle von Infektion bekannt geworden. Pockenfälle 1924—1927 62, bei 11 Todesfälle. Zum Vergleich: In England (ohne Zwang) in den ersten 6 Monaten des Jahres 1927: 9900 Pockenfälle, in Indien 210 000, dabei 40 000 Todesfälle.

Recht und Gesetz



Verufungsschrift im gewöhnlichen Brief

Ein Gewerbetreibender hatte der Steuerbehörde 14 Tage vor Fristablauf seine Verufungsschrift im gewöhnlichen Brief zugesandt, der unterwegs in Verlust geriet, also beim Finanzamt nicht einging. Die Verufung des Gewerbetreibenden wurde wegen Fristverfäumnis verworfen. Der Gewerbetreibende bestritt die Fristverfäumnis, da er den Brief am 28. Februar abgefandt habe, die Frist aber erst am 15. März abgelaufen sei. Er forderte Nachsichtgewährung, die Vorbehörde lehnte aber das Verlangen ohne tragebwehliche Eingehen auf seinen für die rechtzeitige Absendung der Verufungsschrift angebotenen Beweise ab, weil sie eine Verletzung der pflichtmäßigen Sorgfalt des Gewerbetreibenden darin erblickte, daß die Sendung nicht eingeschrieben oder in sonstiger, eine möglichst weitgehende Sicherung gegen Verlust gewährender Weise erfolgte.

Einen dem Gewerbetreibenden günstigeren Standpunkt nahm der Reichsfinanzhof ein, der auf die Rechtsbeschwerde des Gewerbetreibenden die angegriffene Entscheidung wegen der Möglichkeit irriger Auslegung der Bestimmung des § 68 der Reichsabgabenordnung bezw. ungenügender Sachaufklärung aufhob und die Sache zwecks weiterer Prüfung an die Vorbehörde zurückverwies.

Keineswegs handle derjenige, welcher eine Rechtsmittelschrift als gewöhnlichen Brief absendet, schlechthin schuldhaft im Sinne des § 68 der Reichsabgabenordnung, wonach bekanntlich derjenige wegen Verfäumnis einer Rechtsmittelschrift Nachsicht beantragen kann, wer ohne sein Verschulden verhindert war, die Frist einzubalten. Auch der eingeschriebene Brief, so führte der Reichsfinanzhof aus, kann auf der Post oder später verloren gehen, genau so wie der gewöhnliche Brief; denn die Sicherheit der Beförderung hängt nicht von den Maßnahmen des Absenders ab, der insofern die Gefahr der Verlesung trägt, als erst mit Eingang des Schriftstücks das Rechtsmittel als eingelegt gilt. Wenn nun eine hterin liegende Härte durch Nachsichtgewährung bei Verfäumnung der Rechtsmittelfrist ohne Verschulden des Steuerpflichtigen ausgeglichen werden soll, so kann in der Benutzung der Post an sich niemals — auch bei nicht eingeschriebenen Briefen, ein solches Verschulden erblickt werden. Nur das Verhalten des Steuerpflichtigen selbst bis zur Aufgabe zur Post kann eine schuldhafte Säumnis in sich schließen. In dieser Beziehung hat der Beschwerdeführer Beweise für pünktliche Absendung des Rechtsmittels in Form des Portobuches und von Auskünften Angestellter angeboten, die nicht ohne weiteres als völlig unerheblich anzusprechen sind. Hierzu wird die Vorbehörde noch Stellung zu nehmen haben. (RStN., 6. N. 459. 29.)

Mündlich abgeschlossene Lehrverträge

Ein junger Mann war bei einem Handwerksmeister in die Lehre getreten. Es war zwischen den beiden nur ein mündlicher Lehrvertrag abgeschlossen worden; die Lehrzeit sollte drei Jahre dauern. Es waren für den Lehrling regelmäßige Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entrichtet worden, und vor Ablauf der Lehrzeit war er wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Der Entlassene forderte Arbeitslosenunterstützung, die jedoch vom Arbeitsamt abgelehnt wurde. Auf die hiergegen eingelegte Verufung sprach sich die Spruchkammer dahin aus, ein mündlich abgeschlossener Lehrvertrag sei kein rechtswirksamer Lehrvertrag im Sinne des § 126 b der Gewerbeordnung, erzeuge demnach keinerlei Rechte und Pflichten zwischen Lehrling und Lehrherrn. Es trete sonach Arbeitslosigkeit im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ein, wenn der Lehrling seine Beschäftigung aus saisonmäßigen Gründen brendige.

Anderer Ansicht war jedoch das Reichsversicherungsamt, das den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung für unbegründet erklärte. Es könne keine Rede davon sein, daß ein mündlich abgeschlossener Lehrvertrag kein rechtswirksamer Vertrag ist. Ein solcher Vertrag hat allerdings nicht die verstärkte Wirkung eines gemäß § 126 b der Gewerbeordnung schriftlich abgeschlossenen Lehrvertrages. Der Mangel der Schriftform macht jedoch einen solchen Vertrag nicht etwa nichtig. Er hat vielmehr nur gewisse Rechtsnachteile für den Lehrling und den Lehrherrn zur Folge und macht den letzteren strafbar. Im übrigen aber läßt er die Rechte und Pflichten aus dem Lehrvertrage unberührt, soweit nicht ausdrückliche Vorschriften des Gesetzes entgegenstehen. Auch für den Geltungsbereich nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz ist sonach die Schriftform im allgemeinen kein zwingendes Erfordernis für die Gültigkeit eines Lehrvertrages. Das Gesetz verlangt nur durch Sondervorschrift nach § 74 des Gesetzes Schriftlichkeit des Lehrvertrages und knüpft daran besondere Wirkungen. Danach ist nur die Beschäftigung aufgrund eines schriftlichen Lehrvertrages nach näherer Maßgabe dieser Vorschrift versicherungsfrei.

Ist sonach auch der mündlich abgeschlossene Lehrvertrag grundsätzlich ein gültiger Vertrag im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, so ist die Rechtslage für den Begriff Arbeitslosigkeit bei einem Lehrling der aufgrund eines solchen Vertrages beschäftigt wird, nicht anders, als wenn ein schriftlicher Vertrag vorliegen würde. Auch er wird also nicht arbeitslos, wenn er

während des Fortbestehens des Vertragsverhältnisses wegen Arbeitsmangel tatsächlich nicht beschäftigt wird, aber sich seinem Vorkommen zur Verfügung halten muß. (Reichsversicherungsamt, 3. A. Nr. 109. 29.)

Wechselverbindlichkeiten der Ehefrau

In einem mittelgroßen Gewerbebetrieb war die Ehefrau des Inhabers gleich einem Generalbevollmächtigten tätig, sie erledigte alle geschäftlichen Maßnahmen, die erforderlich wurden. Ohne Wissen ihres Ehemannes setzte sie nun auch einmal auf einen ihr überbrachten Wechsel über 200 engl. Pfund den Namen ihres Mannes. Der Wechsel gelangte alsdann in die Hände des Klägers der ihn weiterindossierte. Bei Verfall wurde der Wechsel protestiert und im Rückwege vom Kläger eingelöst, der darauf den ersterwähnten Geschäftsinhaber aus der von seiner Ehefrau geleisteten Unterschrift in Anspruch nahm.

Indessen wurde der Anspruch vom Reichsgericht abgewiesen. Die Tatsache, daß der Beklagte seiner Frau im Geschäft vielfach freie Hand ließ und ihre im alltäglichen Geschäftsbetriebe vorgenommenen Verfügungen als bindend anerkannte, entsprach der Übung, wie sie in weniger bedeutenden Betrieben namentlich für den Fall der Behinderung des Mannes eingehalten zu werden pflegt. Zu derartigen Geschäften gehört aber keinesfalls die Eingehung von Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 4000 Mark, wenn sie, wie hier, rein aus Gefälligkeit geschieht, um einen Wechsel im Interesse einer dritten Firma reichsbankfähig zu machen. Es ist nicht ersichtlich, daß der Beklagte ein Verhalten beobachtet hätte, aus dem auf sein Einverständnis mit einer solchen Maßnahme seiner Frau geschlossen werden könnte. Er hat auch nicht etwa nachträglich die Handlungsweise seiner Frau gutgeheißen. Wenn auch die Ehefrau selbst der Meinung war, sie sei wie ein Generalbevollmächtigter auch zur Uebnahme von Wechselverbindlichkeiten ermächtigt gewesen, so ist doch zu bedenken, daß es für die Frage des Vorhandenseins einer so umfassenden Ermächtigung nicht sowohl auf die Anschauung der Ehefrau zur Abgabe von Wechselklärungen bevollmächtigte, so hat er sie damit noch keineswegs allgemein zu derartigen Handlungen ermächtigt.

Der Beklagte braucht also die ohne seine Ermächtigung gegebene Unterschrift seiner Ehefrau nicht gegen sich gelten zu lassen. (RG., 2. 192. 29.)

Höchstgewicht bei Warenkauf

Kläger hatte von dem in Hamburg ansässigen Beklagten den Auftrag erhalten, einen Posten Ware nach Uebersee zu liefern, und zwar sollte nach den Bestimmungen des Auftraggebers als Ort der Ablieferung und Unternehmung der überseeische Bestimmungsort gelten. Nach dem Auftrag war die Ware in Kisten verpackt zu liefern, und das Rein-Netto-Gewicht einer Kiste sollte 76 Kilo nicht überschreiten. Der Beklagte hatte dem Kläger ein Formular zwecks Unterzeichnung mitgeschickt, nach welchem die Ware genau nach Vorschrift und unter den im Auftrag angegebenen Bedingungen zu liefern sei; der Kläger aber hatte diese Formularbestimmungen durchstrichen und dafür die Worte „laut anliegender Bestätigung“ angefügt. In dieser Bestätigung bezog der Verkäufer sich ausdrücklich auf seine „nachstehenden Bedingungen“, die — im Gegensatz zu den Bedingungen des Käufers — Hamburg als Ort der Ablieferung und Erfüllung bezeichneten.

Als nun der Kläger Bezahlung der Ware forderte, behauptete der Beklagte, Kläger habe vertragswidrig Waren in höherem als dem vereinbarten Höchstgewicht geliefert. Infolgedessen habe er, Beklagter, am überseeischen Bestimmungsort, an Zollgeühren und Zollstrafen einen Betrag zahlen müssen, der die Forderung des Klägers um ein Erhebliches übersteige. Er rechne daher mit seiner aus Zollgeühren und Zollstrafen entstandenen Forderung in Höhe der Kaufsumme auf. Widerklagen verlangte er den die Kaufsumme übersteigenden Betrag an Zollgeühren und Zollstrafen.

Kläger machte demgegenüber geltend, die Klüge des beklagten Käufers bezüglich der Ueberschreitung des Höchstgewichts sei verpätet, da sie erst am überseeischen Bestimmungsorte erfolgt sei. Hamburg allein komme als Ort der Ablieferung in Frage, dort hätte die Nachprüfung des Gewichts also erfolgen müssen, nicht erst nach Monaten am überseeischen Bestimmungsort.

Mit dieser Einrede drang der klagende Lieferant vor dem Oberlandesgericht Hamburg durch, das unter Abweisung der Widerklage des Käufers dem Lieferanten den Kaufpreis für die Ware zusprach. Der Beklagte kann sich nicht darauf berufen, so heißt es in den Gründen, daß bei Exportgeschäften in der Regel der ausländische Bestimmungsort als Ort der Unternehmung gemäß § 377 des Handelsgesetzbuches anzusehen sei, denn im vorliegenden Falle hat der Kläger die entsprechende Vertragsbestimmung ausdrücklich abgelehnt und Hamburg als Ablieferungsort bezeichnet. Demgemäß mußte die Unternehmung der Ware und die Klüge etwaiger Sachmängel unverzüglich nach der Ablieferung in Hamburg erfolgen. Auch die Ueberschreitung des zugesicherten Höchstgewichts war ein Sachmangel, der sofort nach Ablieferung in Hamburg zu rügen war. Es bot keine besonderen Schwierigkeiten, eine oder mehrere Kisten zu öffnen und den Inhalt nachzuwiegen, zumal alle Kisten nach Ausmaßen, Beschaffenheit und Inhalt gleich waren und schon eine Stichprobe die Gewichtzüberschreitung darzulegen hätte. Der Käufer muß daher die Ware als von ihm genehmigt gelten lassen. (Oberlandesgericht Hamburg, Wf. 1. 193. 29.)

Interate im „Anzeiger“ haben den besten Erfolg!